

Reiche Kaufleute und tüchtige Sattler lebten in der Marktstr. 38

von Günther Liepert

Inhalt:

1)	Der erste bekannte Eigentümer war ein Bader	1
2)	Oberbürgermeister Wilhelm Joseph Schmitz wird Eigentümer	4
3)	Das Haus geht wieder an die Familie Leußner zurück	11
4)	Nunmehr eine Bäckerei	13
5)	Eine junge Frau engagiert sich	19
6)	Ein solventer Arzt kauft das Anwesen	22
7)	Ein tüchtiger Kaufmann: Franz Schwab	24
8)	Familie Manger übernimmt das Anwesen	32
9)	Tierarzt Dr. Theodor Krell	39
10)	Kriegszeit	46
11)	Nachkriegszeit	48
12)	Schwager Paul Brod	53
13)	Richard Manger errichtet ein Testament	60
14)	Theodor und Erna Manger	63

1) Der erste bekannte Eigentümer war ein Bader

Wie alle Häuser in der Marktstraße dürfte es in seinen Ursprüngen weit über tausend Jahre bestanden haben. Natürlich haben Brände und Verschleiß bedungen, dass in dieser Zeit immer wieder neue Gebäude an der gleichen Stelle errichtet wurden. Das Haus lag früher ‚Am Häfenmarkt‘ und ein weiterer Anhaltspunkt war, dass das Haus an der Badgasse (heute Wenzberg) liegt.



Nach Einführung der Hausnummern im 19. Jahrhundert erhielt das Gebäude die Nummer 178. Es liegt auf der Plan-Nr. 86 und wurde bezeichnet mit ‚Wohnhaus, Stall, Schweinestall und Hofraum mit 240 qm, nebst Forstrecht in der Lau mit acht Gerten‘. Es muss sich schon sehr früh um ein großes und wichtiges Anwesen gehandelt haben, da die meisten Häuser in Arnstein nur ein oder zwei Forstrechte hatten.

*Das Haus Marktstr. 38 links
(Ansichtskartenausschnitt von 1920)*

Im Jahr 1705 war im Schatzungsbuch (eine Art Grundsteuerverzeichnis) der Bader **Hans Jörg** (früher für Johann Georg) **Müller** (*1674 in Ochsenfurt †30.10.1745) verzeichnet. Dieser war in erster Ehe mit Ursula Leusser (*12.3.1678 †3.7.1704), Tochter von Johann Adam Leußer & Maria Margaretha Roßhirt, und in zweiter Ehe mit Katharina, bei der weitere Angaben fehlen) verheiratet. Sowohl die Familien Leußer als auch Roßhirt gehörten zu den wichtigen Honoratioren der Stadt Arnstein. Verbunden war Hans Jörg Müller mit Katharina durch sechs Kinder:



Der Bader bei der Arbeit (Holzschnitt von Jost Amman um 1550)

Franz Joseph (von ihm fehlen Daten),
 Maria Anna Eva, verheiratet seit dem
 24.10.1735 mit Michael Hübner,
 Anton Philipp *2.10.1713 †14.7.1714,
 Maria Katharina *30.5.1715 †29.6.1721,
 Georg Karl *1.6.1719, war 1744 Kaplan in
 Rattelsdorf,
 Anna Martha 24.7.1724, verheiratet seit dem
 7.7.1794 mit Philipp Anton Rehm.

„Bader“ ist eine mittelalterliche Berufsbezeichnung, da mit dem Beruf der Betrieb einer Badestube verbunden war. Sie waren die „Ärzte der kleinen Leute“, die sich keinen Rat bei den meist studierten Ärzten leisten konnten. Sie übten einen hochgeachteten, obgleich nicht wissenschaftlichen Heilberuf aus. Er umfasste das Badewesen, Körperpflege und Kosmetik, Teilgebiete der Chirurgie sowie der Zahn- und Augenheilkunde. So gehörte u.a. das Ziehen von Zähnen zu ihren Aufgaben. Die Hauptaufgabe der

Bader bestand in dem als Allheilmittel gepriesenen Aderlass und im Schröpfen. Hintergrund dieser Therapie ist die antike Lehre der Körpersäfte. Krankheit war ein äußeres Zeichen der in Unordnung geratenen Körpersäfte und nur durch Blutentzug und Wiederherstellung des Säftegleichgewichts konnte der Mensch geheilt werden. Ferner verabreichten die Bader Klistiere. Neben dem Bader, auch Stübner genannt, arbeitete oft ein Scherer oder Barbier im Badehaus, der für das Haarschneiden und Bartscheren zuständig war. Aus diesen Berufen entwickelte sich der Berufsstand des Handwerkschirurgen, später Wundarzt genannt.¹ Eine ausführliche Beschreibung über den Bader ist in der Biografie über Jakob Blanz nachzulesen.²

Hans Jörg Müller war ein reicher Mann; eventuell hatten seine Gattinnen ein entsprechendes Heiratsgut mit in die Ehe gebracht: So gehörten ihm neben dem Haus in der Marktstraße mit einer jährlichen Grundsteuer von 55 fl (Gulden - Eigentümer war nach der Ehe immer der Ehemann) ein knapper Morgen Weinberg am Sickersdorfer Berg, zwei Wiesen, ein Krautgarten am Sondheimer Rasen (wahrscheinlich in der heutigen Sondheimer Straße, direkt neben der Wern), deren Wert immerhin noch um 1 fl und 3 Kr (Kreuzer) angesetzt war, dazu sechs Äcker und zwei Waldstücke. Zusammen mit dem Vieh wurde sein Vermögen

1704 auf 239 fl, einen Kreuzer und 17 Pfennige geschätzt. Damit gehörte er zumindest zum oberen Viertel der betuchten Arnsteiner.

Nach dem Tod von Hans Jörg Müller 1745 fehlen die entsprechenden Unterlagen über die Hauseigentümer bis zum Jahr 1795. Hier war der Bäckermeister **Andreas Johannes Leußner** (*7.1.1757 †4.1.1813) als Besitzer aufgeführt. Seit dem 10. Februar 1784 war er mit Apollonia Metzger (*19.9.1753 †14.12.1810), der Tochter des Leutnants Peter Metzger und Anna Maria Genser verheiratet. Diese waren Nachbarn in dem Gebäude Marktstr. 57. Von deren elf Geschwistern überlebten nur eine Schwester und drei Brüder.



Neuer Eigentümer war der Bäckermeister Leußner. Hier ein Bäckerjunge, der Stollen durch die verschneite Stadt trägt (Gartenlaube von 1882)

Verbunden waren Andreas Johannes und Apollonia Leußner durch sieben Kinder:

Martha *3.5.1785 †3.1.1814; sie gebar am 27. März 1810 ein uneheliches Kind, das schon am 20. April des gleichen Jahres wieder starb:

Wilhelm *7.10.1786.

Georg *8.4.1788,

Ägid *4.2.1790.

Apollonia *14.7.1791, verheiratet seit dem 26.2.1816 mit Sebastian Scheuermann, Anna Maria *16.10.1793, Andreas *20.4.1796.

Es war zwar damals eine große Schande, ein uneheliches Kind zu gebären, doch waren vor einer Hochzeit große Hürden aufgebaut. Der Armenrat musste der Ehe zustimmen und das war nur möglich, wenn das künftige Ehepaar aus eigenen Mitteln einen Hausstand unterhalten konnte. Und wenn der Kindesvater ein Soldat oder ein Knecht war, konnte das ein wesentlicher Grund für den Armenrat sein, der Hochzeit nicht zuzustimmen.

Auch Bäcker hatten in dieser schweren Zeit nach den Franzoseneinfällen in Arnstein schwer zu kämpfen. Man kann davon ausgehen, dass gerade 1796, als General Jean-Baptiste Jourdan in Arnstein plündern ließ³, auch die Bewohner der Marktstraße schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Anscheinend war Leußner sehr tüchtig, denn es gelang ihm, im Jahr 1800 das Nachbarhaus, das sein Gebäude von der Badgasse, heute Goldgasse, trennte, dazu zu erwerben. In diesem Haus wohnten die Glaser-Familien Brückner, der Bäckermeister Michael Fischer (*1744 in Gössenheim †18.12.1796) und die Maurer-Familien Schmitt.

2) Oberbürgermeister Wilhelm Joseph Schmitz wird Eigentümer

In Arnstein gab es im Laufe der Jahrhunderte - insbesondere ab dem späten 18. Jahrhundert - wenige Adelige, doch dafür stach der Kaufmann **Wilhelm von Gemmert** (*1722 †26.4.1807), der im Nachbarhaus Marktstr. 40, damals Haus-Nr. 177, wohnte, besonders hervor. Seine jüngste Tochter Maria Katharina (*22.9.1764), heiratete am 2. September 1793 den Kaufmann **Wilhelm Joseph Schmitz**. Obwohl die beiden eine Reihe von Jahren in



In diesem Haus wohnte der Kaufmann Wilhelm von Gemmert

Arnstein wohnten, gibt es über den neuen Hausbesitzer, der das Gebäude um 1806 kaufte, keine Daten in Arnstein. Das lag sicherlich auch daran, dass er nicht dem katholischen Glauben angehörte, sondern evangelisch oder auch kalvinistisch war. Wilhelm Schmitz erhielt am 28. September 1797 das Bürgerrecht der Stadt Arnstein verliehen. Als Bürge agierte Wilhelm Ägid Zwierlein (*3.8.1760 †21.3.1822).⁴ Er war der Wirt des ‚Gasthofes zum Stern‘ und übte ebenfalls einige Jahre den Posten des Oberbürgermeisters aus.

Um das Bürgerrecht zu erlangen, bedurfte es folgender Voraussetzungen:

- a) Nachweis, dass der Bürger sich selbst ernähren konnte;
- b) eheliche Geburt;
- c) Besitz eines Hauses oder eines bestimmten Teils eines solchen;
- d) unbescholtener Lebenswandel;
- e) Bezahlung der Aufnahmegebühr;
- d) Ablegung eines Bürgereides.

Man musste mindesten hundert Gulden reines Vermögen besitzen; zeitweise musste man auch zwei Bürgen stellen. Die Bürgen hafteten für das Zahlen der Aufnahmegebühr und für den Kauf eines Feuereimers für den Neubürger. Die Aufnahmegebühr betrug viele Jahre zehn Gulden, wovon fünf Gulden in die Stadtkasse gingen und die andere Hälfte dem Rat der Stadt zukam.

Schmitz war von 1794 bis 1796 Bürgermeister - das war damals der zweite Bürgermeister - und von 1796 bis 1800 Oberbürgermeister - seinerzeit erster Bürgermeister - der Stadt Arnstein. Schmitz wohnte vorher in der Marktstr. 52, damals Haus-Nr. 169. Wilhelm von Gemmert erhielt bereits am 30. Mai 1754 das Bürgerrecht verliehen. Als Bürge wirkte sein Schwiegervater Andreas Hein, der mit Sophia Hübner verheiratet war. Anscheinend wohnte diese Familie nicht in Arnstein.

Gemeinsam mit Schmitz gehörte das Haus Marktstr. 38 auch seinem Schwiegervater Wilhelm von Gemmert. Als dieser starb, stand das Haus zur Versteigerung an. Im Würzburger Intelligenzblatt von 1807 war diese Anzeige zu lesen:⁵

„Sonntags den 23. d. M. nach dem Mittagsgottesdienst, werden auf dem Rathaus dahier nachfolgendes zur Aktivmasse des hiesigen Handelsbürgers Wilhelm Josef Schmitz und des verlebten Wilhelm von Gemmert gehörige Gebäude und Grundstücke zum öffentlichen Strich aufgelegt und dem Meistbietenden unter den bei der Strichstagsfahrt bekannt zu machenden Bedingungen zugeschlagen:

A) Haus und Güter des Wilhelm Joseph Schmitz:

*Ein Wohnhaus nebst Stallung und Hintergebäude Nr. 178 auf dem Markt, zwischen Georg Klug und Franz Raab, Schätzwert 3.000 fl;
ein Baum- und Küchengarten zu ungefähr 2/4 Morgen (ein Morgen hatte 2.000 qm) mit darin befindlichem Sommerhaus am Stadtgraben, zwischen Andreas Leußers Witwe und Joseph Eulenhaupt, Wert 700 fl.*

An Wiesen:

*2/4 Morgen in der Sondheimer Au, stößt auf den Steg; Wilhelm Gemmerts Erben, Wert 70 fl;
1/4 Morgen hinter Heugrumbach, neben Ägid Genser, Wert 40 fl;*

An Weinbergen:

*3/4 Morgen am Bischofsberg, Miteigentümerin Gutbrods Witwe und Gemmerts Erben;
3/4 Morgen am Thalacker, Miteigentümer G. Leußner, Bäcker und Adolph Luckmayer, Wert 450 fl
1 Morgen am Mühlweg, Miteigentümer Carl Bauer und Johann Gehrig, Wert 350 fl.*

An Äcker (Artfelder):

*1 Morgen hinter den Bischofsberger Weinbergen, Miteigentümer Christoph Leußner und Gemmerts Erben,
2 1/2 Morgen in den Mehlen, Miteigentümer Andreas Schmitt jung und Nicolaus Barth, Wert 200 fl,
1 Morgen am gleichen Ort, Miteigentümer Nicolaus Barth und Philipp Reith, Wert 90 fl,
1 1/4 Morgen allda, Miteigentümer Adam Zang und Gemmerts Erben, Wert 150 fl,
3 Morgen am Galgenberg, Ägid Genser und Ägid Zwierlein, Wert 80 fl,
1 Morgen am Schwebenrieder Weg, Nicolaus Barth und Bäcker Georg Leußner, Wert 30 fl*



Wilhelm Schmitz besaß drei Weinberge

1 Morgen am Kirschengraben, worauf ein Baum, Gemmerts Erben und Michael Ackermann alt, Wert 100 fl,
 ¾ Morgen ober den Thalackers Weinberge, zwischen Gemmerts Erben und dem Pfarracker, Wert 15 fl,
 ¾ Morgen am Rothen Hügel, Anton Grömling und Gemmerts Erben, Wert 60 fl,
 1 ½ Morgen ober den Sommerberger Weinbergen, Sebastian Strobel und Gemmerts Erben,
 ½ Morgen im Flürlein, an der Wern, Valentin Klein, Wert 60 fl,
 ¾ Morgen an der strengen Wern, Fh. Gemmerts, Wert 50 fl,
 3 ½ Morgen am Eßbach, Martha Leußer Witwe, Wert 400 fl



Gemmert besaß eine Gerte Laimenholz, das immerhin einen Wert von neunzig Gulden hatte

An Gehölz:

1 Gerte Laimenholz, Wert 90 fl.

B) Haus und Güter des Verlebten
Wilhelm von Gemmert:

Ein Wohnhaus Nr. 169 auf dem Häfenmarkt, zwischen der gemeinen Gasse und Georg Mayer alt, worauf ein Laubholz haftet, Wert 1.500 fl,
 eine Scheuer mit einem Keller am Schelleck, Wert 400 fl,
 ein Baum-, Gras- und Küchengarten hinter dem Hof Bettendorf, auf den Bach stoßend, zwischen dem herrschaftlichen Garten und dem gemeinen Weg, Wert 600 fl.

An Wiesen:

1 Morgen ungefähr an der Würzburger Bücke, neben Johann Fischer, Wert 100 fl,
 1 Morgen im Grund, neben der herrschaftlichen Wiese, Wert 60 fl,
 ½ Morgen allda, besser unten neben Adam Iff, Wert 50 fl,
 1 ½ Morgen in der Sondheimer Au, neben Johann Leußer, Wert 200 fl,
 ½ Morgen allda, auf die Wern stoßend, neben der gemeinen Stadtwiese, Wert 50 fl,
 ½ Morgen in Sickersdorf, neben Michael Fischer, Wert 20 fl.

An Krautfeld:

1/8 Morgen am Biegenbrünlein, neben Georg Ziegler, Wert 30 fl,
 ¾ Morgen im Flürlein, neben Franz Martin, Wert 100 fl,
 ½ Morgen am Leichenweg, neben Georg Mayer alt, Wert 50 fl,
 ½ Morgen in der Sondheimer Au, neben Ägid Genser, Wert 40 fl,
 1 Morgen allda, neben Cäcilia Landmann, Wert 120 fl,
 3/8 Morgen unter der Stadtmühle, neben Michael Zang, Wert 30 fl,

¼ Morgen an der Schwabbach, neben Carl Mayer, Wert 40 fl.

An Weinbergen:

*1 ¾ Morgen am unteren Sickersdorf, neben Bernard Weiß und Adam Rust,
3/8 Morgen am Sickersdorf ober dem Weg, zwischen Carl Mayer und einer Steinmauer,
Wert 200 fl,
1 ¾ Morgen am Bischofsberg, zwischen einer Steinmauer und Wilhelm Schmitz, Wert 200 fl,
¾ Morgen am Thalacker, neben einer Steinmauer und Wilhelm Joseph Schmitz, Wert 60 fl,
1 ½ Morgen am neuen Berg, neben G. Schmidt, Maurer, Wert 200 fl,
7/8 Morgen am Mittleren Höhberg, neben Johann Leußner, Wert 100 fl,
¾ Morgen allda, neben dem Pfad und der Witwe Rust, Wert 100 fl
3/8 Morgen am Frankenstein, neben Ackermann alt und Ägid Dürr, Wert 30 fl,*



Als Artfelder wurden z.B. Getreidefelder bezeichnet

*An Artfeldern im
Mehlenflur:*

*¼ Morgen am Heer
hinter den Gärten,
zwischen Witwe
Barbara Rudolf und
Ägid Gänser, Wert 10
fl,
1 ¼ Morgen hinter
den Bischofsberger
Weinbergen, neben
Joseph Reith, Wert
60 fl,
1 ½ Morgen allda
ober den
Weinbergen, neben
Johann Fischer, Wert
70 fl,
1/8 Morgen in den*

*Mehlen, neben Cäcilia Landmann, Wert 15 fl,
3 Morgen zwischen den 2 Mehlenwegen, Wert 312 fl,
1 Morgen am Ziegelweg, neben dem Weg und Andreas Iff, wodurch der Weg geht, Wert 40
fl,
½ Morgen allda, neben dem Bäcker Georg Leußner, Wert 30 fl,
1 ½ Morgen am Kries, neben Witwe Martha Leußner, Wert 10 fl,
1 ½ Morgen allda, neben Andreas Iff, Wert 12 fl,
½ Morgen am Galgenbach, neben Johann Fischer, Wert 2 fl*

An Artfeld im Sondheimer Flur:

*1 Morgen auf den steinernen Graben stoßend, neben Caspar Laudensack, Wert 30 fl,
¾ Morgen unter dem Heugrumbacher Holz, neben Nicolaus König, Wert 15 fl,
¾ Morgen am Roten Hügel, neben Michael Metzger, Wert 30 fl,*

1 Morgen an der großen Steig, Wert 2 fl,
1 Morgen an der neuen Gasse, neben dem Weg und den Weinbergen, Wert 40 fl,
2 ½ Morgen allda, neben Elisabeth Reith, Wert 100 fl,
½ Morgen allda, neben den Weinbergen und Anna Maria Holzapfel, Wert 15 fl,
¾ Morgen am Thalacker, neben Lorenz Schmitt, Wert 5 fl.

An Artfeld im Bach und Guckenlochsflur:

1 Morgen am Bürgersgraben, neben Barbara Rudolph, Wert 60 fl,
½ Morgen am Kirschengraben, neben Michael Ackermann, Wert 20 fl,
2 Morgen am Eßbach, neben Franz Feser alt, Wert 5 fl,
¾ Morgen an der strengen Wern, neben Caspar Göbel, Wert 50 fl,
1 Morgen am Schiengraben, neben Andreas Iff, Wert 40 fl,
3/8 Morgen am Guckenloch, neben Nicolaus König, Wert 3 fl,
1 Morgen allda, neben Philipp Röder, Wert 10 fl,
½ Morgen am Sommerpfad, neben Caspar Steinbach, Wert 1 fl,
1 ½ Morgen ober dem Sommerpfad, neben Georg Keller, Wert 10 fl.

An Gehölz:

2 Gerten Laimenholz, Wert 140 fl,
ein Anteil mit den Heunischen Erben an den Reuchelheimer Büschen, Wert 1 fl,
dito am Thierleinsholz, Wert 1 fl.

Welches hiermit zu jedermanns Wissenschaft gebracht wird.

Großherzogliches Landgericht - Franz Keller“



Die Familie Schmitz führte einen Kaufladen, der in etwa so ausgesehen haben könnte

Die Versteigerung erfolgte, weil die Eheleute Gemmert zwei Drittel ihres Vermögens den Armen der Stadt Arnstein vermachten. Die

Testamentsvollstreckung war dem jeweiligen Stadtpfarrer übertragen; das war zu dieser Zeit Franz Kaspar Beck. Dazu wurden ihm zwei Stadtbürger danebengestellt, die das kurfürstliche Landgericht bestimmen sollte. Diese sollten die Orts-Armen-Commission bilden und die Erträge aus dieser Stiftung jährlich an die Armen ausschütten. Sollte die Tochter

Katharina keine Kinder haben, so sollte ein weiteres Drittel des Vermögens auch den Armen zukommen, doch blieb Katharina, so lange sie lebte, Nutznießerin dieses Drittels. Das Vermögen betrug bei seinem Tod 1807:

- a) das Wohnhaus,
- b) 3.000 fl Heimsteuer,
- c) 1.000 fl Barvermögen,
- d) 3.000 fl Darlehen an Christoph Pantur,
- e) 275 fl Darlehen an einen Würzburger Kaufmann,
- f) 220 fl und 20 Karolin, bereits an Katharina gegeben.

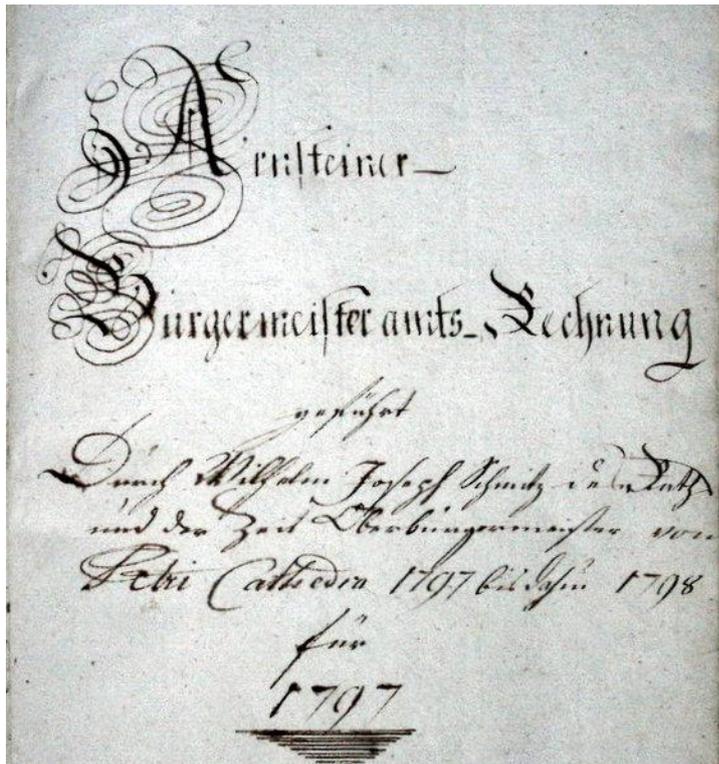
Es folgen noch weitere Posten bis zum Buchstaben 'mm', also über vierzig. Neben Katharina Schmitz hatten noch sieben respektable Bürger der Stadt das Testamentseröffnungsprotokoll unterschrieben.⁶ Doch es blieb noch genügend Geld für Wilhelm und Katharina Schmitz übrig, die den Löwenanteil des Besitzes übernahmen. Die Schenkung für die Armen war äußerst großzügig, insbesondere für die damalige Zeit. Da konnte der Arnsteiner Armenrat in der Napoleonischen Zeit viel Gutes für die Bedürftigen tun.

Ein seltener Ausdruck für eine Währung wird hier mit ‚20 Karolin‘ genannt. Das war eine bayerische Goldmünze, die unter Kurfürst Karl Albrecht 1726 eingeführt wurde. Der Wert wurde mit drei Goldgulden bzw. zehn Gulden angegeben. Er besaß ein Raugewicht von 9,72 Gramm und hatte einen Feingehalt von 18,5 Karat (770,833er Gold).⁷



Ein bayersicher Karolin

Nach dem Tod von Wilhelm Schmitz, der wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 1814 gewesen sein dürfte, wurden die Mobilien der Eheleute Schmitz versteigert. Die Präliminarien der Versteigerungsbekanntmachung dazu lauteten: „*Das gesamte Immobilienvermögen der Wilhelm Joseph Schmitz Witwe, dahier, bestehend in einem auf dem Markt dahier gelegenen, mit allen Bequemlichkeiten versehenen und zur Treibung einer Gastwirtschaft und jedes anderen Gewerbes bestens geeignetem Wohnhaus, Nr. 178, zwischen den Bürgern Franz Raab und Georg Klug, mit Hof und Stallungen, mit einem Morgen darauf haftenden Laubholzrecht, einem Baum- und Küchengarten am Graben, St. Joseph Eulenhaupt, F. Michael Behringer.*“ Dann folgten 27 Grundstücke - bei weitem nicht mehr so viele als den beiden Familien Gemmert und Schmitz früher gehörten. Der öffentliche Strich (Versteigerung) war für den 21. August 1814 angesetzt. Der Ersteigerer hatte tausend Gulden sofort zu bezahlen; den Rest ohne Zinsen in drei Martinifristen ab 11. November 1814.⁸ Bei den Ersteigerern, die Namen sind nicht bekannt, dürfte es sich um eine ganze Reihe Arnsteiner reicher Bürger gehandelt haben.



Bürgermeisterrechnung von 1797, als Wilhelm Joseph Schmitz Oberbürgermeister war (Stadtarchiv Arnstein)

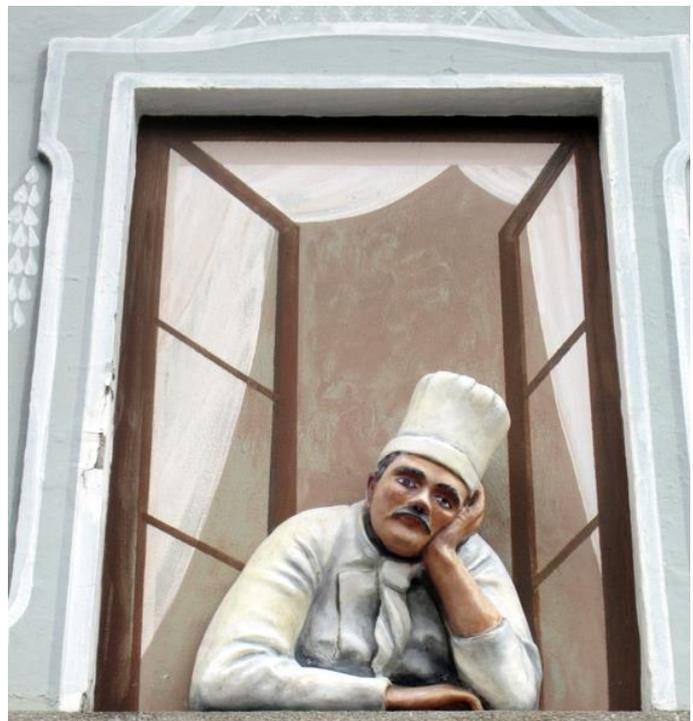
Es ist davon auszugehen, dass die Familie Leusser das Anwesen Marktstr. 38 - wie damals so üblich - auf längere Zielfristen verkauft hatte. Da nun die Raten nicht mehr bezahlt wurden, fiel das Haus an die Familie Leusser zurück, die es nicht mehr benötigte. Deshalb wurde am 2. Juli 1814 zu einer Versteigerung aufgerufen:⁹

„Das zur Teilungsmasse des verlebten Bäckermeisters Andreas Leußer dahier gehörige auf dem Marktplatz dahier gelegene zum Betrieb der Bäckerprofession gehörig eingerichtete Wohnhaus, wozu ein jährliches Laubholzrecht gehört, wird auf dem Rathaus dahier sonntags, den 3. Juli nachmittags um drei Uhr dem öffentlichen Strich ausgesetzt, und wenn annehmbare Gebote fallen, dem Meistbietenden

hingeschlagen werden. Hierbei wird bemerkt, dass der Kaufschilling in 3 Martinifristen zu entrichten ist und dass jeder Strichliebhaber sich über seine Zahlungsfähigkeit und sein rechtliches Betragen auszuweisen habe.

Arnstein, 20. Juni 1814“

Etwaige Interessenten mussten sich bei dieser freiwilligen Versteigerung ausweisen und eventuell auch eine Bescheinigung vorlegen, dass sie in der Lage waren, den Kaufpreis bezahlen zu können. Dieser war in drei Raten jeweils am 11. November zu entrichten. Wenn der Meistbietende in Arnstein unbekannt gewesen wäre, hätte er eventuell auch ein Leumundszeugnis vorlegen müssen.



Hier ein Bäcker wie Leußer, der darauf wartet, einen neuen Käufer für sein Haus in der Marktstraße zu finden

3) Das Haus übernimmt die jüdische Familie Frank

Als neuer Besitzer des Hauses wurde der jüdische Weinhändler **Löw (Löb) Frank** (*14.3.1777 †25.1.1861) genannt, der vorher in der Marktstr. 43 wohnte. Dieser war in erster Ehe mit Libisch Aron (*1786 †28.12.1819) und in zweiter Ehe 1824 in Zell bei Würzburg mit Philippine Behr aus Höchberg verheiratet. Aus der ersten Ehe stammten elf Kinder, von denen zehn bekannt sind:

Heinrich *1805,
Moritz *1807,
Martell *11.1.1810 †14.8.1886
(drittältestes Kind), promovierte
zum Dr. der Medizin,
Sophie *1811,
Aaron *1813 †21.5.1814,
Rachel *7.7.1815,
Bina Löb *15.5.1817,
Isaak (Löb) *24.8.1818
†10.8.1889, promovierte zum Dr.
der Medizin,
Berla Löb *29.9.1819,
Babetta 1821.¹⁰



*So wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts
die deutschen Juden dargestellt
(Fliegende Blätter von 1894)*

Aus der zweiten Ehe mit Philippine Behr gab es weitere fünf Kinder, die alle in Würzburg geboren sind, da die Familie 1820 dorthin zog. Obwohl in Würzburg seit 1808 nur wenige jüdische Familien zuziehen durften, war ihnen die Bevölkerung sehr feindlich gesonnen. Erst 1819 war es in der Stadt zu heftigen Ausschreitungen gekommen. Sohn Martell Frank reüssierte in München und wurde königlicher Medizinalrat.¹¹ Gewürdigt wurde Dr. Martell Frank durch den Arnsteiner Stadtrat im November 2024, als dieser eine Straße am Sickersdorfer Berg nach seinem Namen benannte.¹²

Mit synagogalem Namen hieß Löw Frank vorher ‚Aron‘ und erst mit der Pflicht, richtige Nachnamen anzunehmen, wurde der Nachname auf Frank geändert.

Bild: Dr. Martell Frank, um 1865 (Stadtarchiv Mü, Fotosammlung PER-F-0223-01)

Die Juden hatten außer ihren normalen Steuern auch noch ‚Schutzgelder‘ zu bezahlen. So ist bei Loew Aron notiert, dass er im Jahr 1808 einen Gulden und fünfzehn Kreuzer an die Stadtkasse Arnstein zu entrichten hatte. Dazu kamen noch weitere Gebühren in Höhe von 21 Kreuzer und zwei Pfennigen.¹³

Im Jahr 1813 gewährte König Maximilian I. Joseph (*27.5.1756 †13.10.1825) auf Anraten seines Ministers Maximilian von Montgelas (*12.9.1759 †14.6.1838) den Juden wieder größere Freiheiten im bayerischen Königreich. Ein entscheidender Anlass war die Kreditgewährung der reichen jüdischen Bankiers, allen voran Aron Elias Seligmann, die das Königreich vor dem Staatsbankrott rettete.¹⁴ Nunmehr durften sie außer Handel auch Handwerksberufe ergreifen und Ackerland erwerben.



Maximilian von Montgelas war im Wesentlichen dafür verantwortlich, dass es den Juden in Bayern wieder besser ging

Die Franks dürfte eine der ersten Familien gewesen sein, die in der Marktstraße wohnten. Im Hochstift war es den Juden

verboten, in einem Haus zu wohnen, aus deren Fenster die katholischen Prozessionen betrachtet werden konnten. Deshalb wohnten vorher die meisten jüdischen Familien in der Goldgasse.

Fünf Jahre nach dem Tod von Löw Frank, verkaufte Joseph Frank (*14.11.1823 †26.1.1878), verheirateter Kaufmann aus Arnstein, Marktstr. 24, als Generalbevollmächtigter der Erben des verstorbenen Hayum Frank zwei Grundstücke am 9. November 1866 an den Bäckermeister Friedrich Schaupp (18.7.1832).¹⁵ Es handelte sich um einen Weinberg, Plan-Nr. 1524a mit 823 Dezimal, und die Steinrutsche Plan-Nr. 1524b mit 0,89 Dezimal. Dafür zahlte Friedrich Schaupp 300 Gulden. Der Kaufpreis war in drei gleichen unverzinslichen Martinifristen (11. November) ab 1867 zu bezahlen. Vollmachtgeber waren die Witwe Sara Frank aus Arnstein und Samuel Frank aus Würzburg, welche die einzigen Erben des Hayum Frank waren.

Anscheinend hatte Löw Frank das Haus seinem Bruder Hayum (*1773 †1.2.1859), der in der Goldgasse 32 wohnte, vermacht, der es wiederum an seinen Sohn Samuel Frank (*1803 †1865), Wollhändler aus dem Höflein 13, weitergegeben hatte. Dessen Erben waren August, Joseph, Jakob, Jeanette und Caroline Frank, die alle in Würzburg wohnten. Zur Familie gehörten noch die Söhne Max, der in Regensburg lebte, und Albert Abraham aus Würzburg.

4) Nunmehr eine Bäckerei

Der Sohn des Vorbesitzers, der Bäcker **Georg Leußner** (*8.4.1788 †12.5.1840), der durch Leberverhärtung starb, übernahm das Anwesen anschließend. Er war in erster Ehe seit dem 25.10.1814 mit Margarete Klug (*11.3.1788 †2.8.1815) und in zweiter Ehe seit dem 13. Februar 1816 mit Eva Margaretha Scherer (*7.5.1787 in Mühlbach †28.2.1855) verheiratet. Mit beiden Gattinnen hatte er keine Kinder. Seine zweite Frau Eva Margaretha heiratete am 8.6.1841 den Bäcker **Georg Baumeister** (*21.2.1809 in Hettstadt †31.12.1860). Damit kam dieser, obwohl er über zwanzig Jahre älter war als seine Braut, in den Genuss eines prächtigen Geschäftshauses.

Das Handwerk hatte damals noch goldenen Boden und so konnte Georg Baumeister sein Bäckergewerbe in der sehr guten Lage in der Marktstraße unbeschwert ausüben. Nach dem frühen Tod seiner ersten Gattin heiratete er am 16. Juni 1862 Barbara Grünwald (*20.6.1828 in Würzburg). Mit dieser zeugte er vier Kinder:

Barbara, üblicherweise Babette genannt, *22.5.1856,
Georg Johann *27.4.1857 †7.10.1875 in Hausen,
Michael Joseph *9.2.1859,
Kathinka Ottilie *21.11.1860.



Hier eine Kundin, die mit dem Bäcker über dessen Qualität diskutiert (Fliegende Blätter von 1893)

Dabei war das Leben zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht so leicht, wie in einem Bericht der Königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, in Würzburg, vom Februar 1851 zu lesen war, von dessen langer Ausführung nur ein Teil widergegeben werden soll:¹⁶

„In den sozialen Zuständen der Gegenwart bestehen unverkennbar mannigfache Gebrechen, deren Beseitigung zur Verbesserung der Lage eines großen Teils der Land- wie der Stadtbevölkerung dringend notwendig ist.

Diese Notwendigkeit ist in den jüngst abgelaufenen Jahren durch die Gefahr, welche aus Anlass dieser Gebrechen die gesellschaftliche Ordnung bedrohte, nur noch überwiegender dargelegt worden.

Die zunehmende Glaubenslosigkeit, die verbreitete Arbeitsscheu und Genusssucht, die steigende Nichtachtung der Gesetze und der guten Zucht und Sitte, der wachsende Mangel an häuslichem Sinn, sodann die immer mehr sich breitmachende Selbstüberschätzung, die frisch wuchernde Gleichgültigkeit an den Interessen der Gesamtheit, wenn es sich um den individuellen Vorteil handelt; all das sind Erscheinungen, welche, je allgemeiner sie hervortreten, desto nachdrücklicher darauf hinweisen, dass die Grundpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung verschlechtert sind.

Die dringendste Aufgabe der Staats-Regierung ist es deshalb, dem Ursprung dieser Gebrechen auf den Grund zu gehen und alles aufzubieten, um Abhilfe gegen dieselben zu schaffen.

Muss nun auch den Grundursachen, welche den meisten Gebrechen in den sozialen Zuständen unterliegen, Abhilfe, vorzüglich auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts, angestrebt werden, so kann doch auch die innere Verwaltung und Polizeigewalt der Mitwirkung zur sicheren Erreichung des vorgesteckten Ziel sich nicht entschlagen, sondern es müssen vielmehr alle Organe der Staatsgewalt, jedes auf seinem Gebiet, eifrigst bemüht sein, zur Lösung der gestellten Aufgabe mit aller Kraft, Unverdrossenheit und Umsicht mitzuwirken.

Aufgabe der Polizei und inneren Verwaltung ist es, in Absicht auf die erwähnten sozialen Gebrechen, insbesondere über die Einhaltung jener Schranken zu wachen, welche den Bewegungen des Einzelnen im Interesse der Gesellschaft vorgezeichnet sind, die Gelegenheiten zu beseitigen, welche zur Überschreitung jener Schranken veranlassen, solche Anstalten zu fördern, wodurch die Wirksamkeit der Erziehung und des Unterrichts unterstützt und erhoben wird, Beispiele wahrer Bürgertugend hervorzuheben und überhaupt durch offenes, streng am Gesetz haltendes, die Interessen des Volkes mit Wärme und Umsicht erfassendes Vorschreiten jene Ordnung in die sozialen Zustände zu bringen und in demselben erhalten zu helfen.



Die Bäckermeister hatten es wahrlich nicht immer leicht (Fliegende Blätter von 1899)

Von doppelter Wichtigkeit ist die vollständige Lösung dieser Aufgabe in der jetzigen Zeit, in welcher blinde Parteiwut und Leidenschaft jene Gebrechen zu benützen sucht, um die Fundamente der gesellschaftlichen Ordnung zu untergraben und Letztere umzustürzen.

Es muss hier wiederholt werden: Der Kampf gegen jene tief liegenden Übel, gegen diese mächtigen Feinde unserer sozialen Wohlfahrt und staatlichen Ordnung, von welchen mehr oder minder alle Stände ergriffen sind, erscheint offenbar als eine Aufgabe, zu deren, wenn auch nur teilweisen, Lösung längst nicht mehr die obrigkeitlichen Organe allein ausreichen, sondern die vereinten Kräfte aller gutgesinnten Staatsbürger aufgeboten werden müssen.

Ein Hauptaugenmerk muss hierbei auf die noch bildungsfähige Jugend gerichtet werden. Die Distriktspolizeibehörden sind daher verpflichtet, die Aufnahme von Lehrlingen nicht eintreten zu lassen, wo die Amtsautorität oder die etwa nötig erachteten amtlichen Erkundigungen das offenbare Nichtverwalten der gesetzlichen Voraussetzungen zu erkennen geben.

Jedenfalls muss hiernach die Verweigerung stattfinden bei Meistern, welche entweder

- 1) einen notorisch unsittlichen Lebenswandel führen, oder
- 2) ihren Gewerbebetrieb offenkundig vernachlässigen, oder
- 3) die ihnen obliegende Pflicht der Aufsicht auf den Besuch des Gottesdienstes, der Religionslehre und der Sonn- und Feiertagsschulen von Seite ihrer Lehrlinge, dann deren Fernhalten von Wirtshäusern und Tanzplätzen, wiederholten Mahnungen ungeachtet, fortwährend außer Acht lassen, oder
- 4) endlich ungeachtet gleicher mehrfacher Abmahnungen, den Lehrlingen den Besuch des Sonntagsunterrichts in den landwirtschaftlichen und Gewerbeschulen, dann derjenigen Teile des Werktags-Unterrichts, erschweren oder untersagen, welche vorzugsweise für diese Klasse wichtig erscheinen.“



Dabei war Bäcker zu allen Zeiten ein sehr angesehener Beruf

Damit sollen die Hinweise auf diese Zeit beendet sein. Immerhin hatte dieses Regierungsrundschreiben vierzig Seiten. So manches davon dürfte auch in der heutigen Zeit nicht so falsch sein.

Auch Georg Baumeister, der sich mit diesen Problemen befassen musste, starb relativ jung mit 51 Jahren, von Bezirksarzt Dr. Gallus Nickels (*27.11.1813 †22.12.1881) als Schleimschlag diagnostiziert. Beerdigt wurde er von Pfarrer Johann Ludwig Lochner (*6.11.1807 †1887) am 3. Januar 1861 in Maria Sondheim.

Als Mieter lebten um 1860 der Malzaufschläger Ludwig Müller mit seiner Gattin Gertraud J. B. (*1787 †21.12.1857) in diesem Haus.

Ein Malzaufschläger war früher ein wichtiger Handwerker in der Brauerei, der für die Herstellung von Malz verantwortlich war – dem zentralen Rohstoff für die Bierherstellung. Seine Tätigkeit bestand aus mehreren Arbeitsschritten, die den natürlichen Keimungsprozess von Getreide wie Gerste oder Weizen nutzten und steuerten. Die Aufgaben des Malzaufschlägers umfassten folgende Schritte:

1. Einweichen des Getreides: Der Malzaufschläger begann, indem er das Getreide in Wasser legte, um die Körner zur Keimung anzuregen. Das Wasser musste regelmäßig gewechselt werden, und er überwachte die Einweichzeit und Wasserqualität genau.



Ein Malzaufschläger kümmerte sich um die Brauereien

Malzaufschläger sorgte durch Sieben und Sortieren dafür, dass das Malz sauber und einsatzbereit für die Bierherstellung war.

5. Qualitätskontrolle: Abschließend prüfte der Malzaufschläger die Qualität des hergestellten Malzes, wobei er Merkmale wie Farbe, Geruch und Geschmack bewertete, um sicherzustellen, dass es den Anforderungen der Brauerei entsprach.

Der Malzaufschläger war also dafür verantwortlich, den gesamten Mälzungsprozess sorgfältig zu überwachen und zu steuern, um ein qualitativ hochwertiges Malz zu erzeugen, das dem gewünschten Charakter des Bieres entsprach.

Die Kommunen verlangten für den Malzaufschlag eine städtische Biersteuer, die in den 1870er Jahren etwa eine Mark pro Hektoliter betrug.

Nach dem Tod von Georg Baumeister heiratete seine Witwe am 16. Juni 1862 den Bäckermeister **Friedrich Schaupp** (*18.7.1832) aus Bad Brückenau. Mit ihm hatte sie die beiden Kinder Erhard und Maria. Im Jahr 1875 zogen die Familien Baumeister und Schaupp nach Würzburg.

Von einem Grundstückserwerb des Friedrich Schaupp vom 9. November 1866 liegt ein **Kaufvertrag** vor:

„Heute, den 9. November 1866 erschien vor mir, Franz Joseph Gentil, königlich bayerischer Notar zu Arnstein, in meinem Amtszimmer die mir nach Name, Stand und Wohnort bekannten Personen:

2. Keimen des Getreides: Nachdem das Getreide ausreichend eingeweicht war, breitete er es auf einem sogenannten *Keimboden* aus. Dort keimten die Körner und begannen, die Stärke in Zucker umzuwandeln, der später im Bierbrauprozess vergoren wird. Der Malzaufschläger musste das keimende Getreide regelmäßig wenden, um die Feuchtigkeit und Temperatur gleichmäßig zu halten und Schimmelbildung zu vermeiden.
3. Darren (Trocknen) des Malzes: Sobald das Getreide genügend gekeimt war, wurde die Keimung durch Trocknung gestoppt. Der Malzaufschläger gab das feuchte Malz auf eine sogenannte *Darre*, einen speziellen Ofen, der die Körner langsam trocknete. Er musste die Temperatur überwachen und schrittweise erhöhen, da die Temperatur über den Geschmack und die Farbe des späteren Malzes entschied.
4. Reinigen und Sortieren: Nach dem Darren wurde das getrocknete Malz von Keimwurzeln und anderen Rückständen befreit. Der



Unterschriften und Stempel auf der letzten Seite des Kaufvertrages vom 9. November 1866

1) Joseph Frank, verheiratet Kaufmann von Arnstein, als Generalbevollmächtigter der Erben des verlebten Hayum Frank von da.

2) Friedrich Schaupp, verheirateter Bäcker von Arnstein, Hausnummer 178, und haben dieselben mich ersucht, nachfolgenden Kaufvertrag zu beurkunden:

Kaufmann Joseph Frank verkauft und übergibt hiermit namens und im Auftrag der Erben des Hayum Frank die auf Seite 686 des Grundsteuerkatasters für die Gemeinde Heugrumbach, königliches Landgerichts- und Rentamtsbezirk Arnstein nach zugeschriebenen diesen Erben aus der Verlassenschaft des Hayum Frank als gemeinschaftliches Eigentum zugefallenen Grundstücke

- Plannummer 1524a zu 823 Dezimal, Weinberg,

- Plannummer 1524b zu 89 Dezimal, Steinrutsche am Frankenstein,

mit allen Rechten und Lasten, mit welchen die Erben des Hayum Frank als solche beschaffen an Friedrich Schaupp um den Kaufpreis von 300 fl mit 300 Gulden unter folgenden Bedingungen:

1. Für Flächenmaß und Freiheit von Dienstbarkeiten wird keine Gewährschaft geleistet; Freiheit von Hypothekenverbund und jeder diesseitigen Beschränkung wird gewährt.
2. Steuern, Lasten und Abgaben gehen vom 1. Oktober laufenden Jahres an auf den Käufer über.
3. Der Kaufschilling ist in vier gleichen unverzinslichen Martinischriften einlaufend 1867 an Joseph Frank als Bevollmächtigter des Verkäufers zu zahlen.
4. Den Verkäufern bleibt das Eigentumsrecht an dem Kaufobjekt bis zur gänzlichen Zahlung des Kaufschillings vorbehalten und ist der Kaufschilling als Hypothek an erster Rangstelle auf das Kaufobjekt in das Hypothekenbuch für Heugrumbach einzutragen, während der Eintrag des Eigentumsvorbehaltes zurzeit nicht verlangt wird.
5. Die Kosten dieses Vertrages haben die Kontrahenten zu gleichen Hälften zu tragen. Kaufmann Joseph Frank erteilte seine Zustimmung zur Besitzübernahme im Hypothekenbuch und verlangt für seine Mandanten erste Ausfertigung dieser Urkunde, während der Käufer auf eine solche verzichtet.

Von dem unterfertigten Notar wird hiermit konstatiert, dass zufolge der Akten des königlichen Landgerichts Arnstein über die Verlassenschaft des Hayum Frank die Witwe Sara Frank von Arnstein und Samuel Frank von Würzburg die einzigen Erben des Hayum Frank sind, dass ferner zufolge einer mir dem Notar in Urschrift vorgelegenen Urkunde des königlichen Notars Oppmann zu Würzburg am 23. September 1865, Register-Nr. 873, die Erben des inzwischen verlebten Samuel Frank von Würzburg folgende sind:

August Frank, Joseph Frank, Jakob Frank, Jeanette Frank, Carolina Frank, sämtlich von Würzburg, Max Frank von Regensburg und Albert Abraham, Kaufmann von Würzburg, welche letzterer von den vorgenommenn übrigen Miterben des Samuel Frank zufolge der vorerwähnten Urkunde des Notars Oppmann als deren Generalbevollmächtigter aufgestellt wurde, dass sodann Kaufmann Joseph Frank von seiner Mutter, der Sara Frank, Witwe laut Protokoll des königlichen Landgerichts Arnstein vom 13. Mai 1845 und 4. Mai 1848, mit Generalvollmacht versehen worden ist und dass sich endlich Joseph Frank und Albert Abraham zufolge der ihnen in den vorerwähnten Urkunden von ihrem Mandanten erteilten Substitutionsbefugnis namens der letzteren zur Vertretung ihrer Mandaten in allen auf die Verlassenschaft des Hayum Frank Bezug habenden Angelegenheiten sich gegenseitig bevollmächtigt haben, insbesondere auch mit der Befugnis, Vermögen zu veräußern, Gelder und Geldeswert in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren und Hypotheken eintragen und löschen zu lassen, und dass schließlich die vorerwähnten Vollmachten die gleichen Befugnisse enthalten.



Das Haus in der Goldgasse 38, wo Hayum Frank wohnte

Hierüber Urkunde, welche nach Verlesen und Genehmigung von den Erschienenen und von mir, dem Notar, zur Bestätigung unterschrieben wurde, nachdem noch abzuändern vereinbart wurde, dass der Kaufschilling nicht an Joseph Frank, sondern an Sara Frank Witwe zu zahlen ist.

gez. Friedrich Schaupp, Joseph Frank, Franz Joseph Gentil, kgl. Notar“

Hayum Frank (*1773 †1.2.1859) war ein reicher Wein- und Viehhändler, der in der Goldgasse 38 wohnte.¹⁷

5) Eine junge Frau engagiert sich

Auch im 19. Jahrhundert gab es immer wieder Probleme, kranke und alte Menschen zu pflegen. Es gab noch keine Sozialstation und auch die Schwestern waren noch nicht überall aktiv. Deshalb versuchten sechs Junge Frauen 1866 einen ambulanten Krankendienst ins Leben zu rufen. Mit einem fünfseitigen Schreiben, wobei jede Seite drei Kreuzer kostete, baten sie das Bezirksamt in Karlstadt um die Gewährung, eine Kollekte in Unterfranken durchführen zu können. Ihre Schulbildung dürfte nicht die beste gewesen sein, wie die Grammatik zeigt:

„Königliches Bezirksamt!

Untertänigst gehorsamste Bitte der Unterzeichneten um gnädige Bewilligung einer Kollekte.

Unterzeichnete wie auch mehrere Jungfrauen, deren Erscheinen zur Unterzeichnung, zu umständlich und mit Kosten verbunden ist, haben den Drang in sich, in der Stadt Arnstein einen Verein zu bilden, welcher nach den Regeln des ‚Dritten Ordens zum Hl. Franziskus‘ lebt und unter dem Gehorsam der Minoriten-Conventualen in Würzburg steht.

Wir wollen uns dem Wohl der leidenden Menschlichkeit widmen, wie auch zur Beaufsichtigung von Kindern, von einem Alter zweieinhalb Jahren an, bis zum Eintritt ihrer Schulpflichtigkeit.

Wollte es Wille der Obrigkeit sein, dass wir uns auch der Waisenkinder zur Erziehung annehmen sollen, so wollen wir uns dem Willen der Obrigkeit unterwerfen.

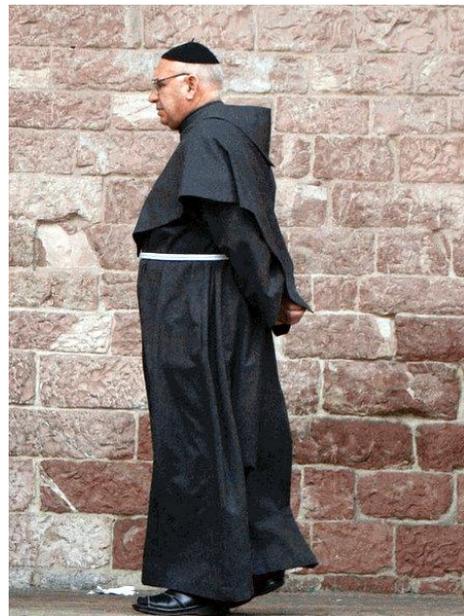
Es ist der Wunsch und Verlangen von den meisten Bürgern Arnsteins, besonders von dem unbemittelten Stande, dass in Arnstein solcher Verein gegründet, evtl. auch in mehreren Dörfern, Kinderbewahranstalten stattfänden.

Es ist oft traurig, besonders zur Sommerzeit, wie die Kinder den Älteren, welche sich mit Taglohn ernähren müssen, ohne Aufsicht, allen Gefahren ausgesetzt, um den ganzen Tag meistens allein überlassen sind.

Ferner ist es oft zum Mitleid erregen, zumal der arme und mittlere Stand, in Krankheitszeiten wegen Mangel an Wärterinnen auch mit Mangel und Not kämpfen.

Wir wollen in Beziehung wegen Krankenpflege keinen Unterschied unter Stand, Religion beiderlei Geschlechts vornehmen.

Unser Vorhaben ausführen zu können, fehlen uns die notwendigen Mittel. Wir besitzen nämlich noch kein eigentümliches Haus. Wir können deswegen auch weder unserem Drang nachkommen, noch zum Wohl und Besten der Nebenmenschen, in angegebenen beide Punkte anbieten.



Franziskaner-Minorit (Wikipedia)

Für das Vermögen, welches wir zutrauen zu erbringen, wollen wir uns Felder ankaufen, um uns vom Ertrag der Felder ehrlicherweise ernähren zu können. Wollen wir uns ein Haus ankaufen und keine Felder, so haben wir keinen Nahrungsstand, denn für beides - Haus und Acker - reicht das Vermögen nicht.

Wie uns allen bekannt ist, haben meistens die religiösen Vereine ihren Anfang genommen, durch Schenkung milder Gaben, mit welchen sie das Notwendigste anbauen konnten. Nur einige wollen wir hier anführen.

Schwestern aus Württemberg kollektierten vor einigen Jahren zur Erbauung eines Hauses. Schwestern aus dem Schweizer Land sammelten, um die Schulden ihrer Häuser zu tilgen. Das Kloster Niederbronn in Frankreich sammelte, wie wir hörten, für seine Häuser. Diese waren doch alle nicht bayerisch und bekamen auch Erlaubnis in Bayern zu einer Kollekte. Ebenso auch das Kloster in Pirmasens in der Rheinpfalz und dergleichen mehrere, welche meistens seit dem Jahr 1848 ihren Anfang genommen und durch Kollekten ihre Begründung erhielten.



Schwester aus dem 2. Orden der Franziskanerinnen (Wikipedia)

Es wurden schon Äußerungen gemacht: „Wenn Schwestern, anderen Staaten angehörig, Erlaubnis zur Bewilligung zu einer Kollekte erhalten haben, warum geht Ihr nicht?

Es ist der Wunsch der hohen kgl. Regierung, solche Vereine zu gründen, sowohl in Städten wie auch auf dem Lande. Solche Reden wurden schon häufig gesprochen.

Das kgl. Bezirksamt Karlstadt wird aus dem in Kürze Geschriebenen ersehen, dass wir solchen angegebenen Verein für die Stadtgemeinde Arnstein nützlich und der bei einer vielleicht ausbrechenden Krankheit, sowohl in der Stadt Arnstein und dem ganzen Bezirk, oder sonst wo, sei wo es will, dem ganzen Vaterland, nach bester Möglichkeit und Kräften, leistende Hilfe für gut ankommen wird.

Wir ersuchen und bitten das königliche Bezirksamt um gnädige Bewilligung einer Kollekte in Unterfranken zur Erbauung oder zum Ankauf eines Hauses. Es ergeben sich Unterzeichnete der festen Hoffnung hin, dass das königliche Bezirksamt gewiss unsere Bitte nicht verweigern, sondern dieselbe gütigst gewähren wolle.

Mit hoher Achtung unterzeichnen“

Es handelte sich um die Damen:

Wortführerin Anna Maria Agnes Roß *18.2.1839, ledig,

Dorothea Klara Roß *27.2.1837,

Elisabetha Reuß *7.10.1818 †25.10.1896,

Anna Maria Rosa Katzenberger,

Margaretha Katzenberger,

Margaretha Johanna Brätz.

Um ihr Vorhaben zu untermauern, legte Anna Maria Roß am 6. Februar 1868 dem Bezirksamt eine notarielle Gründungsurkunde vom 30. Januar 1868, eine Satzung und eine Vorschaurechnung vor. Eine Woche später erklärte sie dem Bezirksamtmann, dass es die Absicht des neuen Vereins sei, außerhalb der Stadt ein neues Haus zu erwerben. Die Kosten dafür sollen aus einem bereits zugesagten Vermögen und der zu erhoffenden Kollekte stammen. Sie wiederholte ihre Bitte, baldmöglichst eine Kollekte in Unterfranken durchführen zu dürfen. Sie dachte, dass eine Haussammlung den größtmöglichen Ertrag erbringen könnte. Sie würde für das Vorhaben ihr eigenes Grundstück mit der Plan-Nr. 781, Krautfeld in der Sondheimer Au mit 124 Dezimal (ein Dezimal war 3,33 qm, also etwa 413 qm), zur Verfügung stellen. Sie hatte dieses und drei weitere Grundstücke am 26. August 1867 von ihrem Vater Johann Roß für 180 fl (Gulden) ersteigert.



So stellte sich Anna Maria Roß ihre Tätigkeit bei Kranken vor (Fliegende Blätter von 1909)

Ende Juli berichtete Bezirksamtmann August Wiedenmann der Regierung, dass Anna Maria Roß mit ihren Genossinnen bisher nur die Krankenpflege betreiben würde. Für die Errichtung einer Kinderbewahranstalt fehle noch das entsprechende Lokal. Bisher ist ihr zur Krankenpflege nur ihre Schwester behilflich. Zwar gab es einige andere Frauen in Arnstein, die ihr halfen, doch wären diese zwischenzeitlich wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Von ihren Nachbarn würde sie nicht mehr respektiert, ja sogar ins Gesicht gespuckt, weil sie ihr Versprechen, eine Kinderbewahranstalt zu gründen, nicht eingehalten habe. Trotzdem habe sie sich nicht entmutigen lassen und verfolge ihr Ziel

weiter. Sie hätte schon einige Häuser in Aussicht gehabt, doch wären alle Bemühungen vergeblich gewesen, da bessere Kreise ihr Vorhaben verhindern. Vielleicht lag es auch daran, dass sie eine Schäferstochter war und die Schäfer viele Jahrhunderte als ‚unreine‘ Personen galten. Anna Maria Roß hätte ein Haus in Aussicht gehabt, dessen Kaufpreis viertausend Gulden betragen würde. Fünfhundert Gulden wären als Anzahlung fällig, die sie auch gehabt hätte, doch weitere 1.500 fl wären am 23. April zu zahlen gewesen. Doch auch mit Hilfe ihrer Freundinnen wäre es nicht möglich gewesen, diesen Betrag aufzubringen. Dazu hätte sie eben die Kollekte benötigt. Es handelte sich hier um dieses Haus in der Marktstr. 38, über das schon ein Kaufvertrag ausgefertigt war und Anna Maria Roß bereits als Grundstückseigentümerin eingetragen war. Doch war Anna Maria Roß nicht in der Lage, den vollständigen Kaufpreis zu bezahlen, so dass das Haus wieder an den vorigen Eigentümer zurückfiel. Das gut gemeinte Projekt endete am 15. August 1869¹⁸

6) Ein solventer Arzt kauft das Anwesen

Als neuer Interessent für das schön gelegene Haus kam der Arzt **Dr. Kilian Kleinhenz** (*1834 in Arnshausen †9.12.1894). Verheiratet war er mit der Würzburgerin Sophie Faulhaber. Sie waren Eltern von sechs Kindern:

Katharina *1.6.1863 in
Frammersbach,
Maria Anna *2.8.1864 in Arnstein,
Melchior Eusebius *12.12.1865
†16.12.1866,
Anna Mathildis *12.4.1868,
Melchior Eusebius *4.12.1872,
Elisabeth Klara *19.3.1882.

Wahrscheinlich war Anna Maria Roß nach Schweinfurt gezogen, denn der Kaufvertrag für das Haus wurde am 20. Mai 1870 in Oberndorf

abgeschlossen. Kleinhenz war jedoch schon weit früher in Arnstein. Bereits am 24. Juli 1864 eröffnete er seine ärztliche Praxis.¹⁹

Dass die Ärzte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur wenig Einkommen hatten, zeigt diese Übersicht der Steuerzahlung von Dr. Kleinhenz aus dem Jahr 1882:

Grundsteuer: 12,95
Haussteuer 13,90
Kapitalsteuer: 1,21 M
Einkommensteuer: 27,29 M
gesamt: 41,64 M

Zum Vergleich zahlte der jüdische Händler Ferdinand Freudenberger (*26.10.1848), der in der Goldgasse 1 wohnte, immerhin 204,46 Mark, also fast das Fünffache.²⁰

Dr. Kilian Kleinhenz war einer der 66 Mitglieder des Arnsteiner Bezirksvereins des Polytechnischen Vereins Würzburg, ein äußerst aktiver Verein in jener Zeit.²¹

Eine Schrecksekunde dürfte Dr. Kleinhenz erlebt haben, als im Juni 1884 ein starkes Gewitter über Arnstein niederging. Der Lohrer Anzeiger berichtete darüber:²²

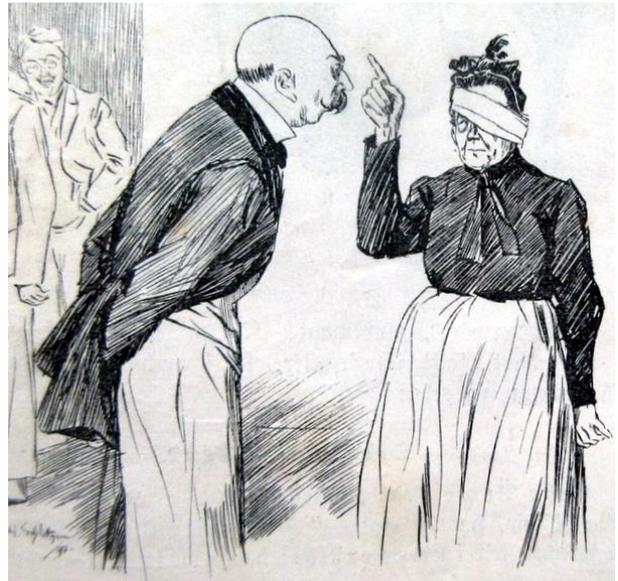
1596] Der Unterzeichnete hat
heute seine ärztliche Praxis
dahier eröffnet.
Arnstein, den 22. Juli 1864.
Dr. Kleinhenz,
prakt. Arzt.

Anzeige im Würzburger Stadt- und Landboten
vom 24. Juli 1864



Ein Patientin wartet auf Dr. Kleinhenz
(Fliegende Blätter von 1878)

„Arnstein 14. Juni: Heute Abend ging ein heftiges Gewitter über unsere Gegend weg. Der Blitz schlug in das Haus des Herrn Kaufmann Schwab und machte ein großes Loch in die Giebelmauer, ohne jedoch zu zünden. Der Schlag war aber so gewaltig, dass die 17jährige Tochter des nebenan wohnenden Arztes Herrn Dr. Kleinhenz von einer so schweren Ohnmacht befallen wurde, dass der in Abwesenheit des Arztes zu Hilfe geeilte Herr Apotheker volle drei Viertelstunden unter Anwendung aller möglichen Erregungs- und Belebungsmitel brauchte, um die Dame zum Bewusstsein zurückzuführen.“



Eine Patientin verabschiedet sich
(Fliegende Blätter von 1897)

Es handelte sich um die Tochter Anna Mathildis, die einen solchen Schrecken ertragen musste. Kaufmann Franz Schwab (*22.5.1844) war der Nachbar im Haus Marktstr. 36, der sich so um das Mädchen bemühte. Er hatte ein gutgehendes Kaufhaus. Apotheker war zu dieser Zeit Karl von Reider (*15.3.1849 †16.12.1914), ebenfalls ein Nachbar, diesmal zur Linken im Haus Marktstr. 42.²³

Schon damals wurden die Ärzte entsprechend verwahrt: Nach dem Polizeistrafgesetz von 1861 waren auch Ärzte zu bestrafen, wenn sie mit Überschreitung ihrer durch Verordnung bestimmten Befugnisse Handlungen vornehmen.²⁴ Ebenso hatte der Arzt eine Strafe von fünfzig Gulden nach Artikel 126 zu erwarten, wenn er eine ansteckende Krankheit unter Menschen oder Tieren nicht sofort der Polizeibehörde meldete. Unter dem nächsten Artikel wurden gleich hundert Gulden verlangt, wenn ein Arzt ohne Genehmigung der zuständigen Stelle eine Privatheil- oder Entbindungsanstalt oder eine Bade-Anstalt eröffnet oder den bezüglich der Einrichtung und des Betriebs einer solcher Anstalt von der zuständigen

Behörde im Interesse der Gesundheitspflege, der Sittlichkeit und der persönlichen Sicherheit festgesetzten Bedingungen zuwiderhandelt.

Nur auf diesem Wege.

Todes-  Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefiel, unsern innigstgeliebten, treubesorgten Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel den

Herrn Dr. Kilian Kleinhenz,

kgl. Bezirksarzt I. Klasse zu Oberdorf b. B.

nach nur 6tägigem Leiden infolge Lungenlähmung, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen. Der Verlebte stand im 60. Lebensjahre.

In ihrem namenlosen Schmerze bitten um stilles Beileid

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Oberdorf, Gunzenhausen, Thannhausen, Würzburg und Bad Kissingen,
den 9. Dezember 1894.

Weil er ein guter Arzt war, wurde er von der Regierung 1885 als Bezirksarzt 1. Klasse nach Oberndorf versetzt.²⁵

Todesanzeige in der Werntal-Zeitung vom 11. Dezember 1894

7) Ein tüchtiger Kaufmann: Franz Schwab

Nachdem Dr. Kleinhenz eine besser dotierte Stelle angetreten hatte, verkaufte er das Haus in der Marktstraße für 12.000 Mark am 20. Januar 1886 an den Kaufmann Franz Schwab (*22.5.1844 in Altbessingen). Er war ein Sohn des Kaufmanns Nikolaus Schwab sen. aus Altbessingen. Franz Schwabs Bruder war der schon zu Lebzeiten sehr populäre Nikolaus Schwab jun. (*5.11.1850 †7.2.1930), der in Altbessingen das im weiten Umkreis größte Kaufhaus führte. Über ihn erschien im Heimatkunde-Jahrbuch 2018 ein umfangreicher Artikel. Unter anderem besuchte er als einer der wenigen schon um die Jahrhundertwende zwei Mal das Heilige Land.²⁶ Darüber gibt es einen umfangreichen Bericht, der noch nicht veröffentlicht ist.

Da Dr. Kleinhenz in Oberndorf sehr beschäftigt war, bevollmächtigte er den Lehrer und Credit-Vereins-Kassier Michael Anton Keller (*27.8.1838 †25.1.1904), der früher in der Marktstr. 30 wohnte, also in nächster Nachbarschaft, mit der Wahrnehmung seiner Belange.

„Heute den 20. Januar 1886 erschien vor mir, Franz Joseph Gentil, königlich bayerischer Notar zu Arnstein, in meinem Amtszimmer, die mir nach Namen, Stand und Wohnort bekannten Personen:

- 1. Herr Michael Anton Keller, Lehrer von Arnstein als Bevollmächtigter des königlichen Bezirksamtes, Herrn Doktor Kilian Kleinhenz von Oberndorf, vormals zu Arnstein wohnhaft, in kindervererbter Ehe mit Sophia, geborene Faulhaber;*
- 2. Herr Franz Schwab, Kaufmann von Arnstein.*

Michael Anton Keller produzierte Urkunde des königlichen Notars Eberlein zu Oberndorf vom 16. Januar lfd. J., Registernummer 50, wonach er von Herrn Dr. Kilian Kleinhenz zu dessen Vertretung mit Vollmacht versehen worden ist, und besonders auch mit der Befugnis, Kauf- und Tauschverträge über Immobilien unter beliebigen Bedingungen abzuschließen, die desfalligen Verträge notariell beurkunden zu lassen, Geld in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren, die Besitztitelbenachrichtigung in den öffentlichen Büchern zu bewilligen und überhaupt alle Handlungen vorzunehmen, wozu eine besondere Urkunde erforderlich ist.

Deshalb haben die Erschienen mich ersucht, nachfolgenden Kaufvertrag zu beurkunden; der königliche Bezirksamts Herr Dr. Kilian Kleinhenz verkauft hiermit durch seinen Bevollmächtigten Michael Anton Keller das ihm auf Seite 763 1/5 des Grundsteuerkatasters für die Gemeinde Arnstein, königlichem Amtsgerichts- und Rentamtsbezirks gleichen Namens, nach zugeschriebenem häusliche Anwesen:

Preisgekrönt
Kochkunst-Ausstellung
Köln 1885.


Ehren-Diplom Köln
1885.

**Gebrannter
Java-Kaffee**

in 1/2 u. 1/4 Kilo-Paqueten von
P. H. Inhoffen,
Kaffeebrennerei mit Dampftrieb
in Bonn,
redactionell empfahl. von der „All-
gem. Hausfrauen-Zeitung.“

Man achte beim Einkaufe genau auf
Firma u. Schutzmarke, da fortwährend
minderwerthige Nachahmungen auf-
tauchen.

Niederlagen
in fast allen besseren Colonial- u.
Delicatesswaarengeschäften Deutsch-
lands; in Arnstein bei **Franz Schwab.**

Franz Schwab bot schon bald nach seinem Einzug in die Marktstr. 38 Java-Kaffee an (Werntal-Zeitung vom 16. Januar 1886

Plannummer 86 zu 0,024 ha, Wohnhaus, Stall, Schweinestall und Hofraum, Haus-Nr. 175, samt Forstrecht in der Lau mit dem jährlichen Bezug von acht Gerten Holz, mit allen Rechten und Lasten, mit welchen Herr Dr. Kilian Kleinhenz dieses Anwesen seither besessen hat, an Franz Schwab um den Kaufpreis von 12.000 M unter folgenden Bedingungen:

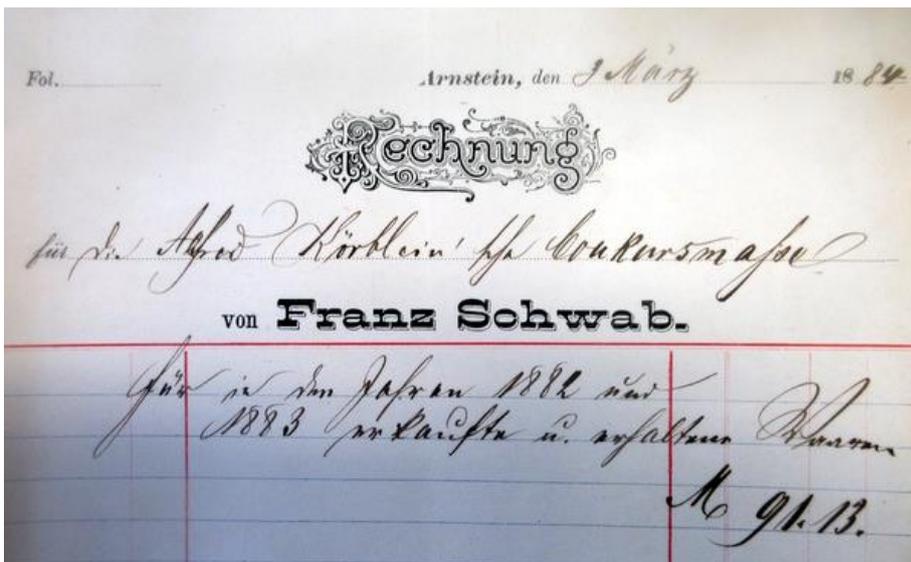


Amtsgerichtsstempel beim Kaufvertrag Schwab

1. Für Flächenmaß und Freiheit von Dienstbarkeiten wird keine Gewährschaft geleistet, Freiheit vom Hypothekenverband wird gewährt;
2. Steuern, Lasten und Abgaben gehen vom ersten Januar lfd. Jahres an auf den Käufer über, und hat Letzterer die von dem Verkäufer für das Jahr 1888 bezahlte Immobilial-Brandversicherungsbeiträge

diesem sofort zurück zu ersetzen.

3. Bei den Gebäulichkeiten bleibt alles, was angefest ist, am Haus.
4. An den Kaufschillingen ist der Betrag von 6.000 M bereits bezahlt und wird von Michael Anton Keller namens seines Mandanten hierüber quittiert; der Rest des Kaufschillings zu gleichfalls 6.000 M ist am 31. Dezember lfd. Jahres unverzinslich an den Verkäufer zu entrichten.
5. Bis zur vollständigen Bezahlung des Kaufschillingrestes von 6.000 M bleibt dem Verkäufer das Eigentumsrecht an dem Kaufobjekt vorbehalten, der Eintrag des Kaufschillingsrestes in das Hypothekenbuch wird aber von Michael Anton Keller namens seines Mandanten zurzeit nicht verlangt, sondern hat erst auf dessen besonderen Antrag zu geschehen;
6. die Kosten dieses Vertrages übernimmt der Käufer.



Rechnung Franz Schwab an den Brauereibesitzer Alfred Körblein

Letzter erklärte, dass ihm das vorbeschriebene häuslichen Anwesen samt Forstrecht bereits übergeben worden sei und verzichtete auf Erteilung einer Abschrift von dieser Urkunde, während Michael Anton Keller für seinen Mandanten eine beglaubigte Abschrift von solcher verlangte.

Den Kontrahenten wurde von Amts wegen eröffnet, dass der Verkäufer, als Besitzer des Kaufobjekts, im Hypothekenbuch für Arnstein Band X Seite 489 vorgetragen, dieses Anwesen mit Hypotheken oder Beschränkungen aber nicht belastet ist, worauf Michael Anton Keller namens seines Mandanten die Besitztitelberichtigung im Hypothekenbuch bewilligte.

Rechnung		
für die kirchliche Stiftung Müdesheim.		
von Franz Schwab.		
Jan. 12.	1 70 Wehrrauch	80.4 - 80
Mär. 15	2 " Sitten	+ 160.
		M. 240.
Sept. 20	1 " Sitten	- 80.
		M. 160.

Rechnung von Franz Schwab an die Kirchenstiftung in Müdesheim

Die Beteiligten wurden darüber belehrt, dass vorstehender Vertrag von der Ehefrau des Verkäufers binnen sechs Wochen ausschließender Frist, von dem Tage an gerechnet, an welchem dieselbe hiervon Kenntnis erlangt, angefochten werden könne, worauf die Erschienenen dessen ungeachtet auf Beurkundung vorstehenden Vertrags beharrten und Franz Schwab erklärte, dass er auf Vernehmung und amtlicher Benachrichtigung der vorgenannten Ehefrau verzichten würde. Über den Inhalt dieser Urkunde herrsche Einigkeit, welche nach Vorlesen und Genehmigung von den Erschienenen sowie von mir dem Notar zur Bestätigung unterschrieben wurde.“

Franz Schwab, der bisher als unmittelbarer Nachbar im Haus Marktstr. 36 wohnte, war in erster Ehe seit dem 23. Februar 1868 mit Anna Maria Strauß (*15.11.1842 in Hilpertshausen †2.12.1876) verheiratet. Mit



Als aktiver Kaufmann vermittelte Franz Schwab auch für die Vaterländische Feuer-Versicherungs-AG in Elberfeld (Würzburger Stadt- und Landbote vom 25. November 1868)

ihr gründete er auch den Hausstand in diesem ersten Haus. Sie waren Eltern der drei Kinder:

- Maria Theresia Rosalie * 4. September 1872,
- Kaspar Otto * 8. Februar 1874,
- Maria Katharina *24. Oktober 1875.

Bevor er seine zweite Gattin Gertraud Rau (*28.1.1853 in Biebelried) am 28. August 1877 heiratete, schloss er am 16. Juli 1877 einen ‚Einkindschaftungs-Vertrag‘ beim Arnsteiner Notar Franz Joseph Gentil (*23.11.1821 †25.7.1887) mit seiner Verlobten ab.²⁷

Für die Kinder aus der ersten Ehe wirkten Großmutter Barbara Strauß, Witwe des Ökonomen Georg Strauß von Hilpertshausen und der Gastwirt Adam Strauß, Onkel der

Kinder, ebenfalls aus Hilpertshausen, als Vertreter. Der Vertrag war bereits durch den Stadtmagistrat und den Pflugschaftsrat Arnsteins als auch durch den Pflugschaftsrat und dem Gemeindeausschuss von Biebelried am 5. Juli 1877 geprüft worden. Beide Eheverlobte waren gut beleumundet, da Franz Schab ein Wohnhaus, ein Warenlager und sonstige Mobilien im Gesamtwert von 38.800 M besaß und außerdem noch 30.000 M Bargeld sein eigen nennen konnte. Die Verlobte brachte 15.000 Mark Bargeld mit in die Ehe.

Versprochen wurde, dass jedes Kind einen Anspruch auf einen Erbteil von sechstausend Mark haben sollte. Bei Volljährigkeit oder einer eventuellen Standesveränderung (Hochzeit, Eintritt in ein Kloster) bekäme es sofort zweitausend Mark. Die Zusage wurde durch eine Hypothek an erster Rangstelle auf dem Wohnhaus von Franz Schwab abgesichert. An Kosten für die Urkunde, die Franz Schwab allein übernahm, fielen 78,40 Mark an. Franz Schwab und Gertraud Rau waren durch sechs Kinder verbunden:

Adam *10.8.1871 †13.9.1871,
 Maria Theresia Rosalia *3.9.1872, verheiratet seit 30.5.1893 mit Amtsrichter Georg Schmitt,
 Kaspar Otto *8.2.1874,
 Maria Katharina *24.10.1875, verheiratet seit 30.8.1903 in Würzburg mit Postadjunkt Günther Ernst Hofmann,
 Anonyma *22.11.1876 (tot geboren),
Klara Katharina *4.9.1887, verheiratet seit 18.3.1916 in Würzburg, St. Adalbero-Kirche, mit Dr. jur. Georg Perhatscherk, Gerichtsassessor in Niederlahnstein.

Man sieht, dass die Familie Schwab zur Oberschicht gehörte, konnten doch alle drei Töchter höhere Beamte heiraten.

Wanderversammlung
des Vereins der deutschen Katholiken.
 Am Feste des hl. Johannes, Dienstag den 24. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr wird in
Arnstein
 im Garten des Herrn Beneficiaten am Wege nach Sondheim, (bei ungünstiger Witterung im Gasthause zum Eiden) eine Wanderversammlung des Vereins der deutschen Katholiken zu Mainz abgehalten und werden alle katholischen Männer von Arnstein und Umgegend zu recht zahlreicher Beteiligung andurch eingeladen.
 Der Präsident des Vereins: **Freiherr Fellig von Eoe.**
 Der Geschäftsführer: **F. Schwab, Kaufmann.**

Franz Schwab war Geschäftsführer des Vereins der deutschen Katholiken (Würzburger Stadt- und Landbote vom 15. Juni 1873)

Segen
 Husten, Halsbeschwerden, Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf,
Arabische Gummi-Kugeln,
 bereitet von **W. Stuppel** in Aspirtsbach (Württemberg).
 Brustbonbons in Schachteln zu 8 & 15 Fr. 2c.

Das Zeugniß des Herrn Dr. Werner, Director des polyth. Bureau und des chemischen Laboratorium in Breslau ist jeder Schachtel beige-
 druckt; die genaue Analyse der Bestandtheile auf dem Umschlag ent-
 halten. —

Niederlagen in ganz Deutschland.
 Haupt-Depôt bei **Henry Leo** in München.
 Weitere Niederlagen werden errichtet.
 Niederlagen in Würzburg bei **Anton Minoprio.**
 " **Carl Schmitt.**
 " **Franz Schwab.**

1151-6-6) **Arnstein**

In seinem Kolonialwarengeschäft verkauft Schwab auch Arabische Gummi-Kugeln (Würzburger Journal vom 27. Februar 1869)

Franz Schraud, Arnstein.

Große Erparniß!

Zuckerin

in Portions-Tabletten
zum Verlöhen von

**Kaffee, Limonade, Punsch, Thee, Bowlen,
Kaltshalen** und anderen Getränken.

Eine Zuckerin Portions-Tablette kostet

2 Pfennig

und hat die Süßkraft von ca. $\frac{1}{8}$ Pfund Zucker.

5 Tabletten à 2 Pf. = 10 Pf. **ca. 1 Pfd. Zucker**
erf. demgemäÙ

Eine ganze Tablette löst 2 Liter Kaffee z.
Eine halbe Tablette löst 1 Liter Kaffee z.
Eine viertel Tablette löst $\frac{1}{2}$ Liter Kaffee z.

**Billigster u. vortheilhaftester Bezug
von Kaffee!**

Bruchbohnen, gebr., per Pfund Mk. —.70.
Mein Bruch-Kaffee wird mit den zerbrochenen Bohnen der
feinsten Kaffee-Sorten gemischt und ist deshalb, wegen seines
vortzüglichen Geschmacks und ungemein billigen Preises, sehr
empfehlenswerth.

— **Feinste gebrannte Kaffeemischung** —
per Pfund Mk. —.90, 1.—.
Diese Mischungen befriedigen durch ihren guten Geschmack
und Kräftigkeit den vorwöhntesten Kaffee-Trinker.

Ferner empfehle noch meinen bekannten und mit bestem
Erfolge eingeführten hochfeinen

Perl-Kaffee per Pfd. Mk. 1.30.

Hochfeine gebrannte Kaffees
vortzüglich im Geschmack per Pfd. Mk. 1.50 u. 1.60.
Bei allen Kaffee-Sorten bei größerer Abnahme
Preisermäßigung.

Anzeige in der Werntal-Zeitung von 1889

Welches Ansehen Franz Schwab schon damals hatte, kann man daran erkennen, dass er als Treuhänder für seinen Vater Nikolaus bei einer Beurkundung bei Notar Franz Josef Gentil am 20. September 1877 in Arnstein mitwirkte. Dieser hatte ihn bereits am 16. Mai 1868 bevollmächtigt, für ihn als Treuhänder

bei notariellen Verträgen mitzuwirken. Die Eheleute Nikolaus und Margaretha überließen ihrem Sohn Nikolaus (*5.11.1850 †7.2.1930) 1877 das ansehnliche Wohnhaus in Altbessingen, Haus-Nr. 3, heute Burghäuser Str. 12.

Im Jahr 1882 betrug Franz Schwabs Steuerbelastung:

Grundsteuer: 0,32 M

Haussteuer: 17,09 M

Kapitalsteuer: 71,81 M

Einkommensteuer: 0

gesamt: 104,37 M

Anscheinend gelang es den Kaufleuten schon 1882, so manche Einnahme am Fiskus vorbei zu schleusen.

Zum ersten Mal wurde Franz Schwab 1870 in einem Bericht über eine Straftat erwähnt: Ein Franz Joseph Becker aus Großlaudenbach, der 1868 und 1869 Landpostbote in Arnstein war, verübte 1868 einen Betrug zu Lasten von Franz Schwab.²⁸ Becker spiegelte Schwab vor, dass er sich ein Bett gekauft habe und der Lieferant möchte schnell sein Geld haben. Er wollte sein Gehalt im Postamt holen, doch der Postexpeditor würde schlafen und könne ihm sein Salär nicht geben. Doch sobald dieser wieder wach sei, würde Becker die geforderten zwanzig Gulden dort abholen und Schwab zurückgeben. Doch Becker, der bis dahin einen guten Leumund besaß, flüchtete noch vor einer Urteilsverkündung.²⁹

Franz Schwab war ein sehr engagierter Katholik. Beim ‚Verein der deutschen Katholiken‘ mit dem Sitz in Mainz, fungierte Franz Schwab als Geschäftsführer für den Ortsverband Arnstein. Dieser hielt am 24. Juni 1873 im Garten des Benefiziaten am Wege nach Sondheim (wahrscheinlich in der Günthergasse, in der damals viele Frühmessbeete vorhanden waren) eine Wanderversammlung ab. Alle katholischen Männer von Arnstein und Umgegend waren eingeladen.³⁰

Sein Engagement in dieser Richtung zeugt auch von seiner Wahl in die Kirchenverwaltung im Jahr 1875. Neben ihm wurden nur noch drei weitere renommierte Männer in dieses Gremium gewählt: Posthalter und Gemeindebevollmächtigter Carl Adelman (*10.4.1825 †3.10.1892), Schweinfurter Str. 2; Tünchermeister, Gemeindebevollmächtigter und Vorstand der Kreuzbruderschaft Johann Mayer (*28.8.1825 †17.7.1897), Marktstr. 32 und Kaufmann Caspar Vay, der seltsamerweise in keiner Datei zu finden ist.³¹

Schwab war nicht nur Kaufmann für Kolonialwaren, sondern arbeitete auch als Versicherungsagent. Seit November 1868 vermittelte er Versicherungspolizen für die ‚Vaterländische Feuer-Versicherungs-AG in Elberfeld‘, heute ein Ortsteil von Wuppertal.³²

Fortschrittlich wie er war, wurde er auch bald Mitglied im Ortsverband des Polytechnischen Vereins Würzburg. Dieser Verein hatte sich auf die Fahnen geschrieben, die jungen Leute weiterbilden zu lassen. Deshalb sandte er seinen Lehrling Ernst Schneeweiß schon 1876 an die Fortbildungsschule in Arnstein. Dieser war der einzige Fremde in der Klasse; während alle anderen aus Arnstein und Umgebung kamen, stammte Schneeweiß aus Oberbayern.³³

Schwab war auch Mitglied im Sängerkranz Arnstein, dem er am 23. Juli 1879 beitrug.³⁴

Anscheinend hatte Franz Schwab schon 1886 genug Geld verdient, so dass er sein Kaufhaus an seinen Bruder Ludwig Schwab (* in Altbessingen †6.7.1888) verkaufen konnte. Nur sein Brettergeschäft nahm er mit in seine neue Behausung.³⁵

Da er sich weitgehend aus der täglichen Arbeit zurückgezogen hatte, kümmerte sich Franz Schwab intensiver um die Belange in der Stadt. Er

wurde in den Magistratsrat gewählt und war Vorsitzender des Aufsichtsrates des Credit-Vereins Arnstein, der als eine der ersten Genossenschaftsbanken in Bayern 1866 gegründet wurde.³⁶ Die Stadtverwaltung bestand vor dem Ersten Weltkrieg aus zwei getrennten Organen: Dem Magistrat, dem in Arnstein meist fünf Personen angehörten und den Gemeindebevollmächtigten, die aus etwa zehn Personen bestanden. Die Gemeindebevollmächtigten wählten aus ihrer Mitte den Magistrat, dem auch der von den Bürgern gewählte Bürgermeister angehörte. Die Magistratsmitglieder hatten in der Regel auch besondere Aufgaben wie Bau-, Schul-, Forst- oder Medizinalangelegenheiten. So war Franz Schwab für die Kleinkinderbewahranstalt, dem heutigen Kindergarten, damals in der Marktstr. 39 gelegen, zuständig. Deshalb schrieb er am 7. Februar 1891 an den seinerzeitigen Bezirksarzt in Karlstadt:³⁷

Anzeige & Empfehlung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß mein seit über 18 Jahren dahier betriebenes

gemischtes Waarengeschäft

von heute ab an meinen Bruder **Ludwig Schwab** käuflich übergegangen ist. Für das mir seither in so großem Maße entgegengebrachte Vertrauen meinen verehrlichen Freunde und Kunden den herzlichsten Dank ausprechend, bitte ich daselbe gütigst auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Indem ich noch bemerke, daß ich mein seither dabei betriebenes

Brettergeschäft

noch wie vor, und zwar in meinem jetzigen, (früher Dr. Kleinhens'chen) Hause fortführen werde, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Arnstein, den 1. März 1886.

Hochachtungsvoll
Franz Schwab.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrliche Kundschaft durch streng reelle Bedienung, große Auswahl und möglichst billige Preise in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte ich um gütigen, recht zahlreichen Zuspruch.

Arnstein, den 1. März 1886.

Ludwig Schwab.

Schwab verkaufte 1886 sein Gemischtwarengeschäft und konzentrierte sich nur noch auf sein Brettergeschäft (Werntal-Zeitung vom 2. März 1886)

„Ew. Wohlgeboren! Verehrtester Herr Bezirksarzt!

Entschuldigen Sie gnädigst, dass ich Sie hierdurch in der Kleinkinderbewahranstalts-Angelegenheit belästige.



1888 verkaufte Franz Schwab einen Teil seines Mobiliars
(Wertal-Zeitung vom 31. März 1888)

Auf Grund gepflogener Rücksprache seitens der Oberin genannter Anstalt mit dem kgl. Herrn Bezirksamtsassessor Gößmann wurde ich veranlasst, Sie mit einer Bitte zu behelligen. Wie sich nämlich oben genannter Herr bei seinem kürzlichen Hiersein überzeugte und durch Herrn Bürgermeister

Leußer mitgeteilt erhielt, ist, nachdem die unter den hiesigen Kindern die seinerzeit herrschende Krankheit seit längerer Zeit erloschen; das Anstaltsgebäude gründlich desinfiziert und anhaltend gelüftet worden. Auch ist die Schwester für die ambulante Krankenpflege zurzeit nicht mehr hier, sondern befindet sich in Würzburg im Mutterhaust des betreffenden Ordens und wird vor Eintreffen der Entscheidung der königlichen Regierung wohl nicht mehr nach hier zurückkehren.

Da nunmehr wohl mehr kein Anlass vorliegend dürfte, die Anstalt für den Besuch der Kinder länger geschlossen zu halten, stelle ich die ergebenste dringendste Bitte, Ihr Gutachten dahin ergehen zu lassen, dass die Anstalt nun wieder für die Kinder eröffnet werden kann.

Herr Bezirksamtsassessor Gößmann wird die Güte gehabt haben, persönlich Rücksprache mit Ihnen zu nehmen und bitte ich, das Nötige geneigtest veranlassen zu wollen.

Mit aller Hochachtung - Ihr ergebenster Franz Schwab -
Magistratsrat und Verwalter der Kleinkinderbewahranstalt“



Schwab gelang es, erst einen Briefkasten in die Marktstraße platziert zu bekommen und später noch eine Postagentur

Hausverkauf.

Ich beabsichtige, mein Hausanwesen zu
Arnstein,

Marktstraße Nr. 178, in welchem seit mehreren Jahren das k. Postamt untergebracht ist, zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich direkt an mich wenden.

Franz Schwab,
Privatier in Würzburg,
Virchowstraße Nr. 7 I.

Schwab verkaufte sein Haus
im Jahr 1909
(Werntal-Zeitung vom 2. Mai 1909)

Löwenwirt Josef Rudolph (*14.3.1866 †1.1.1928,) ein schönes neues Gebäude errichtet hatte.

Besondere Verdienste erwarb sich Schwab im Jahr 1901, als es ihm gelang, das Postamt, das seit 1879 am Bahnhof domizilierte,³⁸ in die Stadt und zwar in sein Haus zu holen. Damit mussten die Bürger, wenn sie Briefmarken benötigten, Päckchen aufgaben oder Zahlungen vornahmen, nicht mehr bis zum Bahnhof zu laufen. Wahrscheinlich bot er sein Geschäftslokal der Postverwaltung zu einem günstigen Preis an. Bereits im Jahr 1880 setzte er sich dafür ein, dass ein Briefkasten an seinem Haus angebracht wurde. Auch dies dankten ihm die Bürger. Das bei Schwab neu eingerichtete Postamt war ein „Postamt Dritter Klasse“; zum Vorstand wurde der Postexpeditor 2. Klasse Johann Hennig berufen, dem der Postgehilfe Rixius zugeteilt wurde. Das Postamt blieb hier bis 1920, ehe es in die Grabenstr. 19 wanderte, wo der



Erhalten ist auch eine Postkarte von Franz Schwab an seine Tochter Klara aus dem Jahr 1904, die ihre Schwester Katharina in Würzburg, Ziegelaustr. 5 (Nähe Bahnhof), besuchte:

„Liebe Klara!
Ich beabsichtige, im Laufe der nächsten Woche nach Würzburg zu fahren, wo ich es gerne einrichten würde, an einem Tag hinzukommen, wo Ernst zu Hause ist. Lasse Dir deshalb von solchem die Tage angeben, an welchen er zu treffen ist. Hoffentlich kommst Du, wie mitgeteilt, morgen nach Hause. Sende Dir und Ernst und Käthchen herzliche Grüße.
Dein Papa“



Seinen Abschied nahm die Familie Schwab im Jahr 1909, als sie nach Würzburg in die Virchowstr. 7 (Sanderau) zog.³⁹ Noch im Jahr 1912 besaß Franz Schwab mehrere Äcker in Reuchelheim.⁴⁰

In diesem schönen Jugendstilhaus in der Virchowstr. 7 b in Würzburg verbrachte Franz Schwab seinen Lebensabend
(Foto Markus Liepert)

8) Familie Manger übernimmt das Anwesen

Von Franz Schwab kaufte der Sattlermeister **Kilian Manger** (*17.11.1868 †7.10.1929) 1918 das Anwesen⁴¹. Dieser war bereits seit 1907 Besitzer des Hauses Marktstr. 41, das vorher der Witwe Eva Metzger (*25.7.1827 †10.5.1906) gehörte. Bis 1900 hatte Kilian Manger das Haus Marktstr. 5 besessen, das er an die Lehrerswitwe Adelinde Heßler (*14.6.1864) verkauft hatte.

Verheiratet war Kilian Manger in erster Ehe seit dem 9. Mai 1891 mit Kunigunde Juliane Feser (*23.3.1868 †20.8.1896), der Tochter von Georg Feser und Anna Reith. Nach dem frühen Tod seiner Gattin heiratete er am 22. Mai 1897 Maria Margaretha Schmitt (*17.7.1873 †1.10.1933), der Tochter von Jakob und Kunigunde Schmitt. Sie waren verbunden durch sechzehn Kinder:

Karl Josef *21.12.1891 †29.4.1968,
Franz Philipp *13.1.1893, gefallen im Kampf bei Arras am 18.6.1915,
Anna Maria *26.12.1893 †28.7.1894,
Peter Josef *30.12.1894, verheiratet seit dem 29.11.1925 mit Anna Maria Trout,
Eva Maria *10.5.1896 †13.4.1897,
Josef *5.3.1898 †25.8.1898,
Josef Nikolaus *5.6.1899, verheiratet seit dem 7.8.24 in Würzburg mit Martha Böhler, später Kaufmann in Höchst am Main,
Richard Robert *18.8.1900 †31.5.1954, Sattler,
Barbara Genoveva *15.10.1901 †6.1.1902,
Eleonora *7.6.1903 †27.6.1976, verheiratet seit dem 15.9.1923 mit Paul Brod, Würzburg,
Anna *5.10.1904 †5.10.1904,
Hedwig *27.9.1905, ohne Beruf,
Adolf August *25.5.1907 †13.4.1978, Schneider,
Luitpold *21.10.1908 †20.11.1908,
Theodor *15.11.1909, verheiratet seit 16.4.1938 mit Margaretha Barbara Reinhardt, wohnhaft später als Drogist in Bayreuth,
Hermine Olga *29.8.1911 †13.9.1911.



*Sattlermeister Kilian Manger
(Sammlung Erna Manger)*

Damals gab es in Arnstein noch eine Reihe Sattler, die zu der automobilarmen Zeit noch dringend benötigt wurden. Sie stellten aus Leder oder Stoffen Gegenstände zur Verwendung im Umgang mit Tieren her, wie Sättel, Zaumzeug, Kummet oder anderes Fahrgeschirr. Nachdem der letzte Enkel von Kilian Manger, Ludwig Manger (*14.9.1923 †4.8.2007), seine Tätigkeit gegen Ende des letzten Jahrhunderts beendet hatte, gibt es im Bereich Arnstein keine Sattler mehr.

Der älteste Sohn Karl Manger blieb im Haus Marktstr. 41 und wurde ebenfalls Sattlermeister. Viele Jahre wirkte er in Arnstein als zweiter Bürgermeister, insbesondere in der schwierigen Nachkriegszeit, als der Wohnungsmangel bedingt durch die vielen Flüchtlinge extrem groß war. Nach seinem Tod am 29.4.1968 erschien in der Werntal-Zeitung ein großer Abschiedsbericht:⁴²

„Abschied von Karl Manger †

Eine große Trauergemeinde gab dem im Alter von 76 Jahren verstorbenen Sattlermeister Karl Manger am vergangenen Donnerstag in Maria Sondheim das letzte Geleit. Unter den Trauergästen waren auch Landrat Erwin Ammann, Bürgermeister Lorenz Lembach, MdLL Werner Hofmann, zahlreiche Bürgermeister der Umgebung, ehemalige Kreistagskollegen und Stadtratsvertreter der Stadt Arnstein.

Die feierliche Aussegnung nahm Dekan Gisbert Bauer vor. Am offenen Grab schilderte Bürgermeister Lembach die großen Verdienste des Verstorbenen, dessen Fleiß und Hilfsbereitschaft fast sprichwörtlich war. Immer, wenn es galt zu helfen, war Karl Manger da. Und so war es auch nicht verwunderlich, dass ihn die Bevölkerung der Stadt Arnstein ab 1952 für nahezu 15 Jahre in ununterbrochener Folge in den Stadtrat und darüber hinaus die gleiche Zeit in den Kreistag Karlstadt gewählt hatte. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat er stets gerechtfertigt. ‚Karl Manger hat seine Vaterstadt über alles geliebt und ihr mit großem Fleiß gedient‘. Er war zudem 12 Jahre 2. Bürgermeister und hatte damit ein verantwortungsvolles Amt.

Karl Manger hat von Grund auf das Sattlerhandwerk gelernt. Nach Abschluss der Lehre im elterlichen Geschäft war er als Geselle 12 Jahre unterwegs, bevor er das Geschäft in Arnstein übernahm. Bekannt hat sich der Verstorbene in den letzten Jahren durch seinen Weinbau gemacht; er galt auf diesem Gebiet als ein Pionier für örtliche Verhältnisse.

So schloss sich denn das Grab über einen Mann, dessen Humor und Freundlichkeit weit und breit geschätzt worden war und mit ihm ein ‚Stück Arnstein‘ für immer von uns gegangen ist.“

Weil es sich in besseren Kreisen damals so gehörte, trat auch Kilian Manger im Mai 1926 dem Sängerkranz als passives Mitglied bei.⁴³

Zum Tod von Kilian Manger wurde am 6. November 1929 ein Protokoll beim Amtsgericht Arnstein aufgenommen, das von Amtsgerichtsrat Gustav Will (*3.6.1869) bestätigt wurde:⁴⁴



Das war so ein Gegenstand wie ihn ein Sattler damals herstellte

„Es erscheint Maria Margaretha Manger, geb. Schmitt, Sattlermeisterswitwe von Arnstein, gerichtsbekannt, übergibt Katasterauszug und erklärt:

Mit dem am 7. Oktober 1929 zu Würzburg gestorbenen Kilian Manger von Arnstein stand ich in seinerseits II., meinerseits I. zu Arnstein im Jahre 1897 begonnen Ehe, aus welcher die in der Todesanzeige 6 Kinder vorhanden sind.



So sah damals eine Sattlerwerkstatt aus

Vier weitere Kinder starben alsbald nach der Geburt. Aus der I. Ehe des Erblassers mit der im Jahr 1896 verstorbenen Juliana, geb. Vay, waren 3 Kinder vorhanden, die in die II. Ehe mit mir mit Einkindschaftsvertrag vom 12. V.97, Urkunde von kgl. Notar Lang von Arnstein Nr. 385 nach fränkischem Landrecht eingekindschaftet wurden; diese Kinder sind bzw. waren:

1. Manger Karl, verh. Sattlermeister in Münnerstadt,
2. Manger Peter, verh. Kohlenhändler in Arnstein,
3. Manger Franz, lediger volljähriger Lackierer, gefallen im Krieg im Jahr 1917.



Kilians Gattin Maria Manger
(Sammlung Erna Manger)

Hier nehme ich Bezug auf die Pflschaftsakten Nr. 24/97 und 24/07.

Weitere Abkömmling sind und waren nicht vorhanden. Eine Verfügung von Todeswegen und ein Ehe- oder Erbvertrag liegen nicht vor. Aus meinen Angaben geht hervor, dass ich mit meinem verstorbenen Ehemann in der kraft Gesetzes und Einkindschaftsvertrages in allgemeiner Gütergemeinschaft des fränkischen Landrechts gelebt habe. Ein Rechtsstreit über das Bestehen der fortgesetzten Gütergemeinschaft ist nicht anhängig. Ich beantrage, mir die eidesstattliche Versicherung meiner Erklärungen zu erlassen.

Die Erschienene wurde auf das Wahlrecht, die Gütergemeinschaft fortzusetzen oder die Fortsetzung abzulehnen, aufmerksam gemacht, worauf sie weiter erklärte: Ich habe die allgemeine Gütergemeinschaft des fränkischen Landrechts mit

meinen nicht leiblichen Kindern fortgesetzt, da ich nicht beabsichtige, die Fortsetzung abzulehnen.

Ich beantrage, mir über die Fortsetzung der allgemeinen Gütergemeinschaft ein Zeugnis zu erteilen. Zum Gesamtgut der ehelichen und nunmehr fortgesetzten Gütergemeinschaft gehört der im Grundbuch für Arnstein eingetragene Grundbesitz. Ich beantrage die Berichtigung des Grundbuchs bezüglich der sämtlichen für mich und meinen Ehemann im Grundbuch eingetragenen Grundstücke und verzichte auf Nachricht vom Vollzug. Das Gesamtgut besteht aus

a) Aktiva

Anwesen Haus-Nr. 178 in Arnstein, Wert	15.500 RM
3 ¾ Morgen Feld, Wert a 300 RM	1.125 RM
Geschäftseinrichtung und Vorrichtungen und Waren	4.000 RM
Außenstände	1.000 RM
Übergabepreisrestforderung gegen Karl Manger	6.000 RM
Häusliche Fahrnis im Wert von	400 RM
Gesamtbetrag	28.025 RM

b) Passiva

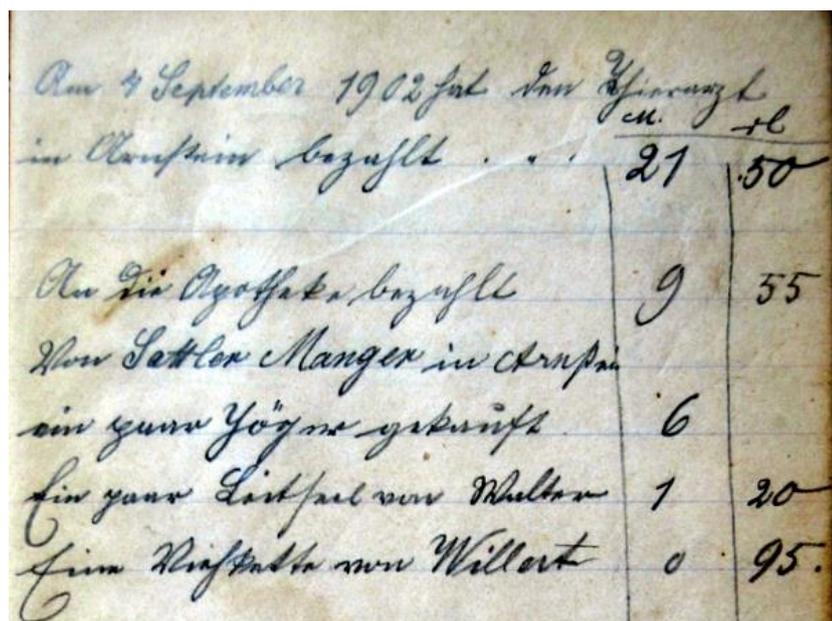
Geschäftsschulden im Betrag von	3.000 RM
Vorausansprüche der erstehelichen Kinder	600 RM
Kur- & Beerdigungskosten	420 RM
Gesamtbetrag	4.020 RM

Der Überschuss des Gesamtgutes beträgt demnach 24.005 RM, wobei die Hälfte mit 12.002,50 RM den Anteil des Verstorbenen bildet. Familienstandszeugnis bringe ich nach.

Das Protokoll wurde in Gegenwart der Mitwirkenden der Beteiligten vorgelesen, von dieser genehmigt und eigenhändige unterschrieben.

1. Es ist zu erteilen folgendes **Zeugnis**.

Es wird hiermit bezeugt, dass die Sattlermeisterswitwe Maria Margaretha Manger, geb. Schmitt von Arnstein, nach dem 7. Oktober 1929



Ausschnitt aus einem Quittungsbuch des Landwirts Valentin Keupp aus Müdesheim von 1902 (Sammlung Ulrich Keupp)

zu Würzburg erfolgten Tod ihres Ehemannes Kilian Manger von Arnstein und Einkindschaftsvertrag vom 12. V. 1897 des kgl. Notars Lang von Arnstein, Urkunden-Nr. 385, die kraft Gesetzes bestehende allgemeine Gütergemeinschaft des fränkischen Landrechts mit ihren Stief- und leiblichen Kindern gem. Art. 72 des BGB fortgesetzt hat.

Beglaubigte Abschrift des Zeugnisses ist dem Finanzamt Karlstadt zu übersenden mittels Formblatt gem. § 16 Ausführungsbestimmung zum BGB.“

Weil der Begriff ‚**Einkindschaftsvertrag**‘ immer wieder einmal vorkommt, soll er hier erläutert werden:

Einkindschaftsverträge dienten dazu, ein einzelnes Kind oder eine bestimmte Person als Erben und Nachfolger in einer Familie einzusetzen, oft unabhängig von der biologischen Abstammung. Dies war besonders wichtig, um die wirtschaftliche Kontinuität eines Hofes oder eines Familienunternehmens sicherzustellen.

Wichtige Aspekte des Einkindschaftsvertrags

1. **Regelung der Erbfolge:** Mit einem Einkindschaftsvertrag wurde festgelegt, dass ein bestimmtes Kind – oft unabhängig von der biologischen Verwandtschaft – das gesamte Erbe oder den Hof übernehmen sollte. Dies geschah häufig, um eine Zersplitterung des Familienbesitzes zu vermeiden, was gerade in agrarischen Regionen entscheidend war.
2. **Rechtsstellung des Kindes:** Ein Einkindschaftsvertrag konnte die Rechtsstellung eines unehelichen Kindes oder eines adoptierten Kindes innerhalb der Familie aufwerten. Das Kind erhielt damit die gleichen Rechte wie ein ehelich geborenes Kind.
3. **Pflichten des Kindes:** Im Gegenzug verpflichtete sich das Kind, für die Eltern im Alter zu sorgen oder bestimmte Leistungen, wie die Bewirtschaftung des Hofes, zu erbringen. Dies war insbesondere in agrarischen Strukturen von Bedeutung, wo die Existenz der Familie eng mit der Hofwirtschaft verknüpft war.
4. **Soziale und wirtschaftliche Absicherung:** Einkindschaftsverträge wurden oft geschlossen, wenn ein Ehepaar kinderlos blieb oder wenn die biologischen Kinder nicht in der Lage oder nicht gewillt waren, den Hof oder das Gewerbe weiterzuführen.



Wappen der Sattler

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert verloren Einkindschaftsverträge allmählich an Bedeutung, da sich das Erbrecht und die soziale Absicherung änderten. Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) in Deutschland, das 1900 in Kraft trat, brachte eine umfassende Regelung des Erbrechts, das solche individuellen Vereinbarungen weniger nötig machte.

Für Arnstein war auch Karls Bruder Josef von Bedeutung. Heiratete er doch am 7. August 1924 Martha Böhler, die Tochter des bekannten Kirchenmalers Eulogius Böhler (*30.1.1861 in Säckingen †5.6.1943).⁴⁵ Zu dieser Verbindung gibt es eine Notiz, die von der Enkelin Ruth Friederich aus Kelkheim im Taunus verfasst wurde:

„Der Kunstmaler Eulogius Böhler malte im Jahre 1903 in Arnstein / Unterfranken sechs Bilder an den Seitenwänden des Kirchenschiffs „Fischzug“, „Taufe im Jordan“, „Anbetung der Hl. drei Könige“, „Heilung eines Lahmen“, „Jesus erweckt die Tochter des Jairus zum Leben“, „Auferstehung Jesus“.



Diese Ehrenscheibe malte 1907 Eulogius Böhler

Die Dorfjugend war natürlich interessiert, was Meister Böhler dort schuf. Unter ihr war auch ein kleiner Junge, neun Jahre alt, der sich an seinen Schöpfungen nicht satt sehen konnte. Es war des Sattlermeisters Sohn, Josef Manger, der sonntags als Ministrant am Altar stand und somit seiner Heimatkirche eng verbunden war.

Nach dem ersten Weltkrieg kam er beruflich nach Würzburg und lernte dort die jüngste Böhlerstochter Martha kennen. Die beiden heirateten dann 1924. Der einzige Spross aus dieser Verbindung ist Ruth Friederich, geb. Manger.“

So ganz stimmte die Erinnerung nicht, denn Eulogius Böhler malte erst um 1908 die St.-Nikolaus-Kirche in Arnstein aus. Außerdem dürfte es nicht ‚Dorfjugend‘, sondern ‚Stadtjugend‘ heißen.



Sohn Peter Manger führte im gleichen Haus ein Kohlengeschäft (Werntal-Zeitung vom 28. Juni 1924)

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von hier
und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich ab heute ein

Herren-Maßgeschäft

eröffnet habe. — Durch erfolgreiche Absolvierung eines Zuschneide-
Kurses bin ich in der Lage, für tadellosen Sitz zu garantieren
bei bester Verarbeitung und billigster Berechnung. Auch Um-
arbeitungen von Kleidungsstücken werden prompt ausgeführt.

Um geneigte Unterstützung bittet

Adolf Manger, Schneider, Arnstein
Marktstraße 178

*Sohn Adolf ließ sich 1926 als Schneider im Elternhaus nieder
(Werntal-Zeitung vom 10. Dezember 1926)*

keine zu deutliche Nähe zur NSDAP zu zeigen, inserierte er nur als ‚A. Manger‘. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute er das Gartenhaus in der Zehntbergstraße 6 aus, das später Ute Manger, die Enkelin seines Bruders Richard weiter ausbaute und heute die Adresse ‚Am Sonnenhügel 47‘ trägt. Mehrere Jahre war Adolf in Südamerika als Schneider tätig.

Als Mieter lebte im Jahr 1912 der Zwangsverwalter Karl Himpel im Manger-Haus.⁴⁶

Nach dem Tod ihres Mannes musste sich Maria Manger um das Anwesen kümmern.

Auch Sohn Peter lebte und wirkte noch viele Jahre im Elternhaus. Er hatte sich im gleichen Gebäude ein Kohlenlager eingerichtet.⁴⁷ Neben Sohn Peter lebte auch der jüngere Sohn Adolf weiter im Haus. Dieser hatte den Schneiderberuf erlernt und bot ab 1926 seine Dienste als Herrenschneider an.⁴⁸ Wahrscheinlich um

**Zum Anfertigen von Anzügen emp-
fehlt sich**

A. Manger Herrenschneiderei

Arnstein Marktstr. 178.

**Wenden, reparieren und bügeln, sowie alle vor-
kommenden Arbeiten werden daselbst auch billig
und sauber ausgeführt.**

*Nach einem Aufenthalt in Südamerika kam Adolf wieder zurück ins
Elternhaus (Werntal-Zeitung vom 26. Februar 1933)*

Anlässlich mehrerer großer Brände in der Innenstadt im Jahr 1937, bei denen das Pfründnerspital (Schaden 2.000 RM), Margarete Walter (Schaden 1.100 RM), die Schule (Schaden 1.830 RM) und auch das Manger-Anwesen (Schaden 1.390 RM) betroffen waren,

entschädigte die ‚Abteilung für Brandversicherung der Bayerischen Versicherungskammer‘ die Eigentümerin Maria Manger nur mit 973 RM.⁴⁹

9) Tierarzt Dr. Michael Krell

Als Mieter nahm Kilian Manger 1918 den Tierarzt Dr. Michael Krell (*15.11.1883 in Würzburg) auf. Dieser war seit dem 29. September 1913 in München mit Katharina Stauber (*16.2.1889 in München †22.5.1958) verheiratet. Er hatte sich schon im Oktober 1917 in Arnstein niedergelassen⁵⁰ und praktizierte erst im ‚Gasthof zum Goldenen Lamm‘.⁵¹



Was hier der Tierarzt wohl Bedenkliches zu dieser Kuh meinte? (Fliegende Blätter von 1885)

Als wichtiger Tierarzt im Distrikt wurde Dr. Krell sofort zum Distriktstierarzt befördert. Bei einem Treffen des Bezirksausschusses Karlstadt am 2. Dezember 1919, dessen Vorsitzender Bürgermeister Hopf war, wurde Dr. Krell ein Zuschuss aus dem Kreisfonds genehmigt. Dazu wurde vermerkt: *„Das Gesuch wird befürwortet und dem Herrn Dr. Krell hinsichtlich seiner Tätigkeit als Distriktstierarzt das beste Zeugnis ausgestellt.“* Die Regierung von Unterfranken hielt in seinem Genehmigungsschreiben vom 6. Dezember 1919 u.a. fest:⁵²

„Nach Beschluss des Bezirksausschusses vom 2. Dezember 1919 liegen bei Dr. Krell die Voraussetzungen zur Erlangung des erbetenen Zuschusses vor. Derselbe war bestrebt, alle

Habe mich heute in Arnstein niedergelassen

Dr. med. vet. Theodor Krell,
Distriktstierarzt.

Wohnung und Telephon einstweilen
Gasthof zum goldenen Lamm.

ihm übertragenen veterinärpolizeilichen Geschäfte mit Gewissenhaftigkeit durchzuführen, auch war er als Förderer der landwirtschaftlichen Tierzucht sowie in Ausübung seiner Praxis mit Erfolg tätig.

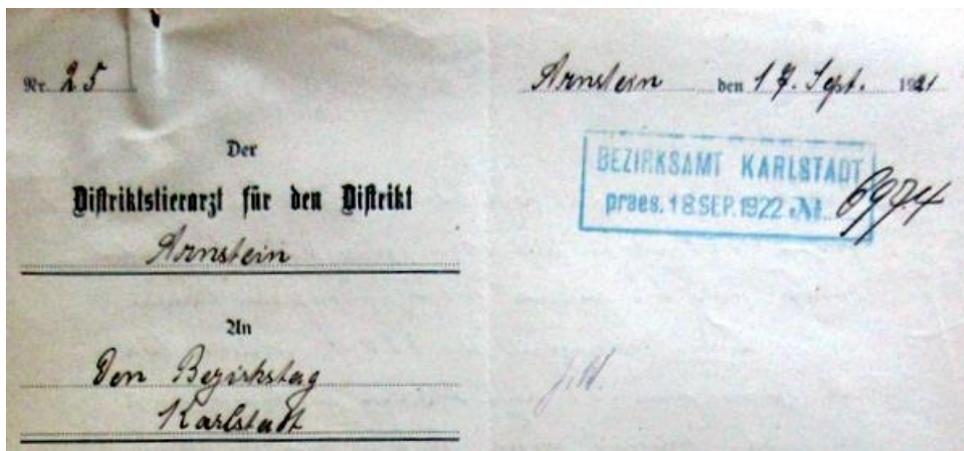
Erste Anzeige von Dr. Theodor Krell in der Werntal-Zeitung vom 2. Oktober 1917

Vom Bezirk erhält Distriktstierarzt Dr. Krell jährlich 800 M Zuschuss. Für Beaufsichtigung des Schweinemarktes wurden 156 M bezahlt. Ferner hat er für Körungen rund 350 M und für Haus-Visitationen rund 150 M Einnahmen. Die Gewährung eines Kreisfondszuschusses wird wärmstens empfohlen.“

Von der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, wurden Krell am 17. November 1920 zweihundert Mark Kreiszuschuss überwiesen. Auch im Folgejahr erhielt der Tierarzt den gleichen Zuschuss. Am 17. September 1921 bat Dr. Krell den Bezirkstag Karlstadt um eine Erhöhung seines Zuschusses:

„Bitte um Erhöhung des Distriktszuschusses.

Ich bitte den Bezirkstag Karlstadt, den in der Vorkriegszeit gewährten Distriktszuschuss von jährlich 800 M in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse auf das 30fache, also auf 24.000 M ab dem 1. Juli 1922 zu erhöhen. Ich erlaube mir zu dieser Bitte die Bemerkung, dass sämtliche Beamtengehälter heute durchschnittlich das 50fache des Friedensgehaltes betragen, dass der Reichsteuerungsindex heute die 70fache Teuerung gegenüber der Vorkriegszeit angibt, dass die wahre Teuerung dagegen unserem gesunkenen Geldwert entsprechend auf allen Gebieten das 2-300fache beträgt. So würde ich heute für 24.000 M in fast allen Gegenständen des täglichen Bedarfs nur den zehnten Teil dessen erhalten können, was ich in der Vorkriegszeit für 800 M erhalten habe. Da somit eine 30fache Erhöhung in keiner Weise die heutige Teuerung erreicht, bitte ich den Bezirkstag, den Betrag von 24.000 M jährlich gütigst gewähren zu wollen.“



Briefkopf von Dr. Krell von 1921

Dr. Krell übertrieb in seinem Schreiben nicht. Schon 1921 trat in Deutschland auf Grund des verlorenen Ersten Weltkriegs und der riesigen Schuldenlast, die über Deutschland lag,

eine gewaltige Preisexplosion ein, die im November 1923 ihren Höhepunkt erreichte.

Beim Stadtrat stellte Dr. Krell im Oktober 1922 einen Antrag auf Erhöhung seiner Gebühren: Er wünschte, ab dem 1. Oktober entsprechend dem jeweils geltenden Teuerungsindex die Gebühr für Schweinemarktkontrolle und Fleischbeschau neu festzulegen; dabei würde für die Schweinemarktkontrolle eine Gebühr von zwei Mark, für Beschau eines Stückes Kleinvieh fünfzig Pfennige und für Großvieh eine Mark angenommen. Dabei erklärte er sich bereit, bei einer monatlichen Rechnungsstellung in beiden Fällen stets die Indices des Vormonats der Berechnung zu Grunde zu legen. Das Gesuch wurde genehmigt.⁵³

Für 1921 ist keine Antwort auf das Schreiben vom Dr. Krell erhalten, doch im Oktober 1922 lehnte die Regierung von Unterfranken alle Zuschüsse für sämtliche Distriktstierärzte ab. Doch im Januar 1924, als die Inflation beendet war und vor allem in Goldmark gerechnet wurde, bat Dr. Krell um einen Zuschuss von 500 Goldmark. Er wies daraufhin, dass er den Zuschuss für 1924, der im November in Höhe von 24.000 Papiermark gewährt wurde und nicht abheben konnte; deshalb bat er um so inständiger um einen wirkungsvollen Zuschuss. Es war wirklich so: Die im November gewährten 24.000 Papiermark hätten gerade für ein Glas Wasser gereicht. Die Regierung hatte ein Einsehen und vergütete Dr. Krell im Februar 250 Goldmark und den gleichen Betrag noch einmal am 1. Juli 1924.

<p>Kleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit bei zeitgemäßen Lohn und guter Kost u. Behandlung gesucht. Distriktstierarzt Dr. Krell, Arnstein</p>	<p>Solides, kinderliebendes Mädchen für Küche und Hausarbeit bei zeitgemäßen Lohn und guter Behandlung ab 1. Nov. gesucht. Evtl. auch Halbtagsstelle. Distriktstierarzt Dr. Krell, Arnstein.</p>
--	--

Anscheinend war Katharina Krell keine sehr gute Arbeitgeberin, wenn sie innerhalb kurzer Zeit gleich zwei Mal ein Mädchen suchte (Anzeigen in der Werntal-Zeitung vom 1. Mai und 10. Oktober 1922)

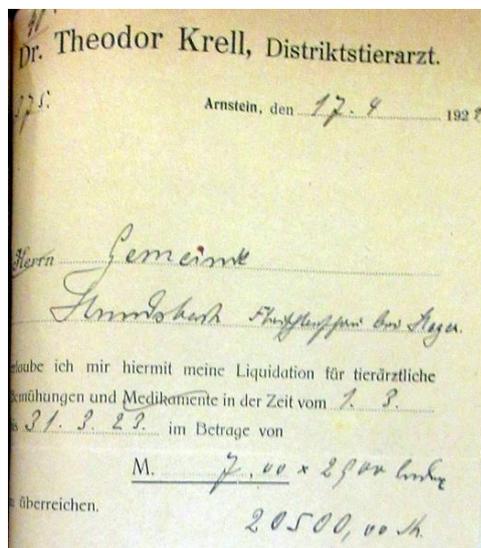
Als Grund für die freiwillige Vergütung für die Landtierärzte wurde am 18. Oktober von der Regierung festgehalten:

„In der Vorkriegszeit haben die Distriktsräte und im Anschluss hieran auch die Landräte den Distrikts- und praktischen Tierärzten insbesondere in den ärmeren Gegenden als Unterstützung für die dort zumeist erschwerte Lebenshaltung sowie als Ersatz für rasche tierärztliche Hilfeleistung bei den zumeist ganz jäh verlaufenden Haustierkrankungen Zuschüsse aus Bezirks- und Kreismitteln gewährt. Hierbei fand auch der Umstand Berücksichtigung, dass die genannten Tierärzte in nicht seltenen Fällen, in denen kleine Viehbesitzer nur wenig bemittelt waren, ohne oder nur um ein geringes Entgelt ärztliche Dienstleistung verrichteten. Hierbei sei nur an die Vornahme der Fleischschau erinnert, wenn arme Tierbesitzer ihr einziges Stück Vieh notschlachten mussten.

Diese Zuschüsse sind zum Teil schon während des Krieges und noch mehr in der Nachkriegszeit in Wegfall gekommen, obwohl sich die wirtschaftliche Lage der Tierärzte keinesfalls gebessert, sondern in den letzten Jahren gerade unter dem Einfluss der Geldentwertung sehr empfindlich verschlimmert hat.

Wir halten es daher nicht nur mit Rücksicht auf die heute schwer im Kampf um ihre Stellung stehenden Tierärzte, sondern noch mehr zu Gunsten der kleineren Tierbesitzer selbst für geboten, die Zuschüsse aus Bezirksmitteln wieder zuzuwenden. Dies ist umso notwendiger, als in unseren Viehhaltungen ganz bedeutende Werte festgelegt sind und die Gewährung von Kreiszuschüssen davon abhängig gemacht wird, dass auch die Bezirke unterstützend eingreifen.“

Mit Schreiben vom 29. November 1924 bat Dr. Krell, ihm wie in den Vorkriegsjahren gewährten Zuschuss von 800 M zu genehmigen. Der Bezirksausschuss hielt jedoch in seiner Sitzung vom 16. Februar 1925 fest, dass auf Grund der ‚ungünstigen geldlichen Lage des Bezirks‘ nur ein Zuschuss von 500 M gewährt werden könne.



Rechnung Dr. Krell von 1926

Auf Krells Gesuch vom 13. Januar 1926 für einen Zuschuss von 500 M fragte Bürgermeister Andreas Popp (*2.4.1869 †26.6.1938) bei Dr. Krell nach, ob er erlauben würde, dass die Stadt beim Finanzamt Karlstadt nach dessen Einkommensunterlagen Auskunft ersuchen könne. In der Akte des Staatsarchivs fehlt sowohl eine Antwort von Dr. Krell als auch eine Zuschussgenehmigung.

Für das Jahr 1927 fehlt ein Antrag, doch am 14. Februar 1928 stellte Dr. Krell wieder einen Zuschussantrag von 800 M. Als Begründung gab er an:

„1. Ich wurde vom Bezirksamt Karlstadt im Jahr 1917 als Distriktstierarzt angestellt mit einer jährlichen Aufwandsentschädigung von 800 M. Ich glaube, sowohl in meiner Stellung als Distriktsbeamter sowie in meiner Tätigkeit als praktischer Tierarzt keinen Grund gegeben zu haben, die mir zugesicherte Aufwandsentschädigung zu kürzen.

2. Sämtliche Beamtengehälter sind in der Nachkriegszeit entsprechend dem gesunkenen Geldwert erhöht worden.

3. Die jetzige unbestrittene Notlage der Landwirtschaft zwingt jeden Beruf, der von ihr lebt, zu dementsprechenden zinslosen Stundungen, in sehr vielen Fällen auch zu Preisnachlässen, die zur geleisteten Arbeit und den nötigen Aufwendungen hiezu - Auto, Instrumentarium etc. - in keinem Verhältnis stehen.

4. Die in widerruflicher Weise den Distriktstierärzten Unterfrankens in der Vorkriegszeit gewährten jährlichen Kreiszuschüsse von 200 M sind in der Nachkriegszeit nicht mehr gegeben worden.“

Krells Bitte war von Erfolg gekrönt: Der Karlstadter Bezirksausschuss genehmigte ihm für 1928 einen Zuschuss von 800 M.

Für 1929 liegen keine Unterlagen vor, doch im Jahr 1930 gab Krells Nachfolger Dr. Robert Fehlings (*2.2.1889 †29.5.1971), der den Posten ab Oktober 1929 innehatte, eine detaillierte Einkommensübersicht ab, die sicherlich dem seines Vorgängers entsprach:

Mark	Zuflussart
600	Distriktszuschuss
500	Hundevisitation
360	Köraversum (Auswahl von geeigneten Tieren für die Zucht)
1.500	Fleischbeschau
1.800	Pferde- & Viehversicherungsverein
<u>220</u>	Milch-Kontrolle
4.980	jährlicher Gesamtertrag

Eine Anzeige hatte Dr. Krell vom Arnsteiner Stadtpolizisten Leonhard Herbst (*10.3.1884 †29.3.1945), dem späteren Bürgermeister Arnsteins, im August 1928 erhalten:⁵⁴

„Am Montag, den 6. August 1928 abends 8.25 h, fuhr Dr. Krell mit seinem Auto den sogenannten Wenzberg hinauf und wäre fast dem vorbeifahrenden Auto des Dr. Arnold in die Flanke gefahren. Nachdem diese Gasse für Auto gesperrt ist, will Dr. Arnold Anzeige gegen Dr. Krell erstatten.“

Dr. Krell gibt die Übertretung zu. An den Stadtrat Arnstein zur weiteren Veranlassung.“

Dr. Karl Arnold (*7.2.1882 †14.3.1953), wohnhaft Marktstr. 11, war zu diesem Zeitpunkt nach Dr. Ludwig Veilchenblau (*16.3.1892 †1944), Marktstr. 57, ein wichtiger Arzt in Arnstein. Nachdem selbst bei so kleinen Delikten der Stadtrat eingeschaltet werden musste, kann man sich vorstellen, wie fleißig dieser war. Er beschloss dann auch, dass Dr. Krell eine Ordnungsstrafe von zwei Mark bezahlen musste, weil das Befahren dieser Gasse für Kraftwagen verboten war. Da es immer wieder vorkam, wurde durch die Stadtverwaltung später ein Pfosten gesetzt, der ein Befahren nicht mehr möglich machte.

Anscheinend hatte Katharina Krell mit ihrem Dienstmädchen, das sie im Oktober 1922 einstellte, wenig Glück. Denn schon im Mai des Folgejahres war sie wieder auf der Suche nach einer neuen Kraft.⁵⁵

Dr. Krell wurde schon kurz nach seiner Niederlassung in Arnstein am 3. Februar 1919 als aktives Mitglied in den Sängerkranz Arnstein aufgenommen. Dieser war damals ein sehr angesehener Verein, dem vor allem die Honoratioren der Stadt Arnstein gehörten. Umso schmerzlicher fiel dem Vorstand der Abschied 1929, wie in dem Protokoll vom 14. Dezember nachzulesen ist:

**Pferdezuchtverein
Arnstein.**

Es ergeht hiermit Einladung an die
berechrt. Mitglieder und Freunde der Pferdezucht zur

Generalversammlung

am
Donnerstag, den 2. Jan. 1919,
vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr,
im „Löwen“.

Tagesordnung:

1. Wahl eines 1. Vorstandes.
2. Bezahlung der Beiträge für 1918.
3. Vortrag des Herrn Distriktskierarztes Dr. Krell.
4. Wünsche und Anträge. (Beschaffung von Zuchstuten.)

Die Vorstandschaft:
Collmann.

Dr. Krell engagierte sich stark beim Arnsteiner Pferdezuchtverein (Werntal-Zeitung vom 31. Dezember 1918)

„Ein Unglück kommt selten allein! Am gleichen Tag wo die Abschiedsfeier ‚Hahn’s‘ stattfand kam die Nachricht, dass Herr Dr. Theodor Krell als Bezirkstierarzt nach Hof versetzt sei.

Am Samstag, den 12. Oktober, gaben deshalb die Aktiven und die Damen des gemischten Chors im Vereinszimmer einen Abschiedsabend, zu dem sich auch Herr Hahn mit weiteren Musikfreunden eingefunden hatte.

Den Höhepunkt des Abends bildete die meisterhafte Rede des II. Vorsitzenden Herrn Hubert Korbacher. Er rühmte ganz besonders die Opferbereitschaft, mit der sich die Familie Krell stets den idealen Bestrebungen des Vereins hingeegeben hat und welcher Umsicht Dr. Krell während seiner 10jährigen Vorstandschaft den Verein nicht nur über schwierige Klippen des Vereinslebens geleitet, sondern auch auf eine hohe Stufe der Kunst gebracht habe. Mit dem Ausdruck höchsten Dankes überreichte er dem Scheidenden die Ehrenurkunde, wonach die letzte außerordentliche Plenarversammlung Herrn Dr. Krell zum Ehren-Vorsitzenden ernannt habe.“

Immerhin hatte Dr. Krell in der Mitgliederversammlung am 7. August 1920 den Vorsitz übernommen, den er souverän bis 1930 ausübte, als ihn nach seinem Wegzug nach Hof der Reichstagsabgeordnete und Uhrmachermeister Hubert Korbacher (*17.7.1892 †6.5.1962), Marktstr. 55, ersetzte.⁵⁶



Ehefrau von Tierarzt Dr. Theodor Krell, Hans und Sophie Schiffmayer mit Tochter Hildegard,, Haas, Metz, die fünf Kinder heißen Ingrid Stötlting-Schütz, Christl Keller, geb. Baumann, Rosemarie Hanf, Robert und Theodor Leusser (Sammlung Theodor Leusser)



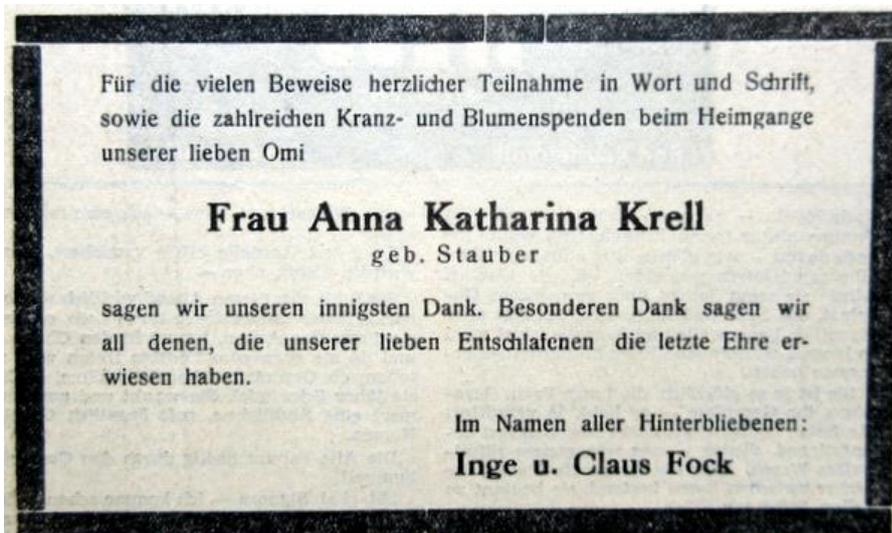
*Nach ihrer Rückkehr nach Arnstein wohnte Katharina Krell in der Marktstr. 8
(Werntal-Zeitung vom 11. Juli 1953)*

Dr. Theodor Krell war anscheinend nicht nur ein begeisterter Sänger, sondern auch ein Reiterfreund. Schon kurz nach seiner Ankunft in Arnstein hielt er beim Pferdezuchtverein am 2. Januar 1919 einen Vortrag.⁵⁷ Er war anscheinend von Anfang an Mitglied bei diesem renommierten Verein und übernahm anlässlich der Generalversammlung im Februar 1927 den Vorsitz, für den er einstimmig gewählt wurde.⁵⁸

Der Pferdezuchtverein Arnstein, der im Laufe der Jahre mehrmals den Namen änderte, hatte Mitglieder aus dem ganzen Distrikt Arnstein und darüber hinaus auch aus den Landkreisen Würzburg und Schweinfurt. Sein Anliegen war, gute Pferde zu züchten. Dies wurde u.a. dadurch erreicht, dass regelmäßig Stuten- und Fohlenschauen durchgeführt wurden. Der Verein, der 1916 gegründet wurde, dürfte sich 1966 aufgelöst haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Witwe Katharina Krell wieder nach Arnstein zurück. Sie wohnte 1951 in der Goldgasse 25, einem schönen Gebäude direkt am Schlegel, das dem Spenglermeister Ferdinand Schipper (*20.1.1893 †14.12.1957) gehörte. Dort blieb sie jedoch nicht lange, denn schon im Jahr 1953 fand sie ein neues Quartier in der Marktstr. 8.⁵⁹

Die Oberregierungsveterinäraratswitwe - welcher prächtiger Titel - Katharina Krell verstarb im Alter von 66 Jahren im Januar 1956 in Arnstein. Sie wurde im elterlichen Grab in Würzburg beerdigt.⁶⁰



*Todesanzeige in
der Werntal-Zeitung
vom 21. Januar 1956*

10) Kriegszeit

Ab 1930 übernahm Sohn **Richard Manger**, der ebenso wie sein Vater Sattlermeister war, das Sattler- und Tapeziergeschäft in diesem Anwesen.⁶¹ Verheiratet war er seit dem 24. Mai 1930 mit Justina Treutlein (*24.9.1905 in Heugrumbach †15.1.1982). Sie waren durch zwei Kinder verbunden:

Theodor *10.5.1932 †13.5.1999,
Elvira *30.6.35, später verheiratete
Hendrich.

Gleich nach der Machtergreifung beschloss der Arnsteiner Stadtrat, einige Straßen neu zu benennen: So erhielt die Marktstraße den bedeutendsten Namen: ‚Adolf-Hitler-Straße‘. Die Hausnummer blieb mit 178 gleich. Gleich nach Kriegsende beschloss die amerikanische Militärregierung die Aufhebung dieser Straßennamen.

Richard erwartete eine sehr schwierige Zeit: Der Zweite Weltkrieg stand bevor und die Möglichkeiten, Waren zu beziehen, wurden immer schwieriger. Da auch genügend Wettbewerber zur Verfügung standen, mussten die Sattler auch über ihre Werkstatt hinaus versuchen, Geld zu verdienen. So war es häufig der Fall, dass vor allem im Winterhalbjahr die Sattler in die Dörfer fuhren und den Bauern ihre Dienste direkt vor Ort anboten. So erinnerte sich Altbürgermeister Roland Metz, der in der Bergmühle aufgewachsen war, dass die besseren Bauern oft mehrere Pferdegeschirre (für Arbeit, zum täglichen Gebrauch und für Feste) besaßen. Auch Sättel und Planen mussten repariert und ausgebessert werden.⁶²

Geschäfts-Verlegung.
Gebe meiner werten Kundschaft von Arnstein und Umgebung bekannt, dass sich mein
Sattler- u. Tapeziergeschäft
ab Montag, den 14. April 1930
im Hause meiner Mutter **Marktplatz Hs.-Nr. 178**
befindet.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine w. Kundschaft auch weiterhin aufs beste zu bedienen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung
Richard Manger,
Sattler- u. Tapeziergeschäft.

*Ab 1930 verlegte Richard Manger sein
Geschäft in die Marktstr. 38
(Werntal-Zeitung vom 12. April 1930)*

*Hochzeitsfoto von
Justina und Richard
Manger 1930
(Sammlung Erna
Manger)*



Dazu ein Stimmungsbild aus dem Jahr 1943, als die Frauenschaftsleiterinnen der NSDAP-Kreisverwaltung in Marktheidenfeld die Umstände schilderten. Dazu einige Notizen:⁶³

„Im Allgemeinen ist die Stimmung zurzeit sehr gedrückt. Vorherrschend trägt zu derselben die nicht absehbare Dauer des Krieges und zum anderen die Kürzungen der Lebensmittel und sonstige Nöte bei. Vor allem klagen die Arbeiter über die Herabsetzung der Fleischration. Sie können so die Arbeit nicht mehr länger leisten und wollen nicht mehr mittun.

Die Butter, die der Bauer zurzeit nicht braucht, wird von ihm nicht selbst verbraucht, sondern um teures Geld veräußert.

Junge Gänse, einen Tag alt, werden 7 bis 15 Mark verkauft. Junge Schweine für 100 Mark; die Leute haben zu viel Geld in Händen.

Es muss Sorge getragen werden, dass die Kinder das Fleisch von der Kinderkarte auch zu essen bekommen; meistens bekommen es die Väter.

Überall wird gefragt, warum man die Evakuierten immer nach Mainfranken unterbringt, da sie doch nicht gerne dorthin wollen.

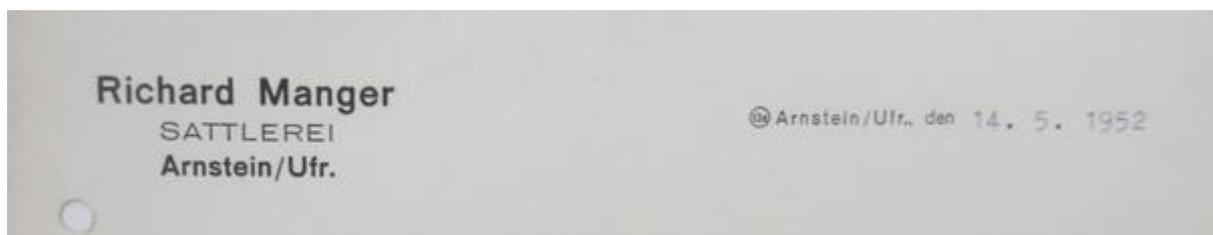
Es laufen Beschwerden ein, dass die Polen an den kirchlichen Feiertagen nichts arbeiten, sondern feiern. Die Bauern klagen, wenn sie dieses abstellen, laufen sie davon und bekommen vom Arbeitsamt auch noch recht. Genauso beanstanden die Leute, dass polnische Frauen nach Entbindungen sechs Wochen Schonzeit haben sollen - das sei doch ganz verkehrt.

Es muss verboten werden, dass Polinnen Dauerwellen erhalten und so anderen die Zeit wegnehmen.

Sehr böse Stimmung unter den Leuten erregt, dass, wenn Eltern am Sterben liegen, ihre Söhne, die sich noch in der Ausbildung befinden, nicht noch einmal heim dürfen, um ihnen den letzten Wunsch zu erfüllen.

Zivilfranzosen und Holländer kaufen um jeden Preis Lebensmittel und schicken sie in die Heimat; diesem Zustand muss nachgegangen werden.

Wegen Kirchenfragen wollen die Ortsfrauenschaftsleiterinnen noch Berichte hereingeben. Einzelfälle sind nicht bekannt. Die Pfarrer bemühen sich sehr, Kranke und die Hinterbliebenen von Gefallenen zu besuchen. Auch Singstunden werden abgehalten. Die Kirchen sind gut besucht; die Menschen kommen bei jeder Witterung.“



11) Nachkriegszeit

Endlich war der Krieg zu Ende, doch die Probleme waren deshalb nicht beendet, sondern wurden noch viel schlimmer. Besonders groß war das Wohnungsproblem: Neben den Evakuierten aus Würzburg überfluteten die Vertriebenen und Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten die Stadt. Nachdem es sich bei dem Manger'schen Anwesen um ein großes Gebäude handelte, war es natürlich sehr gefragt.

1949 gab es in allen deutschen Orten eine Aufnahme der Wohnmöglichkeiten, die vom Bürgermeister durchgeführt werden musste. Bürgermeister und BayWa-Außendienstmitarbeiter Ludwig Zang (*25.9.1900 †15.11.1965) hielt für das Gebäude Marktstr. 178 fest:⁶⁴



Justina Manger (Sammlung Erna Manger)

Zimmer	qm	Haus-Nr. 178 Richard Manger	geboren	Beruf
1	24	Geschäftsladen		
1a	14	Wohn- & Arbeitsraum		
1b S	16	Richard Manger	18.8.1900	Sattlermeister
		Justina Manger	24.9.1905	Hausfrau
1c	10			
1d	9			
2	18	Sattlerwerkstatt		
I / 3 S	16	Paul Brod	4.2.1898	Kaufmann
		Ella Brod	7.1.1903	Hausfrau
4S	16	Elvira Manger	30.6.1935	Schülerin
		Theodor Manger	10.5.1932	Lehrling
5 S	8	Manfred Ströhlein	1947	Kind
5 S	16	Franz Ströhlein	7.5.1920	Landpolizist
		Betty Ströhlein	14.10.1922	Hausfrau
6	15	Küche Ströhlein		
7	16	Abstellraum		
III / 8	12	Küche Brod		
9 S	8	Wolfgang Brod	16.6.1933	Lehrling
9a S	20	Lore Brod	21.2.1929	ohne

Bei den Zimmern steht ‚S‘ für Schlafrum.

Auch Richard Manger blieb von dem Ärger nicht verschont, wie die nachfolgenden Berichte zeigen. Dabei gehen die Aufzeichnungen erst 1950 los, weil ab diesem Jahr eine geordnete Wohnungsverwaltung im Landratsamt Karlstadt geschaffen wurde.⁶⁵ Auch in Arnstein gab es eine Wohnungskommission oder einen Wohnungsausschuss, bestehend aus vier Personen, der jedoch nur eine beratende Tätigkeit für die Kreis-Wohnungskommission darstellte. Bei

dieser Wohnungskommission war auch einige Jahre der zweite Bürgermeister Karl Manger (siehe oben), der Bruder von Richard Manger tätig.

Ein erster Brief stammt vom 24. März 1950, den der Hausbesitzer Richard Manger an das Kreiswohnungsamt Karlstadt schrieb:

„In meinem Haus bewohnt die Familie Ströhlein eine abgeschlossene Wohnung von 3 Zimmern und Küche. Die Küche benützt Familie Ströhlein als solche gar nicht. Sie gebraucht hierzu nach wie vor das beste Zimmer der Wohnung, obwohl dasselbe unter solcher Benützung mehr als leidet. Familie Ströhlein besteht aus 2 Erwachsenen und 2 Kleinkindern.

Ich beantrage, ein bisher der Familie Ströhlein vermietetes Zimmer derselben als zugewiesenen Wohnraum abzunehmen und mir selbst zur Benützung zuzuweisen. Ich begründe meine Bitte wie folgt: Aus Raumangel müssen mein erwachsener Sohn und meine 15jährige Tochter in einem Zimmer zusammen schlafen. Dieser Zustand ist weiter nicht haltbar. Familie Ströhlein geschieht durch die Wegnahme des einen Wohnraums kein Unrecht, da sie ja die Küche als solche benützen kann, ja sogar soll. 2 Zimmer und Küche dürften für Familie Ströhlein wirklich mehr wie ausreichender Wohnraum sein.

Ich bitte Sie höflichst, die Räumlichkeiten bald zu besichtigen und die Entscheidung bald zu treffen. Abschrift meines Schreibens an die Chefdienststelle Unterfranken der Landpolizei Bayern zur gefl. Kenntnisnahme anbei.

Hochachtungsvoll!“

Dazu vermerkte Bürgermeister Zang, dass die Angaben des Antragstellers der Wahrheit entsprechen würden. Franz Ströhlein war bei der bayerischen Landpolizei beschäftigt. Am gleichen Tag schrieb Richard Manger auch an das Präsidium der Landpolizei Bayern, Chefdienststelle Unterfranken in Würzburg:

„Teile Ihnen mit, dass ich die Kündigung der Wohnung des Herrn Ströhlein nach wie vor aufrechterhalte. Das Kündigungsrecht steht mir als Hausbesitzer zu, gleichgültig, ob Sie diese annehmen wollen oder nicht. Auch ist es ein Irrtum, anzunehmen, dass in Arnstein keine geeignete Ersatzwohnung zu beschaffen sei. Nach Auskunft zuständiger Stellen kann für Herrn Ströhlein eine Ersatzwohnung in absehbarer Zeit beschafft werden.

Die Küche wird von Familie Ströhlein bisher überhaupt nicht als solche benützt; vielmehr dient sie als Abstellraum. Für meine Familie benötige ich das freiwerdende Zimmer, da ich es keinesfalls mehr dulden kann, dass mein erwachsener Sohn mit meiner 15jährigen



*Die Restbestände der Sattlerei
in der Marktstr. 38*

Tochter zusammen in einem Zimmer schläft. Wie Sie selbst zugeben werden, kann ein solcher Zustand, der in heutiger Zeit doppelt verwerflich ist, auf die Dauer keineswegs mehr länger geduldet werden. Auch sehe ich nicht ein, dass unter den heutigen steuerlichen und baulichen Belastungen eine abgeschlossene Wohnung dermaßen zu Grunde gerichtet werden soll.

Ich sehe mich daher veranlasst, Herrn Ströhlein ein Zimmer abzunehmen und ihn in die bestehende Küche zurückzuweisen. Mit diesem Raum als Küche hat er reichlich Platz für seine Familie.

Abschrift dieses Schreibens übersende ich mit gleicher Post dem Kreiswohnungsamt in Karlstadt.

Hochachtungsvoll!“

Nun, da war Richard Manger sehr optimistisch, was die Zuweisung einer Ersatzwohnung anbelangt. Wie insgesamt in diesen Jahren zu lesen ist, gab es immer wieder sehr harte Kämpfe, in das auch das Wohnungsamt vielfältig involviert war, um eine einigermaßen ausreichende Wohnung zu erhalten.

Erst ein Vierteljahr später teilte der Leiter des Wohnungsamtes des Landratsamtes, Friedrich Eisenbacher, dem örtlichen Wohnungsausschuss mit:

„Zu dem Antrag des Stadtrates Arnstein, in das Mietverhältnis Manger - Ströhlein zu Gunsten des Hausbesitzers Manger einzugreifen, teilt das Wohnungsamt mit, dass eine Erfassung eines unterbelegten Raumes der Wohnung Ströhlein wohl möglich ist; in denselben kann aber der Hausbesitzer nicht eingewiesen werden. Es würde sonst ein Rechtszustand eintreten, dass der Hausbesitzer in seinem eigenen Haus bei seinem Mieter Untermieter wird. Die gesamte Wohnung steht nach Mietvereinbarung dem Mieter Ströhlein zur Verfügung. Wenn ein Raum dieser Wohnung unterbelegt ist, kann er erfasst und im Wege der Zuweisung an andere Wohnungssuchende vergeben werden. Wenn der Hausbesitzer Manger von der Wohnung seines Mieters wegen dringenden Eigenbedarfes ein Zimmer zurückfordert, der Mieter Ströhlein eine freiwillige Abgabe dieses Zimmers verweigert, muss Manger eine Mietaufhebungsklage beim Amtsgericht anstreben. Durch richterliches Urteil muss dann Ströhlein bei Anerkennung des Eigenbedarfes an Manger einen Raum abtreten.“



Einen solchen Ärmelaufnäher dürfte auch Franz Stöhlein getragen haben



Die Beamten der Landpolizeistation Arnstein: Karlheinz Pfeuffer, Heinrich Langwagen, Anton Wagner, Karl Schauer und Franz Ströhlein (Sammlung Margarete Wenz)

In vielen Fällen war ein solcher Fall ein Hauptstreitpunkt zwischen Vermieter und Mieter: Beide hatten das Gefühl, dass die andere Partei zu viel Wohnraum für sich beanspruchen würde. Insbesondere die Vermieter, die vor Kriegsende über noch wesentlich mehr Platz verfügten, konnten sich nur schwer an die neuen Verhältnisse gewöhnen.

Von Betty Ströhlein wird kolportiert, dass sie regelmäßig aus dem Fenster zum Wenzberg schaute und wenn ein Radfahrer verbotenerweise das Berglein fahrend nutzte, meldete sie dies und der Betroffene hatte zwei Mark Bußgeld zu bezahlen. Die Ströhleins dürften spätestens Mitte der fünfziger Jahre ausgezogen sein und schräg gegenüber in der Marktstr. 57, der späteren Raiffeisenbank, ein neues Quartier gefunden haben.⁶⁶

Im November 1953 wurden Richard Manger drei neue Mieter angeboten, die in eine Einzimmerwohnung eingewiesen werden konnten. Es handelte sich um ein freies Zimmer der Familie Brod (siehe weiter unten), das diese abgeben sollte:

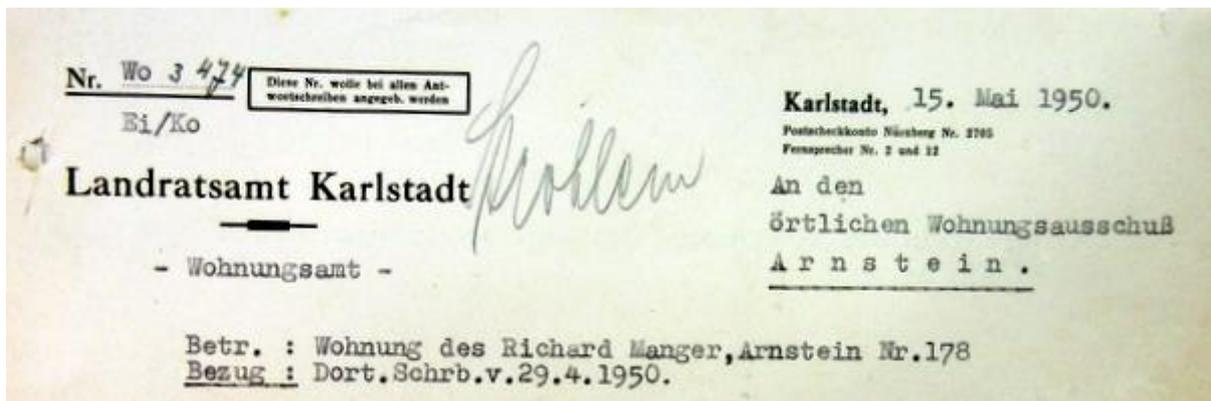
Hans Imhof, (29.8.1929 †3.10.1976) Karlstadter Str. 27,
 Johann Feierfeil (*10.7.1895 †29.3.1961), Ölmühlweg 7,
 Gerda Förster, Goldgasse 54.

Innerhalb von sieben Tagen hatte Richard Manger mit einem von den drei Bewerbern einen Mietvertrag abzuschließen.



Schaufenster in den sechziger Jahren (Sammlung Erna Manger)

Im gleichen Monat wurde den Mangern auch der Friseur Walter Scholz, bisher in der Stoffelsgasse 5 (heute Wernstraße), zugewiesen, der einen bisher nicht bewohnbaren Raum herrichten wollte. Dafür hatte Walter Scholz eine Gebühr von 10,80 DM zu bezahlen. Richard Manger hatte sich dafür stark eingesetzt, da ihn Scholz bei der Instandsetzung der Wohnung finanziell unterstützte.

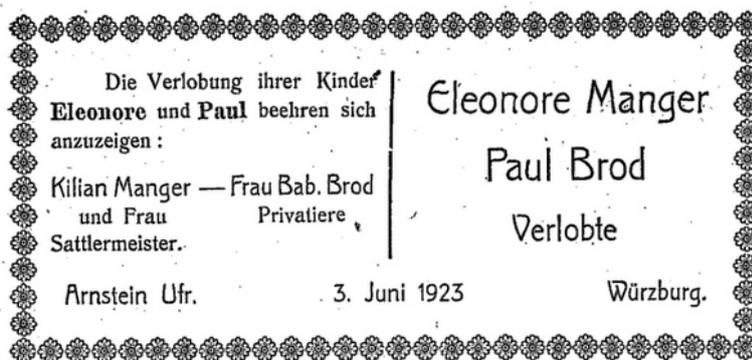


Briefkopf Landratsamt vom Mai 1950

Das Landratsamt wies am 29. September 1955 Friedrich Dürr (*28.3.1922 †25.4.1981), der bisher im Haus seines Bruders im Höflein 12 wohnte, in die Wohnung von Justina Manger ein. Er heiratete am 18. November 1955 Agnes Jentsch (*6.1.1923 †25.11.2006) aus Brandenburg.⁶⁷

12) Schwager Paul Brod

Wie weiter oben erwähnt, heiratete Richard Mangers Schwester Eleonore am 15. September 1923 den Unternehmer Paul Brod (*4.3.1898 in Markdorf †1976). Schon dessen Vater hatte mit einem Kompagnon seit der Jahrhundertwende in Würzburg eine Kohlenfirma namens ‚Brod & Mehling‘. Diese lieferte im Jahr 1903 Kohlen an die Arnsteiner Präparandenschule.⁶⁸ Da Würzburg ausgebombt war und auch in Arnstein ein Markt für Kohlenhandel vorhanden war, zog Paul Brod nach dem Krieg zu seinem Schwager Richard. Das Ehepaar Brod hatte zwei Kinder: Wolfgang (*16.6.1933 †24.2.1982), der nach seiner Hochzeit mit Gertrud Zang (*27.3.1938 †13.4.1978) in der Günthergasse wohnte und Lore (*21.2.1929). Diese heiratete im Oktober 1949 den Zahnarzt Dr. Otto Meyer.⁶⁹ Paul hatte in Arnstein gemeinsam mit Hans Pöhlmann (*18.8.1904 †18.8.1974) einen Kohlen- und Düngemittel-Großhandel gegründet, nachdem er vorher unter der Firma A. & E. Nieten Nachfolger alleiniger Eigentümer war.



Schon 1923 gaben Eleonore Manger und Paul Brod ihre Verlobung bekannt (Werntal-Zeitung vom 1. Juni 1923)

Am 30. Juli 1951 meldete Paul Brod dem Landratsamt Karlstadt:

„Änderungsanzeige.

Durch die Wiedereröffnung meines Geschäftes in Würzburg ist meine Frau wochentags dort tätig, während ich selbst mit meinem 18jährigen Sohn, der auf Elektromontage arbeitet, in Arnstein verbleibe und mein Geschäft hier weiterführe.

Zu meiner Betreuung habe ich meine Schwiegertochter, die eine Wohnung im Anwesen ihres Vaters, Ferdinand Schipper, hatte, zu mir genommen. Ich habe mein Wohnzimmer geräumt und ihr dieses als Schlafzimmer für sich und ihren Mann, der wochentags auf Reise ist, zur Verfügung gestellt. Eine Erweiterung meines Wohnraumes hat nicht stattgefunden, sondern wir sind im Gegenteil durch Aufgabe des Wohnzimmers noch mehr zusammengedrückt. Unter Berücksichtigung dieser Umstände bitte ich um Stattgabe der Hereinnahme meiner Kinder in meine seitherige Wohnung Arnstein Nr. 178.

Hochachtungsvoll“



Kohlen waren damals ein sehr begehrtes Gut

Brennholzverkauf.
 Buchen-, Birken-, Eichen- und Tannen-Scheit-
 holz nach Karren, und klein gespalten nach Str.
 empfiehlt billigst
Adam Brod,
 Strohaafie 3.
 6980)

Schon 1876 gab es in
 Würzburg ein Geschäft, das
 Brennholz verkaufte
 (Würzburger Stadt- und
 Landbote von 1876)

Dem ging ein
 Schreiben vom 24.
 Juli voraus, wonach
 der Arnsteiner
 Wohnungsausschuss
 dem
 Kreiswohnungsamt
 mitteilte, dass Paul
 Brod in Würzburg
 eine Wohnung hätte
 und seine Behausung
 in Arnstein aufgeben
 könnte. In diese Wohnung soll sein Sohn Rudolf (*5.9.1924) mit seiner Gattin Gabriele,
 geborene Schipper (*11.3.1928), die bisher in der Goldgasse 25 wohnten, eingezogen sein.
 Das Haus gehörte Ferdinand Schipper (*20.1.1893 †14.12.1957), der in der Marktstr. 32
 lebte. Der Wohnungsausschuss
 empfahl, dass Brod jun. wieder
 aus der Marktstraße in die
 Goldgasse ziehen sollten.

Das Verhältnis von Richard
 Manger zu seinem Schwager
 war nicht ungetrübt, wie der
 nachfolgende Schriftverkehr
 zeigt: Friedrich Eisenbacher
 vom Wohnungsamt Karlstadt
 schrieb am 30. April 1952 an
 Paul Brod:

„Vollzug des Wohnungsgesetzes;
 hier: Entscheidung für eine von
 zwei Wohnungen.

Fa. A. E. Nieten Nachf.
Brod & Pöhlmann
Kohlen / Düngemittel / Hohlglas
 Telefon 102 Arnstein Ufr. Telefon 80

1951 hieß die Firma Brod & Pöhlmann
 (Rotes-Kreuz-Jubiläumsheft von 1951)

Wir haben uns über die zahlreichen, freundlichen
 Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung
 sehr gefreut. Für dieses Gedenken danken wir
 herzlichst
Dr. med. dent. Otto Meyer
und Frau Lore, geb. Brod
 Arnstein, im Oktober 1949

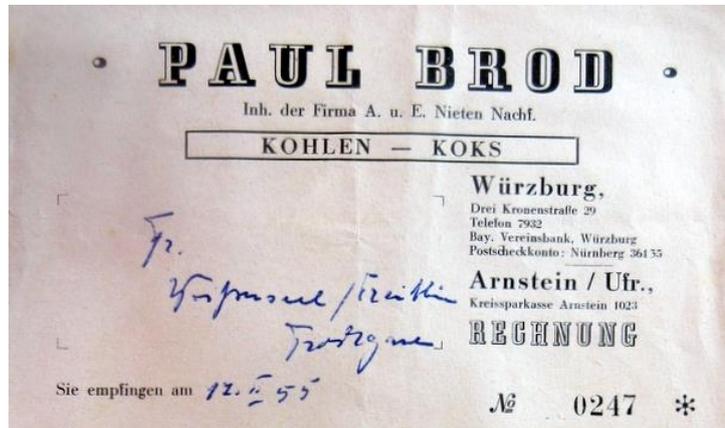
Die Tochter von Paul und Eleonore Brod, wieder
 Eleonore verheiratete sich 1949 mit Dr. Otto Meyer
 (Werntal-Zeitung vom 29. Oktober 1949)

Am 18.7.1951 wurde dem Besitzer des Anwesens Arnstein Nr. 178, Richard Manger, eine
 Erfassungsverfügung Ihrer freiwerdenden Wohnung übersandt. Nach einer persönlichen
 Aussprache zwischen Ihnen und dem Leiter des Wohnungsamtes wurde festgehalten, dass
 seinerzeit Ihre Wohnung in Würzburg noch nicht fertiggestellt war, außerdem Sie zur
 Führung des Geschäfts in Arnstein während der Woche einige Tage zubringen müssen. Auf

Grund dieses Sachverhaltes wurde Ihnen die Wohnung in Arnstein belassen. Sie haben Ihren Sohn als Untermieter ohne Genehmigung des Besitzers bei sich aufgenommen.

Der Besitzer Manger muss, um konkurrenzfähig zu bleiben, im Erdgeschoß ein Ladengeschäft einbauen. Es ist hierbei erforderlich, dass der im selben Anwesen wohnende Mieter Stöhrlein das über dem dann ausgebauten Laden liegende Zimmer räumt und das zurzeit von Ihnen außer dieser genehmigten Wohnung noch als Schlafraum benützte Zimmer bezieht.

Mit Schreiben vom 23.4.1952 hat Sie der Besitzer Manger von dem dringenden Bedürfnis an Ihrem Zimmer in Kenntnis gesetzt und da Sie ihm anscheinend keine Antwort gegeben haben, sich an das Wohnungsamt mit der Bitte um Weiterverfolgung der Angelegenheit gewandt. Die Rechtslage für diesen Fall ist folgende:



1955 hieß die Firma nur ‚Paul Brod‘

Sie besitzen eine Wohnung in Würzburg und eine Wohnung in Arnstein. Außer der vom Wohnungsamt zugebilligten Wohnung benützen Sie noch eine, wohl mit Genehmigung des Hausherrn, aber nicht mit Genehmigung des Wohnungsamtes. Sie benützen diesen Wohnraum daher entgegen den Bestimmungen des Gesetzes und das Wohnungsamt ist in der Lage, Sie aus dem Zimmer zwangszuräumen.

Um Weiterungen und Unkosten, die aus einer angeordneten Zwangsräumung entstehen würden, zu vermeiden, wird gebeten, dass Sie sich dem Ansuchen des Vermieters nicht verschließen und das Zimmer zur Benützung durch die Familie Stöhrlein zur Verfügung stellen.

Sollten Sie bis zum 10.5.1952 das Zimmer nicht geräumt haben, sieht sich das Wohnungsamt veranlasst, am 11.5.1952 vormittags 10 Uhr die Zwangsräumung durchzuführen. Es wird ausdrücklich aufmerksam gemacht, dass alle anlässlich der Zwangsräumung auflaufenden Kosten zu Ihren Lasten gehen.“

Eine Kopie dieses Briefes ging an den Arnsteiner Wohnungsausschuss mit der Bitte um Zwangsräumung, sollte Paul Brod nicht ausziehen. Der Wohnungsausschuss schlug Brod und Manger am 13. Mai 1952 einen Tausch vor: Paul Brod mit Sohn Rudolf und Schwiegertochter Gabriele sollten in die Wohnung der Familie Ludwig Koos im Haus des Ferdinand Schipper, Marktstr. 32, eingewiesen werden. Dafür sollte die Familie Koos in das Gebäude von Richard Manger einziehen. Sie waren schon vor kurzem umgezogen, da sie noch 1949 in der Marktstr. 48 wohnten.

Relativ schnell gab es beim Arnsteiner Amtsgericht am 30. Juni ein Verfahren, bei dem Richard Manger eine **Klage** gegen Paul Brod führte:

„1) Der Beklagte hat an den Kläger dem ihm überlassenen Schlafraum im ersten Stock des Anwesens Haus-Nr. 38 in Arnstein unmittelbar bei der Treppe zu räumen und an den Kläger herauszugeben.

2) Der Beklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

3) Das Urteil ist hinsichtlich Ziffer 2) vorläufig vollstreckbar.

Gründe:

Im Wege der Erbauseinandersetzung erhielt ich das Anwesen Haus-Nr. 38 Marktstraße als Alleineigentümer. Der Beklagte - mein Schwager - der früher in Würzburg eine Kohlenhandlung betrieb, hat auch heute wieder in Würzburg aufgebaut und auch wieder in Würzburg eine Wohnung in der Dreikronenstraße. Am 15. Juli 1951 verzog er dorthin. Die von ihm innegehabte Wohnung wurde ohne meine Zustimmung seinem Sohn überlassen.

Als seinerzeit mein Schwager auszog, kam seine Frau, meine Schwester, zu mir und bat mich, doch das im ersten Stock gelegene und nicht zur Wohnungseinheit Brod gehörige Zimmer ihrem Ehemann auf einige Monate zu überlassen. Sie sprach von zwei Monaten. Hiergegen hatte ich keine Erinnerung.

Beweis: Justina Manger, Hausfrau, Arnstein - meine Frau. Nachdem aus den ursprünglich vorgesehenen 2 Monaten nahezu ein Jahr geworden war, trat ich schriftlich an den Beklagten heran und verlangte die Herausgabe dieses Raumes, weil ich diesen dringend benötige und zwar für mich im Eigenbedarf. Meine Wohnung besteht aus Küche und zwei Zimmern. Die Familie besteht aus vier Personen, darunter einem Sohn mit 21 Jahren und einer Tochter mit 17 Jahren. Derzeit sind meine Verhältnisse so beschränkt, dass ich selbst jede Nacht in der Küche schlafen muss und dann tagsüber das Bett weggebracht werden muss. Da ich diesen Zustand nun drei Wochen mitmache, es mir auf die Dauer nicht zugemutet werden kann, ist nunmehr Klagestellung geboten, nachdem der Beklagte weder auf mündliche noch auf schriftliche Aufforderungen hin sich hat sehen lassen. Ich hatte den Beklagten ausdrücklich davon verständigt, dass Bauarbeiten vorgenommen werden müssen und dass es der Freigabe des Schlafraumes bedürfe; trotzdem ließ er sich auf nichts ein und ließ es auf die Klage ankommen.

Meine Wohnverhältnisse sind so beschränkte und so unmögliche, dass bei der Abwägung der beiderseitigen Interessen mir nicht mehr länger der derzeitige Wohnzustand zugemutet werden kann, während andererseits der Beklagte, der ja eine Wohnung in Würzburg hat, nicht unbedingt auf diesen Raum angewiesen ist.

Meine Klage - der Beklagte ist nun seit er in Würzburg ist, nie mehr während der ganzen Woche hier in Arnstein anwesend, sondern höchstens 2 bis 3 Tage, manchmal auch mehrere Tage - ist daher begründet. Praktisch ist er nur in Arnstein, wenn er Kohlen erhält. Für diese kurze Zeit kann ihm jedoch zugemutet werden, dass er dann für diese Zeit in der seinem Sohn Rudi Brod in meinem Haus überlassenen Wohnung nächtigt; ganz abgesehen davon, dass seinerzeit ohne mein Zutun der Beklagte bei Nacht und Nebel und ohne meine Zustimmung seinen Sohn in meine Wohnung hereinsetzte. Nachdem es sich um Verwandte handelte, habe ich hierwegen Schritte bis heute nicht unternommen. Bei Abwägung all dieser Gesichtspunkte ist klar ersichtlich, dass ich nicht aus schikanöser Absicht heraus diesem Raum für mich verlange.

*Beweis: Frau Justina Manger, Ehefrau des Klägers;
Augenschein, dessen Anordnung ich in das gerichtliche Ermessen stelle.
Als Miete wird für das Zimmer ein Betrag von 5 DM entrichtet.“*

Paul Brod hatte in der Nachkriegszeit und den Folgejahren mehrere Kohlenlager in Arnstein unter den Firmen ‚August & Emil Nieten‘, dessen Geschäftsführer Paul Brod war und die 1951 im Handelsregister eingetragen wurde, ‚Brod & Pöhlmann‘: So u.a. in der Goldgasse 25 und wahrscheinlich auch in der Grabenstr. 18. Das Geschäft muss seinerzeit gut gegangen sein, denn nach dem Krieg herrschte viele Jahre eine Kohlenbewirtschaftung, was den Handel teilweise lukrativ machte.

Offiziell wurde die Firma August & Emil Nieten, deren Inhaber Paul Brod zu dieser Zeit war, am 16. Mai 1961 nach Würzburg verlegt, doch der Kohlenhandel blieb noch eine Weile von Jahren in Arnstein.

Anscheinend reichten die Beziehungen der Familie Brod nach Arnstein schon weit zurück, denn schon 1876 bot ein Adam Brod Steinkohlen in der Strohgasse - später Schweinfurter Straße - an.⁷⁰

Richard Manger war des Streites leid, denn er schrieb am 24. Mai 1952, dass Paul Brod in dem Haus wohnen bleiben könne, da er sich sowieso weigerte, das betreffende Zimmer zu räumen.

Paul Brod hatte es mit dem Auszug nicht eilig: Erst im November 1953 zog er aus. Daraufhin schrieb Justina Manger am 20. Oktober 1953 einen Brief an das Kreiswohnungsamt in Karlstadt:

„Wohnungsfreigabe

Die bei mir untergebrachte Familie Paul Brod bewohnt zurzeit 2 Räume. Die Wohnung ist erfasst. Familie Brod hat gekündigt und zieht bereits am 1.11.1953 aus. Ich beantrage ein Zimmer für den Eigenbedarf und begründe mein Begehren wie folgt:

Mein Ehemann ist zurzeit krank und befindet sich im Krankenhaus. Er muss sich einer Operation unterziehen. Ob sein Gesundheitszustand jemals wieder so wird, dass er einer



Ab 1957 ging es der deutschen Wirtschaft besser, was sich auch in der Erhöhung der Kohlenpreise ausdrückte (Werntal-Zeitung vom 28. September 1957)

Arbeit nachgehen kann, ist noch nicht erwiesen. Ich bin auf mein Geschäft angewiesen und muss einen Gehilfen einstellen. Zurzeit bin ich in Unterhandlung und werde wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen eine Kraft einstellen müssen. Derselbe muss Kost und Wohnung bei mir haben. Die Freigabe ist begründet und ist nur aus gesundheitlichen Gründen erforderlich geworden.



Zum Jahreswechsel 1962/63 wünschte Paul Brod mit seinem Sohn Wolfgang beste Wünsche (Werntal-Zeitung vom 29. Dezember 1962)

Nach Freigabe eines Zimmers steht für das Wohnungsamt nur noch ein Zimmer zur Verfügung. Ich bin bereit und verpflichte mich heute schon, eine kinderlose Flüchtlingsfamilie in dieses eine Zimmer aufzunehmen. Bisher stehe ich bereits mit der Flüchtlingsfamilie Buresch aus Marbach in Verbindung. Familie Buresch bewohnt einen ehemals ausgebauten Stall als Wohnung. Die Möbelstücke können nicht mehr erhalten bleiben. Es ist nachweisbar, dass neu geschaffene Möbel und Einrichtungsstücke unbrauchbar geworden sind oder der Reparatur bedürfen. Frau Buresch ist bei der Firma Preh beschäftigt und läuft täglich zu Fuß nach Marbach zurück. Der Zustand kann kein Dauerzustand bleiben. Sie haben sich schon wiederholt beim Kreiswohnungsamt in Karlstadt für eine Wohnungszuweisung in Arnstein beworben.

Der von mir geltend gemachte Eigenbedarf ist begründet und sowohl aus geschäftlichen wie aus gesundheitlichen Rücksichten und für die Erhaltung des Betriebes erforderlich und somit begründet. Ich glaube kaum, dass auch das Wohnungsamt bei Augenscheinnahme und eigener Überzeugung eine andere Meinung vertreten kann.

Der Zuweisung der Familie Buresch aus Marbach habe ich nichts entgegenzuhalten und verpflichte mich heute schon, diese ohne weiteres aufzunehmen.

Ich bitte alle geltend gemachten Gründe anzuerkennen und in meinem Sinn zu verfahren. Evtl. bitte ich um Augenscheinnahme in Arnstein.

Mit vorzüglicher Hochachtung!"

Der damalige Leiter des Arnsteiner Wohnungsausschusses, Richards Bruder Karl Manger, vermerkte auf dem Schreiben von Justina, dass er die Zuweisung der Wohnung an die Familie Buresch nicht gutheißen könne, da er der Meinung war, dass erst die älteren Wohnungssuchenden berücksichtigt werden müssten.

Vom Wohnungsamt liegt kein Bescheid bezüglich der Familie Buresch vor; doch am 31. Oktober 1953 bestätigte es Richard Manger, dass der notwendige Gehilfe einziehen könne. Dafür war eine Gebühr von 4,50 DM fällig. Man kann davon ausgehen, dass die Familie Buresch nicht zum Zug kam.

<h2>Geschäftsübergabe!</h2> <p>Ab sofort übergeben wir unseren KOHLHANDL an</p> <h3>Fa. R. Merklein, Arnstein</h3> <p>Schützenberg 4 Telefon 264</p> <p>Für das uns seit Jahrzehnten entgegen- gebrachte Vertrauen danken wir unse- ren Kunden und bitten, dieses auch auf unseren Nachfolger zu übertragen.</p> <p>Unser Heizölgeschäft dehnen wir auf Schmier- und Kraftstoffe aus und bitten weiterhin um Ihr Vertrauen.</p> <h3>Paul Brod & Sohn</h3> <p>Arnstein Telefon 333</p>	<h2>Geschäftsübernahme!</h2> <p>Wir haben den Kohlenhandel der</p> <h3>Fa. Paul Brod & Sohn</h3> <p>übernommen und werden Sie mit glei- cher Qualität schnell und preiswert be- liefern.</p> <p>Auch mit Heizöl stehen wir unseren Kunden zur Verfügung.</p> <h3>R. Merklein, Arnstein</h3> <p>Schützenberg 4, Tel. 264</p>
--	---

Im Herbst 1965 übergab Paul Brod seinen Kohlenhandel an die Firma Rosemarie Merklein, die Gattin des Lagerhausbesitzers Karl Merklein, mit der heutigen Bezeichnung Schweinemarkt 5. Damals war man noch sehr zurückhalten, wenn Frauen Unternehmen führten.



Vielleicht war damals am Lagerhaus Merklein ein solches Schild angebracht

13) Richard Manger errichtet ein Testament

Richard Manger verstarb am 31. Mai 1954. Die Testamentseröffnung erfolgte am 25. Juni 1954 beim Rechtspfleger Justizinspektor Stammeler. Anwesend waren Witwe Justina Manger und Sohn Theodor Manger. Theodor übergab dem Rechtspfleger einen Briefumschlag, der durch



*Richard Manger
(Sammlung Erna Manger)*

Aufschneiden geöffnet wurde. Daraus wurde eine Privaturkunde, geschrieben auf zwei Seiten weißem, blaulinierten Papier, entnommen. Beide Erschienenen erkannten das Schreiben als Testament und als rechtsgültig an.

Das am 17. Oktober 1953 errichtete handschriftliche Testament lautete:

„Mein Testament

Im Falle meines Ablebens soll meine Ehefrau Justina Manger, geborene Treutlein, in Arnstein, meine alleinige und ausschließliche meines gesamten Vermögens als Erbin sein.

Dieselbe hat jedoch die Auflagen und Verpflichtung, meinem Sohn Theo Manger das Hausanwesen Nr. 38, Marktstr. 38, einschließlich Geschäft mit Laden, diesem notariell zu Eigentum zu übertragen und zwar am 1. Januar 1960.

Meine Ehefrau soll in den beiden Zimmern im 1. Stock auf die Straße zu das lebenslängliche und unentgeltliche Wohnungsrecht haben. Insoweit ist also meine Ehefrau Vorerbin und mein Sohn Theo Manger Nacherbe. Übergabe insoweit unentgeltlich.

Sollte mir inzwischen etwas zustoßen oder sterben vor 1960, hat meine Alleinerbin die Verpflichtung und Auflage, das Geschäft nur meinem Sohn zu überlassen bzw. zu vererben.

Der Nacherbe Theo Manger hat die Verbindlichkeiten, die auf dem Anwesen ruhen, zu übernehmen und ist außerdem verpflichtet, an seine Schwester Elvira Manger einen Betrag von 9.000 DM an gutem Geld, zahlbar in 3 gleichgroßen Raten, erstmals 1 Jahr nach der Übernahme des Anwesens, herauszuzahlen. Ferner hat er seiner Schwester Elvira eine standesgemäße Aussteuer zu verabfolgen. Im Wert von mindestens 1.500 DM.

Sollte sich seine Schwester Elvira nicht verheiraten, so hat dieselbe das Recht, bis zum Lebensende und zwar in dem Zimmer mit Balkon zu leben.

Arnstein, 17. Oktober 1953 - Richard Manger, Sattlermeister“

Die Werntal-Zeitung verfasste nach seinem Tod einen kurzen Nachruf:

„Eine schmerzliche Lücke wurde in die Familie Manger gerissen. An einem tückischen Leiden starb der erst 54jährige Sattlermeister Richard Manger, ein allseits beliebter, strebsamer Geschäftsmann. Diese Beliebtheit kam auch in der großen Anteilnahme bei der Beerdigung zum Ausdruck. H. H. Geistlicher Rat Wehner sprach nach der Aussegnung herzliche Trostesworte am Grabe. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Er ruhe in Frieden!“

Wie üblich erschien die Erbin Justina Manger am 25. Juni 1954 vor dem Amtsgericht Arnstein, um dort eine Niederschrift zu unterschreiben. Anwesend waren Amtsgerichtsrat Dr. Josef Kraye (*19.3.1906 †27.4.1962) als Richter und Justizinspektor Stammler als Urkundsbeamter. Sie fertigten diese **Niederschrift** an:

„Auf Vorladung erscheint:

Justina Manger, geb. Treutlein, Sattlermeisterswitwe in Arnstein, Marktstr. 38, gerichtsbekannt und erklärt:

Der am 31. Mai 1954 verstorbene Richard Manger war mein Ehemann. Mit ihm war ich in beiderseits erster, im Jahr 1930 vor dem Standesamt in Arnstein geschlossener Ehe verheiratet. Einen Ehevertrag haben wir nicht abgeschlossen, so dass wir im gesetzlichen Güterstand des BGB lebten.

Aus unserer Ehe gingen die in der Todesanzeige richtig aufgeführten Kinder hervor. Weitere Kinder sind und waren nicht vorhanden.

Auf Grund des heute in den Akten IV 40/54 eröffneten Testaments bin ich die Alleinerbin meines verstorbenen Mannes geworden.

Ich nehme die Erbschaft an und beantrage die Erteilung eines Erbscheines zu meinen Händen.

Ein Rechtsstreit über das Erbrecht ist nicht anhängig. Personen, durch welche ich von der Erbfolge ausgeschlossen oder mein Erbrecht gemindert werden würde, sind nicht vorhanden. Von dem Vorhandensein einer weiteren letztwilligen Verfügung des Erblassers ist mir nichts bekannt.



Relikte der Sattlerei in der Marktstr. 38

Nach erfolgter Belehrung versichere ich hiermit an Eidesstatt, dass mir nicht bekannt ist, was der Richtigkeit meiner Angaben entgegensteht.

Der Nachlass besteht aus:

Aktiva

Anwesen, Haus-Nr. 38 in Arnstein im Einheitswert von 9.200 DM

rd. 1 Morgen Feld in der Steuergemeinde Arnstein, Einheitswert 400 DM

Sattlergeschäft im Einheitswert von 2.100 DM

Außenstände:

Kleider, Wäsche und Mobiliar im Wert von 200 DM

Summe der Aktiva **11.900 DM**

Passiva

Herauszahlungsanteile 3.500 DM

laufende Schulden 16.000 DM

Vermächtnis (Haus) 9.200 DM

Summe der Passiva **28.700 DM**

Der Nachlass ist somit überschuldet.

Die noch nicht bezahlten Krankheitskosten belaufen sich auf 100 DM und die Beerdigungskosten auf 500 DM.

Ich beantrage die Berichtigung des Grundbuchs für die Steuergemeinde Arnstein unter Verzicht auf die Vollzugsnachricht.

Die Gerichtskosten in Höhe von 6,80 DM bezahle ich in Kostenmarken.

In Gegenwart der mitwirkenden Personen wurde diese Niederschrift den Erschienenen vorgelesen, von ihr genehmigt und eigenhändig wie folgt unterschrieben:“

(Namen der Betroffenen)

Nun, da hing dem jungen Erben ein ganz schöner Klotz am Bein...

Justina Manger
(Sammlung Erna Manger)



14) Theodor und Erna Manger

Nach dem Tod seines Vaters übernahm der Sattler- und Polstermeister Theodor Manger den Betrieb und das Haus. Er heiratete im Juni 1958 Erna Neeb (*14.8.1936) aus Elfershausen.

Sie waren Eltern von vier

Kindern:

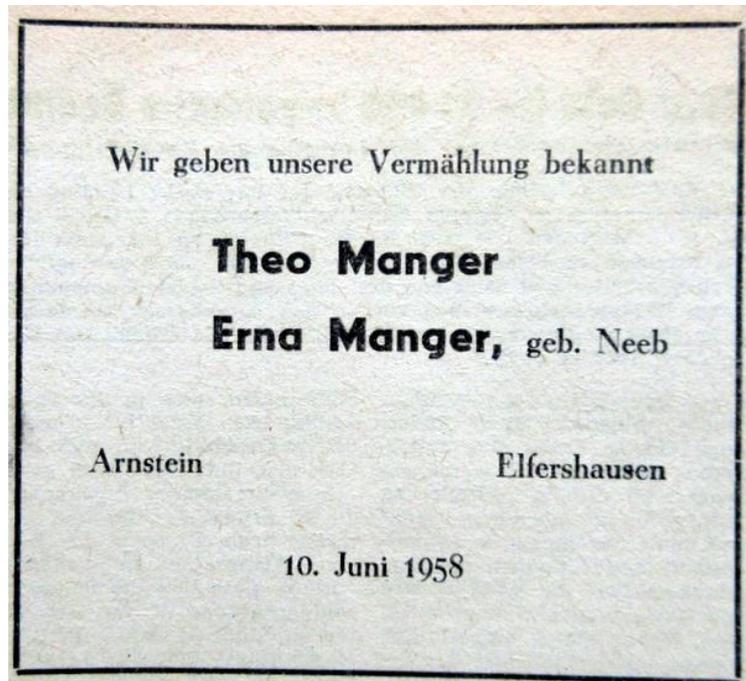
Ute Elvira *1959,

Richard Robert *1963,

Elke Lotte *1966,

Ingrid Hedwig *1970.

Nachdem das Sattlergewerbe im Zeichen des Automobils nicht mehr die Zugkraft hatte, wandte sich Theo 1961 dem Möbelhandel zu. Dies war zu der Zeit eine boomende Branche, da sich Deutschland von den Folgen des Zweiten Weltkriegs wieder erholt hatte und die Menschen wieder Geld für Möbel besaßen. In dieser Zeit wurde auch das Haus in der Marktstraße umgebaut. Als Mieter wohnte 1958 der Elektroinstallateur Heinrich Schneider im Haus.



*Vermählungsanzeige in der
Werntal-Zeitung vom 7. Juni 1958*

Theo Manger war ein sehr engagierter Arnsteiner Bürger. Insbesondere wirkte er im Handel- und Gewerbe-Verein Arnstein.⁷¹ Bei der Wahl des Raiffeisendirektors Albert Bauer (*1946) als erster Vorsitzender übernahm Theo Manger 1982 den Posten des Schriftführers. Es war die Zeit, als wieder richtig Schwung in den Verein kam. Neben dem vierköpfigen Vorstand wurde erstmals auch ein neunköpfiger Ausschuss gewählt. Gleichzeitig wurde der Verein auch ins Vereinsregister aufgenommen. Eine ganze Reihe neuer Aktivitäten führte der neue Vorstand ein: Ab 1984 gab es einen ‚Autofrühling‘, die Weihnachtsbeleuchtung wurde verbessert, das Rosenkranzfest wurde bedeutend aufwändiger praktiziert, die Markttag wurden intensiviert, ein Weihnachtsmarkt wurde installiert und der im Fasching praktizierte ‚Gewerbeball‘ wurde besser beworben und in den ersten Jahren hervorragend angenommen.

Auch in der Politik mischte Theo Manger mit: So ließ er sich 1974 für die Parteilose Wählergemeinschaft für den Stadtrat auf dem Listenplatz 4 aufstellen, wobei er aber leider nicht zum Zug kam. Lag es am Tod von Theo Manger, dass es sowohl den Verein für Handel, Gewerbe und Freie Berufe und die Parteilose Wählergemeinschaft nicht mehr gibt?

Mit seinen beiden Kindern Richard und Elke war Theo Manger auch Mitglied beim Arnsteiner Tennis-Club e.V.⁷² Einige Jahre wirkte er hier als Jugendleiter. Auch im Billard-Club war Theo einige Jahre Mitglied.⁷³

Um mehr Möbel zeigen zu können, mietete Theo Manger 1968 den Saal des ‚Gasthauses zum Goldenen Stern‘ in Heugrumbach.⁷⁴

Einen besonders großen Wurf gelang Theo Manger 1979 mit dem Bau des Hauses Goldgasse 18, dessen Vorgängerbau abbruchreif war. Dazu ein Bericht in der Werntal-Zeitung:⁷⁵

*„Möbel-Manger Arnstein in neuen Räumen
Angebot und Auswahl erweitert*

Die Firma Möbel-Manger eröffnet am kommenden Samstag, dem 16. Juni 1979, ihre neuen Ausstellungs- und Verkaufsräume im Neubau Goldgasse/Wenzberg und lädt zum Besuch ein.

Diesem ereignisreichen Tag sind viele Vorarbeiten vorausgegangen und auch ein Blick zurück auf die Firmengeschichte lohnt sich.

Im Jahr 1928 verlegte der frühere Firmeninhaber Richard Manger sein Geschäft (Polsterei und Lederwaren) von der oberen Marktstraße - jetziges Anwesen Diermeier - in die Marktstr. 38. Schon damals war es die ständige Ausweitung der Firma, die zur Vergrößerung zwang. Der Sattlerei und Polsterei wurde ein Handelsgeschäft mit Lederwaren und Kleinmöbel angegliedert, das bald den Zuspruch weiterer Käuferschichten fand. Heute befindet sich die Firma im Besitz der Familie Theo Manger, die sich bemüht, allen Anforderungen der modernen Zeit und den Wünschen der Kunden aus Stadt und Land gerecht zu werden.



*Theo Manger
(Sammlung Erna Manger)*



*Eine der ersten größeren Anschaffungen war ein Möbel-Transporter
(Sammlung Erna Manger)*

Die Laden- und Ausstellungsräume in der Marktstraße reichten schon seit längerer Zeit nicht mehr aus.

Lagerräume in gemieteten Sälen waren und sind nur ein Notbehelf. So wurde im Jahr 1975 das jetzt neu bebaute Grundstück in der Goldgasse/Wenzberg erworben, auf dem ein modernes Geschäftshaus mit mehreren Etagen entstehen sollte.



Statt Sattlerei nun Möbelhaus (Werntal-Zeitung vom 18. Oktober 1968)

Waren schon die Abbrucharbeiten nicht immer leicht, so ging es auch beim Wiederaufbau nicht immer reibungslos voran. Doch dank der Unterstützung durch die Stadt und der Behörden wurde das gesteckte Ziel doch erreicht und im Frühjahr wurde das nach Plänen von Architekt Rüger, Arnstein-Reuchelheim, errichtete Möbelhaus fertiggestellt.

Ab kommenden Samstag steht der Neubau Kunden und Interessenten zum Besuch offen. In zwei Etagen zeigt die Firma Möbel-Manger ein großes Angebot aller gängigen Modelle vom einfachen Kinderzimmer über moderne Polstermöbel und Schlafzimmer bis hin zum anspruchsvollen rustikalen Stilmöbel. Nicht zu vergessen auch die Küchen von namhaften Herstellern, die die Palette des Angebots erweitern und in jeder Hinsicht den Käuferansprüchen entsprechen. Die Firma Möbel-Manger ist ein GARANT-Möbelhaus, arbeitet mit vielen namhaften Möbelherstellern zusammen und besitzt somit eine Leistungsfähigkeit, die auch wesentlich zum ‚guten Ruf‘ der Arnsteiner Geschäftswelt beiträgt.

Beglückwünschen wir die Familie Manger zu ihrem Erfolg, hoffen wir, dass die Investitionen sich lohnen, zu beiderseitigem Nutzen.“

Große Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 29. Oktober 1965

In einer Anzeige vom August 1984 gab die Firma Manger die Umgestaltung ihres Geschäfts bekannt. Vor allem wurde die Lederwarenabteilung wesentlich vergrößert: Kleinlederwaren, Geldbeutel, Herren-Umhängetaschen, Damentaschen und Koffer sowie Schulranzen waren nunmehr vollständig im Angebot.⁷⁶



Das Möbelhaus im Jahr 2002

Auch im Jahr 1995 wurde das Ladengeschäft in der Marktstr. 38 wieder einmal dem Zeitgeist angepasst. Am Tag der offenen Tür am 22. April wurden den interessierten Kunden u.a. vorgestellt: antiker Schrank, modernes Bücherregal, barock anmutender Goldspiegel, Esszimmergruppe im zartgeputertem Landhausstil, Rattanmöbel usw. Für jeden Besuch gab es neue Anregungen für die Gestaltung ihrer Wohnung.⁷⁷

Schon fünf Jahre später gab es wieder eine umfangreiche Renovierung, die mit neuen Ideen und Inspirationen einherging.⁷⁸

Ein lebendiger Beweis für eine kaufmännische und tatkräftige Seele war in den letzten fünfzig Jahren Erna Manger, die nach dem frühen Tod ihres Gatten ab 1999 das Geschäft allein führen musste. Zu ihrem 80. Geburtstag

sang die Werntal-Zeitung ein verdientes Loblied.⁷⁹



Anzeige in der AKV Broschüre 1972

„Erna Manger - mit 80 noch jeden Tag im Geschäft

„Wenn man nicht einsam sein will, muss man unter die Leute gehen und auf sie zugehen“ - das ist einer der Lebensleitsätze, an die sich Erna Manger Zeit ihres Lebens hält. Und das sind nun schon acht Jahrzehnte. Am 14. August feierte die Geschäftsinhaberin von „Schöne Dinge zum Wohnen und Leben“ in der Marktstraße 38 ihren 80. Geburtstag.

Eine flotte Haarfrisur, schicke Kleidung und immer ein flotter Spruch auf den Lippen - so kennen und lieben die Kunden „ihre Erna“. Mit ihren 80 Jahren ist sie der Inbegriff einer erfolgreichen Geschäftsfrau, getragen von Dynamik und Lebensfreude. Und so feierte sie auch ihren Geburtstag.

Opulentes Fest

Ihr Geschäft hatte sie in einen ‚Eventsaal‘ mit sommerlichem Flair verwandelt. An den Decken hingen weiße Tücher, die an Sonnensegel erinnerten; in der Mitte lud ein üppig mit Schlemmereien beladener Tisch ein und in dem großzügigen Ausstellungsraum standen Stehtische für Small-Talk und Gratulation bereit. ‚Man muss im Leben nicht nur arbeiten, sondern auch feiern können‘, sagte die Jubilarin, die zur Begrüßung der Gäste eine kleine Rede hielt. Und dass sie das kann, bewies Erna Manger schon mit vielen ausgefallenen Festen, die sie innerhalb ihrer Familie arrangierte. Aber auch die legendären ‚Absacker-Feste‘, zu denen die Jubilarin nach Bällen, Prunksitzungen oder Neujahrsempfängen einlud, sind Arnsteiner in lebhafter Erinnerung.

Erna Manger ist Mitglied im Arnsteiner Karnevalsverein, beim 1. FC, war im Verein für Handel und Gewerbe aktiv, war Mitinitiatorin des Arnsteiner Weihnachtsmarktes und wirkte mit ihrem Interieur bei zahlreichen Messen und Modenschauen mit.

‚Sauerbiergesichter‘ sind nichts für Erna Manger. Auch mit 80 Jahren geht sie regelmäßig aus, besucht ihre Stammtischbrüder und -schwestern und wer bei ihr einkauft, weiß, dass hinter der Verkaufstheke ein kleines Bistro mit einem Gläschen Sekt oder einem leckeren Espresso wartet, in das sie die Kunden gerne einlädt.

Geschäftsfrau - Ehefrau - Mutter

Aber Erna Manger ist nicht nur eine perfekte Gastgeberin; sie ist auch der Inbegriff einer erfolgreichen Geschäftsfrau, die - so nebenher - auch noch vier Kinder großgezogen und für sie damit erfolgreiche Berufsbahnen geebnet hat.

Als Wirtstochter ist ihr der Umgang mit Menschen buchstäblich in die Wiege gelegt worden. Ihre Eltern führten in Eifershausen bei Hammelburg das gut bürgerliche Gasthaus Neeb, zu dem auch ein Tanzsaal gehörte. Dort wuchs sie mit ihren zwei Brüdern auf. Nach der Volksschule besuchte sie die ‚Höhere-Töchter-Schule‘ in Volkach. Dort absolvierte sie eine umfassende hauswirtschaftliche Ausbildung und erlernte auch das Klavierspiel, dem sie noch hin und wieder gerne frönt.

Erfahrungen für das Leben als Geschäftsfrau

Nach dem Schulabschluss erhielt sie ein Engagement als Gesellschaftsdame bei einem älteren Ehepaar aus gehobenen Kreisen in Frankfurt am Main. Sie begleitete vor allem die Dame des Hauses bei Besorgungen, Einladungen, Baden-Baden-Besuchen und lernte so Edles und Luxuriöses kennen. Diese Erfahrungen begleiteten die Jubilarin zeitlebens und fanden ihr positives Echo in ihrem darauffolgenden Werdegang als Geschäftsfrau.

Erna Manger machte als erste Frau im Ort den Führerschein und es sollte nicht lange dauern, bis der Arnsteiner Sattler- und Polstermeister Theo Manger bei den Tanzbällen im damals legendären Gasthaus Ullrich in Eifershausen auf die attraktive und couragierte junge Dame aufmerksam wurde.

Neuanfang mit Lederwaren

1958 wurde geheiratet und sofort begann das Paar mit dem Komplettumbau des Wohn- und Geschäftshauses ‚Richard Manger‘ in Arnstein. Für Sattler- und Polsterarbeiten war in den 60er Jahren kaum noch Bedarf und so verlegte Erna Manger das Hauptaugenmerk des Geschäftes auf den Verkauf von Lederwaren, Handtaschen, Gürteln und Geldbörsen. Der Bereich ‚Möbel und Küchen‘ wurde in das Geschäftssortiment aufgenommen und schon bald mussten Ausstellungs- und Lagerräume im ehemaligen Lamm-Kino und im Tanzsaal des Gasthauses Treutlein in Heugrumbach angemietet werden. Der Geschäftsbereich florierte.

Hausbau für Ausstellungsräume

1979 errichteten Theo und Erna Manger ein neues Geschäfts- und Ausstellungshaus in der Goldgasse / Ecke Wenzberg und gestalteten dort attraktive Verkaufsräume.

Während Erna Manger vorrangig im Verkauf und der Erziehung der vier Kinder tätig war, sorgte Ehemann Theo für den Aufbau und die Belieferung.

1999 starb Theo Manger und Erna Manger - damals 63 Jahre - verkleinerte das Geschäft und verlegte den Verkaufsschwerpunkt in das Stammhaus in der Marktstr. 38.

Ihr guter Geschmack und die Individualität ihres Wohn- und Einrichtungsaccessoires waren bestens bekannt und wer bei Erna einkaufte, wusste, dass er hervorragende Qualität mit dem Hauch des Besonderen und Außergewöhnlichen erwarb. Das ist auch heute noch so.

‚Schöne Dinge zum Leben und Wohnen‘

2001 erfolgte die Neuorientierung des Angebotssortiments und das Möbelhaus ‚Theo Manger‘ wurde in ‚Schöne Dinge zum Leben und Wohnen‘ umbenannt. Noch mehr wurde auf das Hauptaugenmerk auf Exklusives, Ausgefallenes und Einzelstücke gelegt. Gemeinsam mit Tochter Ingrid, die zwischenzeitlich ihr Innenarchitekturstudium abgeschlossen hatte, wurde ein weiträumiger, lichtdurchfluteter Geschäftsraum gestaltet, der ganz den Bedürfnissen der Kunden des 21. Jahrhunderts entsprach.

Großstadt-Charakter der Geschäftsräume

Von vielen Kunden erhielt Erna Manger die Rückmeldung, dass ihre Geschäftsräume mit denen jeder Großstadt mithalten könnten und auch die Angebotspalette ist nach wie vor exklusiv, individuell, innovativ - passend für das junge nachkommende Käuferklientel, genauso wie für bereits situierte Menschen mit Geschmack und Liebe zur Besonderheit und zur Rarität. Alle Teile werden von Erna Manger auf großen Messen, wie der ‚Ambiente‘ in Frankfurt, persönlich ausgesucht und gezielt nach Kundengeschmack eingekauft. Als Verpackungskünstlerin macht sie aus jedem erworbenen Geschenk einen Schatz.

Mit 80 Jahren täglich im Geschäft

‚Ich will auch mit 80 Jahren kein Mauerblümchen sein‘ - so Erna Manger an ihrem Geburtstag und dass sie das beileibe nicht ist, bewiesen die vielen Gäste, die zum



Theo Manger engagierte sich beim Arnsteiner Tennis-Club. Hier bei einer Pokalübergabe mit Sohn Richard, Anton Popp, Matthias Schmitter, Hedwig Hußenether, Hella Haiduk (Foto Theodor Leusser)

Gratulieren kamen. Darunter auch Pfarrer Tadeusz Falkowski und dritter Bürgermeister Bernd Röll, der die Glückwunschkarte der Stadt überreichte.

Täglich hat Erna Manger ihre Geschäftsräume geöffnet. Haben sich die Enkelkinder angemeldet, dürfen diese sicher sein, dass die Oma immer auch Zeit für sie hat. Dann wird aufgekocht und gemeinsam auf der großen Dachterrasse, auf der über 200 Pflanzentöpfe stehen, gegessen, erzählt und Ideen geschmiedet. Zu ihrem Geburtstag schenkten ihr die neun Enkel einen Baum für die Jubiläumsallee am Arnsteiner Badensee. Von ihren Töchtern Ute und Elke wird Erna Manger im Geschäft unterstützt.“

Leider dauerte es nur ein gutes Jahr, bis Erna Mangers Tatkraft schwächer wurde und für viele Arnsteiner war es kein Tag der Freude, als sie am 4. November 2016 lasen:⁸⁰

„Erna Manger - schöne Dinge zum Wohnen und Leben schließt Räumungsverkauf vom 4. November bis 31. Dezember

Eine Ära und ein Stück Arnsteiner Einkaufsfreude geht zu Ende. Zum 31. Dezember wird ‚Schöne Dinge zum Wohnen und Leben‘ in der Marktstr. 38 in Arnstein seine Türen schließen. Für die Geschäftsinhaberin, Erna Manger, schließt sich nun ein Stück Lebensgeschichte.

Seit 58 Jahren steht Erna Manger als Geschäftsfrau und Geschäftsinhaberin in ihrem Laden. Ein Geschäft zu führen war für sie mehr, als einer Tätigkeit nachzugehen. Sie lebte in ihrem Geschäft - und noch mehr: sie ist das Geschäft. Zwei Monate nach ihrem 80. Geburtstag entschied sie, in den Ruhestand zu treten und ihr Geschäft aufzugeben.



Wie in den verschiedenen Berichten zu lesen ist, kümmerte sich Erna Manger besonders engagiert um den Verkauf (Werntal-Zeitung vom 8. Mai 1998)

„Das ist nicht leicht“, sagt Erna Manger, die der Inbegriff einer erfolgreichen und engagierten Geschäftsfrau ist. „Von mir aus hätte es auch weitergehen können. Es fehlt jedoch in Arnstein an Perspektiven und Konzepten, die den Erhalt der kleinen und mittleren Geschäfte ermöglichen. Der immer mehr werdende Verkehr in der Marktstraße ist ein weiteres Problem.

Der Räumungsverkauf beginnt am 4. November und endet am 31. Dezember. Die Kunden erhalten radikale Räumungspreise mit bis zu 50 Prozent Ermäßigung.

Gründung durch Kilian Manger

Gegründet wurde das Geschäft von Kilian Manger, dem Großvater von Erna Manger's Ehemann Theo. Kilian Manger stammte aus Heugrumbach, war von Beruf Sattlermeister und eröffnete am 1. November 1920 ein Geschäft in der oberen Marktstraße. Es sollten noch ein paar Jahre vergehen, bis Sattlerei und Laden in das jetzige Haus in der Marktstraße 38 ziehen konnten.

Kummet aus der Sattlerei

Wurden von Kilian Manger Pferdehalter, Kummet, Lederwaren, Gürtel gefertigt, begann bereits sein Sohn Richard mit einer Erweiterung des Angebotes in Polsterei und Sattlerei. Von da an wurden neben der Lederbearbeitung auch Kinderwägen verkauft und Möbelstücke aufbereitet und gepolstert.

Sogar Matratzen mit Rosshaar wurden hergestellt. Richard Manger starb bereits im Jahr 1954.

Matratzen aus Rosshaar

1958 heiratete Erna Manger ihren Ehemann Theo, den Sohn von Richard Manger. Von da an arbeitete sie im Verkauf mit. Da der Bedarf an Pferdegeschirr zurückging und die Arbeit des Sattlers kaum noch beansprucht wurde, musste umgedacht werden. 1963 wurden die Geschäftsräume umgebaut und erweitert und Erna Manger verkaufte fortan Taschen, Lederwaren, Geldbeutel, während Theo Manger, der neben Sattlermeister auch Polstermeister war, sich verstärkt auf das Polstern von Sitzmöbeln sowie die Herstellung von Matratzen und auch den Verkauf von Möbeln, Jalousien usw. konzentrierte.

Möbelhaus Manger

Nach und nach wurde das Verkaufsangebot erweitert. Waren es zunächst nur Polstermöbel, die angeboten wurden, gab es ab 1968 ganze Wohnzeileinrichtungen.

Die Nachfrage wuchs und das Wirtschaftswunder wirkte sich auch positiv auf das Angebot des Möbelgeschäfts Manger aus. Schlafzimmereimöbel und Küchen folgten und schon bald reichten die vorhandenen Geschäftsräume nicht mehr aus, um den Kunden das Warenangebot wirkungsvoll präsentieren zu können.



Im Rahmen des Handel- und Gewerbevereins kümmerte sich Theo Manger intensiv um die regelmäßigen Gewerbeausstellungen. Hier mit Bürgermeister Roland Metz, Raiffeisenbank-Direktor Albert Bauer und Wenz-Vertriebsleiter Karl Ulrich

Das Küchensortiment wurde kurzfristig im Tanzsaal der Gastwirtschaft Treutlein in Heugrumbach ausgestellt und Wohnzimmer und Schlafzimmer fanden im großen Kinosaal der Gastwirtschaft ‚Zum Lamm‘ ihre Verkaufsräume. ‚Der absolute Renner waren damals französische Betten, in die sogar ein Fernseher integriert war‘, erinnerte man sich im Haus der Familie Manger und beim Blättern im Fotoalbum kommen auch Bilder von den Arnsteiner Gewerbebesuchen, bei denen das Möbelhaus Manger großflächig ausstellte, zum Vorschein.

Ausstellungsgebäude wird gebaut

Als Silvester 1978 ein Brand in der Gastwirtschaft ‚Zum Lamm‘ ausbrach, wurden sämtliche Schlaf- und Wohnzimmer, die dort ausgestellt waren, vernichtet. ‚Was nicht verbrannte, wurde durch das Löschwasser ruiniert‘, so die Erinnerung.

Neue Ausstellungsräume mussten her und so entschieden Erna und Theo Manger im Jahr 1978 ein neues Ausstellungshaus in der Goldgasse 18 zu bauen. Nun waren alle Möbel unter einem Dach und genügend Raum, um die - teilweisen ausgefallenen und exklusiven - Wohnelemente vorzustellen.

Nach dem Tod von Theo Manger im Jahr 1999 musste Erna Manger ihr Angebot reduzieren. Das Ausstellungshaus in der Goldgasse wurde nicht mehr benötigt und verkauft. Im Haupthaus wurde wieder kräftig umgebaut und ein neues Geschäftsmodell erarbeitet. ‚Manger - Schöne Dinge zum Leben und Wohnen‘ lautete nun die neue Zielrichtung und seither finden die Kunden im Laden von Erna Manger alles, was das Leben und Wohnen schönmacht.



Erna Manger freut sich über die Erfolge ihrer Kinder

Neuausrichtung im Millenniumsjahr
2000

Extravaganz kehrte ein. Die
Schaufenster waren eine
Augenweide. Hochwertige
Wohnaccessoires, ausgewählte
Kleinmöbel, luxuriöse Tisch- und
Bettwäsche, Reisegepäck,
Lederwaren, Geschenkartikel und
Kunsthandwerk bestimmten nun das
Angebot. So mancher auswärtige
Kunde stellte fest, dass das Angebot
Großstadtniveau hatte.

Erna Manger, die mit Herzblut fast
sechs Jahrzehnte den Verkauf im
Hause Manger übernommen hatte,
schließt mit einem weinenden aber
auch mit einem lachenden Auge.

Sie dankt vor allem den vielen
Stammkunden, die ihr viele Jahrzehnte die Treue gehalten haben.“

Dazu noch ein paar Impressionen aus der regen Geschäftstätigkeit der Firma Manger,
insbesondere Erna Manger:



*Eine Reihe von Jahren wurden die Möbel auch
in der Goldgasse verkauft*





Die fünf Fotos oben stammen von Elisabeth Eichinger-Fuchs



ALLES MUSS RAUS!

Samsønit

Hochwertige Wohnaccessoires, Kunsthandwerk und Geschenkartikel
Kleinföbel, Tisch- und Bettwäsche, Lederwaren, Reisegepäck, und vieles mehr, von Topherstellern.

MANGER   
Schöne Dinge zum Wohnen und Leben

Marktstrasse 38, 97450 Arnstein, Öffnungszeiten Montag - Samstag 9-18 Uhr

Prospekt der Firma Manger

MANGER   
Schöne Dinge zum Wohnen und Leben

Marktstr. 38 • 97450 Arnstein
Tel. 09363-359

Begrüßen Sie den Frühling mit uns!

Zauberhafte Tischdecken und Kissen in neuen Farben und floralen Mustern, schöne Osterdekorationen, für stimmungsvolles Wohlfühlambiente...

Freuen Sie sich auf unsere neuen Frühlingsskollktionen!

Werntal-Zeitung vom 5. November 2010

MANGER   
Schöne Dinge zum Wohnen und Leben

90 jähriges
Geschäftsjubiläum
05.11. - 04.12.2010

90 Jahre ist es nun her, dass Kilian Manger seine Sattlerei und Polstererei von der oberen Marktstraße in die Marktstraße 38 verlegte.
Kilian Manger war ein voranschauender Geschäftsmann, der außer seiner Werkstatt auch ein kleines Ladengeschäft für Lederwaren eröffnete - ja sogar Kinderwagen in sein Sortiment aufnahm.
Seine Lieferanten waren schon damals in Frankfurt am Main und Offenbach, die er gerne persönlich besuchte, um seine Kollektion an Lederwaren auszuwählen.
Zwei seiner Söhne traten in seine Fußstapfen und erlernten ebenfalls das Sattler- und Polsterhandwerk.
Sein Sohn Richard übernahm nach Vaters Ableben das Geschäft und die Werkstatt in der Marktstraße 38 und führte es in seinem Sinne weiter. Auch Richard's Sohn Theodor setzte die Tradition weiter fort und erweiterte mit seiner Frau Erna die Firma noch um Möbel und schmückende Accessoires, die einem gepflegten Heim das i-Tüpfelchen aufsetzten.
Seit dem Tod von Theodor Manger führt seine Frau Erna das Ladengeschäft mit viel Engagement weiter. Sie würde sich freuen, mit ihrem geschätzten Kunden ab 6. November 2010 das 90jährige Jubiläum gemeinsam feiern zu können, um ihnen für langjährige Treue mit Jubiläumsgestehen und einem fröhlichen Ustrenk zu danken.

Öffnungszeiten: Sa, 06. Nov. von 11⁰⁰ - 18⁰⁰, sonst Mo - Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰ • Sa 9⁰⁰ - 14⁰⁰

Marktstr. 38 • 97450 Arnstein • Tel. 09363-359



oben: Erna Manger auf ihrer wunderschönen Terrasse



links: So schön war das Haus jeweils bei den Fronleichnamsprozessionen geschmückt

Quellen:

Pfarrarchiv Arnstein: Familienbuch

Günther Liepert: Sterbebildchensammlung in www.liepert-arnstein.de vom November 2024

Arnstein, 26. Februar 2025

¹ Der Bader. in www.elmar-lorey.de/genealogie/bader

² Günther Liepert: Bader Jakob Blanz, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 6. Juli 2024

³ Günther Liepert: Das Jourdan-Haus in Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 16. April 2023

⁴ StA Arnstein Ar 06-11

⁵ Bekanntmachung im Intelligenzblatt für das Großherzogtum Würzburg vom 12. August 1807

⁶ Legate für Arme. in Pfarrarchiv Arnstein Av 326

⁷ Karolin (Münze) in Wikipedia vom November 2024

⁸ Bekanntmachung im Intelligenzblatt für das Großherzogtum Würzburg vom 30. Juli 1814

⁹ Gerichtliche Anzeigen. in Königlich-bairisches Intelligenzblatt für das Großherzogtum Würzburg vom 2. Julius 1814

¹⁰ Pfarrarchiv Arnstein: Jüdisches Taufbuch von 1811-1875

¹¹ Klaus Göbel: Dr. Martell Frank (1810-1886). in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2019

¹² Sechs Straßennamen für den Sickersdorfer Berg festgelegt. in Werntal-Zeitung vom 20. Dezember 2024

¹³ StA Würzburg, Rechnungen Arnstein von 1808

¹⁴ Bayerisches Judenedikt von 1813. in Wikipedia vom November 2024

¹⁵ Notariat Arnstein Register-Nr. 1180/1866

¹⁶ ,Verbesserung der Lage der Minderbemittelten. in Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg vom 26. Februar 1851

¹⁷ Günther Liepert: Arnstein, Goldgasse 1. in www.liepert-arnstein.de vom 13. Februar 2024

¹⁸ Günther Liepert: Ambulante Krankenpflege Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 22. Februar 2024

¹⁹ Anzeige im Würzburger Stadt- und Landboten vom 24. Juli 1864

²⁰ Günther Liepert: Arnstein, Goldgasse 1. in www.liepert-arnstein.de vom 13. Februar 2024

²¹ Gemeinnützige Wochenschrift Würzburg vom 12. Oktober 1865

²² Bericht im Lohrer Anzeiger vom 17. Juni 1884

²³ Günther Liepert: Apotheke Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2012

²⁴ Artikel 112 des Polizeistrafgesetzes von 1861

²⁵ Bericht in der Unterfränkischen Zeitung und Schweinfurter Tagblatt vom 8. August 1885

²⁶ Günther Liepert: Kaufhaus Nikolaus Schwab. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2005

²⁷ Einkindschaftungsvertrag. in StA Würzburg, Amtsgericht Arnstein 1877-641

²⁸ Bericht im Kreisamtsblatt für Unterfranken und Aschaffenburg vom 24. Oktober 1870

²⁹ Bericht im Schweinfurter Anzeiger vom 27. März 1871

³⁰ Anzeige im Würzburger Landboten vom 15. Juni 1873

³¹ Bekanntmachung im Kreisamtsblatt für Unterfranken und Aschaffenburg vom 20. Dezember 1875

³² Anzeige im Würzburger Stadt- und Landboten vom 25. November 1868

³³ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt 1081

³⁴ Günther Liepert: Gesangverein Sängerkranz Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 7. Juli 2023

³⁵ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. März 1886

³⁶ Günther Liepert: VR-Bank Schweinfurt - Teil A. in www.liepert-arnstein.de vom 4. September 2016

³⁷ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt 1220

³⁸ Günther Liepert: 150 Jahre Postamt Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1991

³⁹ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. Mai 1909

⁴⁰ StA Würzburg Kataster selekt für Reuchelheim

⁴¹ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 6. Juni 1918

⁴² Abschied von Karl Manger †. in Werntal-Zeitung vom 3. Mai 1968

⁴³ Protokollbuch des Sängerkranzes Arnstein von 1926

⁴⁴ Staatsarchiv Würzburg Amtsgericht Arnstein Nachlass 98/1929

⁴⁵ Günther Liepert: Eulogius Böhler und sein Bezug zu Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2013

⁴⁶ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 10. August 1912

⁴⁷ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 28. Juni 1924

⁴⁸ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 26. Februar 1933

⁴⁹ Schreiben der Bayer. Versicherungskammer vom 10. November 1937

⁵⁰ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. Oktober 1917

-
- ⁵¹ Günther Liepert: Gasthaus Goldenes Lamm, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 9. Februar 2020
- ⁵² StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 1384
- ⁵³ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 26. Oktober 1922
- ⁵⁴ StA Arnstein Av 12-205
- ⁵⁵ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 1. Mai 1923
- ⁵⁶ Günther Liepert: Gesangverein Sängerkranz Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 7. Juli 2023
- ⁵⁷ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 31. Dezember 1918
- ⁵⁸ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 19. Februar 1927
- ⁵⁹ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 11. Juli 1953
- ⁶⁰ Todesfall. in Werntal-Zeitung vom 5. Januar 1956
- ⁶¹ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 12. April 1930
- ⁶² Gespräch mit Altbürgermeister Roland Metz im Dezember 2024
- ⁶³ StA Würzburg. NSDAP Gau Unterfranken 522
- ⁶⁴ StA Würzburg LRA Karlstadt 5472
- ⁶⁵ StA Arnstein Ar 12-435 und StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5417
- ⁶⁶ Günther Liepert: Das Veilchenblau-Haus in der Marktstraße. in www.liepert-arnstein.de vom 6. November 2018
- ⁶⁷ Vermählungsanzeige in der Werntal-Zeitung vom 19. November 1955
- ⁶⁸ Günther Liepert: Präparandenschule Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 26. Mai 2020
- ⁶⁹ Vermählungsdankanzeige in der Werntal-Zeitung vom 29. Oktober 1949
- ⁷⁰ Anzeige im Würzburger Stadt- und Landboten vom 15. Januar 1876
- ⁷¹ Günther Liepert. Handel- und Gewerbeverein. in www.liepert-arnstein.de vom 23. Februar 2014
- ⁷² Günther Liepert: Arnsteiner Tennis-Geschichte. in www.liepert-arnstein.de vom 21. Juli 2015
- ⁷³ Günther Liepert: 1. Billard-Club Arnstein e.V. in www.liepert-arnstein.de vom 27. Juni 2018
- ⁷⁴ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 18. Oktober 1968
- ⁷⁵ Möbel-Manger Arnstein in neuen Räumen. in Werntal-Zeitung vom 15. Juni 1979
- ⁷⁶ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 31. August 1984
- ⁷⁷ Frühlingswind im Möbelhaus Manger. in Werntal-Zeitung vom 21. April 1995
- ⁷⁸ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 13. Oktober 2000
- ⁷⁹ Erna Manger - mit 80 noch jeden Tag im Geschäft. in Werntal-Zeitung vom 19. August 2016
- ⁸⁰ Erna Manger - Schöne Dinge zum Wohnen und Leben schließt. in Werntal-Zeitung vom 4. November 2016